Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Felsen-Pantheon

und

Natur-Park

auf

der Herrschaft Kleinskal

in Böhmen.

Von

Franz Ferdinand Effenberger.

Mit einem Titelkupfer.

Leitmeritz,
gedruckt und in Commission bei C. W. Medau.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Schöpfer des Pantheons

und

seiner Umgebungen,

dem

biedern, edlen Manne,

Herrn Herrn

Fr. Zacharias von Römisch,

Besitzer der Herrschaft Kleinskal, Inhaber des silbernen Civil-Ehrenkreuzes ꝛc. ꝛc.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Was, schüchternstill, die Muse Dir bereitet,
Vertrauend übergibt's die Freundschaft Dir;
Und hofft, weil sie die zagende begleitet,
Ein freundlich Urtheil ihrem Lied und ihr.

Zwar sind ein Nachhall nur die schwachen Töne
Des Hymnus, der Dir selbst die Brust bewegt;
Ein schwankend Ringen nach der Kraft und Schöne,
Die Deiner Werke jedes sichtbar trägt:

Doch mag sich gerne Geist in Geist beschauen,
Und ein Gemüth sich durch das andre seh'n;
Denn führt dies auch nicht immer zum Erbauen,
So lehrt es doch den eignen Werth versteh'n.

Digitized by Google

Und über Schätze geht und Huld und Musen
In reicher Brust ein selig Heiligthum;
Denn blüht es nicht in unsrem eignen Busen,
So blüht uns nirgends ein Elysium!

Digitized by Google

Vorbericht.

Zu den schönsten und helligsten Freuden des menschlichen Daseyns gehören unbestritten, die uns die Natur mit unerschöpflichem Aufwande bereitet. Preis der gottähnlichen Segnerin und Dank ohn' Ende!

Doch, neben ihr, gerechte Würdigung auch allen Denen, welche, was jene der Einsicht und dem Fleiße des Menschen zur Vollendung überließ, mit Geist und Liebe vollenden, und sie hier freigebiger, dort milder zu machen, hier dem Herzen ihre Schönheit, dort dem Verstande ihren tiefen, erhebenden Sinn näher zu bringen streben! Glücklich, vor andern, das Volk, welchem die Natur eine begünstigte Wohnstätte, und die Vorsehung Männer gegeben, welche in der Veredlung und Verschönerung jener, so wie in der Aufdeckung ihrer Wunder und Geheimnisse ihre heitere Bestimmung finden!

Liegt dieser Bemerkung Wahrheit zu Grunde: so ist gewiß den Bewohnern des gesegneten Böhmens ganz besonders Glück zu wünschen. Was für Schöpfungen, hier eben so reich an bezaubernder Anmuth, als dort kühn und erhaben, welche die Natur, zwischen den Ringmauern seiner ewigen Ge-

Digitized by Google

birge, aufgestellt! Wie eigenthümlich und mannigfaltig, wie wundervoll und unerschöpflich, wie freundlich und schauervoll, wie bezaubernd für den Freund des Schönen, wie reich für den Künstler, wie ergiebig für den Forscher hat die unergründliche Schöpferin von einem Ende dieses Landes bis zum andern sich erwiesen! Keine Uibertreibung, sollt' es auch scheinen, dürfte die Behauptung seyn: es habe die Natur, was sie vielen andern Ländern gemeinsam Seltnes und Herrliches gegeben, Böhmen, wenigstens in ersetzenden Ebenbildern, Vieles aber, was sie keinem andern Lande geschenkt, zu ganz eigenthümlicher Auszeichnung verleihen wollen.

So begünstigend bewies sich die Natur gegen dies Land; und nicht minder erfuhr es die preiswürdigste Thätigkeit geistvoller Veredler der Natur. Die Namen Canal, Chotek, Czernin, Bouquoy, Hochberg, Wimmer feiern ihre Unsterblichkeit über den Gefilden und Hainen, wo sie Segen verbreitet. Ihnen hat stillschweigende Anerkennung den Namen Römisch, schon seit Jahren, beigezählt. Ihrer Pflicht gemäß thut sie es hier laut und öffentlich.

Seit der edle, geist- und geschmackvolle Mann, der diesen Namen trägt, zum Besitze von Kleinskal — eine Herrschaft im Bunzlauer Kreise, am rechten Ufer der Iser, zwischen den Vorhöhen des von ihr benannten Gebirges — gelangte: arbeitete er, mit eben so viel Einsicht als Unermüdlichkeit, Kultur, Ordnung und Schönheit über seinen Besitz zu verbreiten. Das romantische Thal, an dessen östlicher, mit Felsen und Ruinen gekrönter, Bergkette die Iser hinabströmt, während von der andern über Gärten und Haine das herrschaftliche Schloß niederthront, empfahl sich der veredelnden

Digitized by Google

Sorgfalt seines Besitzers am allermeisten. Ihm ward sie auch in so ausgezeichnetem Grade zu Theil, daß keinem schicklichen Wunsche etwas übrig gelassen worden. Nutzen und Schönheit umfassen sich in diesem reizenden Thale auf's innigste; die Kunst scheint in ihm zur Natur, die Natur zur Kunst geworden zu seyn, und eine der andern im bescheidenen Wettstreite den Triumph zueignen zu wollen. Kein Gemüth, ob für alle Empfindungen auf der Tonleiter des Schönen und Erhabenen, ob nur für einige derselben empfänglich, wird in diesem Naturparke ohne Genuß, kein Geschmack ohne Befriedigung weilen.

Schon diese Schöpfung allein macht den Mann, der sie, ohne fremdes Mitwirken, entwarf, und nicht geringe Schwierigkeiten überwindend ausführte, des ehrwürdigen Platzes unter den gefeierten Naturveredlern Böhmens vollkommen würdig. Allein er ging, ohne ein Vorbild und einen andern Führer, als die leitende Idee seines Gemüthes zu haben, noch einen Schritt weiter.

„Seit meiner Jugend" — ungefähr seine Worte — „war es mein Vorsatz, die Namen der Unsterblichen, welche mir die Geschichte, besonders die vaterländische, vorzugsweise ehrwürdig gemacht, Verfasser von Schriften, die auf meine Bildung den wichtigsten Einfluß genommen, Ideen und Wahrheiten, welche die Leitsterne meines Lebens wurden, so wie die Namen Derer, welche meinem Herzen theuer waren und noch werden würden, in bleibenden Erinnerungen um mich her zu vereinen: wenn die Vorsehung dem Reste meines Lebens irgendwo ein stilles Sorgenfrei zugedacht haben sollte."

Da ihm dieses ward, erhielt auch jene schöne Jugend-

Digitized by Google

idee, erweitert zu der eines, für alle ausgezeichnetern, besonders vaterländischen Verdienste zu begründenden Pantheons, ihre Ausführung. Ein Felsenzug, welcher, von je her zu den herrlichsten Felsenparthien Böhmens gerechnet, in eigenthümlicher Majestät und Schönheit, vom Abend, an der Mittagsseite des herrschaftlichen Schlosses, bis an die Iser hinabläuft, schien, wie mit Absicht, zur Verwirklichung jener Idee geschaffen. Auch das kam ihr zu statten, daß noch einige, wenn gleich unbedeutende Uiberreste der ritterlichen Burg, die einst den Fels gekrönt, seine Scheitel zierten. Um so freudiger ward nun zu seiner Umstaltung geschritten, jede Schwierigkeit, wie unüberwindlich sie entgegentrat, überwunden, jede zweckdienliche Vorarbeit der Natur benützt, und das Werk mit Geist und Begeisterung und echt künstlerischer Vollendung ausgeführt. Von jugendlichen Hainen umfeiert, den Beifall jedes edlen Geistes verdienend, und dessen auch von vielerfahrnen Beurtheilern schon oft in hohem Grade gewürdigt, prangt nun der Ehrentempel der ausgezeichnetesten Verdienste, das Felsen-Pantheon, über den Trümmern der Vorzeit, ein Phönix über der Asche. Wer immer es liebt, an großen Erinnerungen sein Gemüth zu erheben, an fremder Tugend die seinige zu stärken, zwischen wetteifernden Darstellungen der Natur, der Kunst und Weisheit, Begeisterung zu edler Gesinnung und That zu trinken: der wird in den Parthien des Pantheons die freundlichste Befriedigung finden; ohne jedoch der Meinung Derer beitreten zu können, die an ihm unzweckmäßige Uiberfüllung mit Gegenständen rügen zu müssen glauben.

Mannigfaltigkeit der Theile, Reichthum und Fülle sind

Digitized by Google

bei gewissen Werken des Geschmackes, statt Fehler zu seyn, Vorzug und Schönheit, so wenig auch Gemüthern, die nur für das Einfachschöne Empfänglichkeit haben, solche Darstellungen zusagen mögen. Ein Werk, das sich einen Ehrentempel, wo möglich, aller seltneren Verdienste nennt, und seine Idee, auch bei dem größten Aufwande von Mannigfaltigkeit, nicht erschöpfen kann: durfte eben so wenig, als ein Gemälde, das die Sternenfülle des Himmels darstellen will, im Aufwande des Einzelnen sparsam seyn. Wahrscheinlich floß jene Rüge aus der irrigen Vorstellung Einiger, das Felsen-Pantheon sey eine Anlage, bei welcher Naturgenuß die Hauptabsicht, Verewigung hingegen der Tugenden unserer Gattung die Nebenabsicht gewesen. Dies gilt nicht vom Pantheon; wohl aber von dessen Umgebungen, seitdem der Idee, welche jenes erzeugte und in ihm ausschließend vorherrscht, eine, dem beabsichtigten Naturgenusse untergeordnete, Versinnlichung auch durch den Naturpark gestattet wurde. Doch hierüber bedarf der Leser einer deutlichen Erklärung.

Ideen, so oft sie in die Sinnenwelt treten, pflegen einen weiteren, als den ihnen früher zugedachten, Spielraum anzusprechen. So erwies sich auch die Idee des Pantheons bei dessen Schöpfer. Kaum nahte dies seiner Vollendung, als ihn die Erfahrung lehrte, wie vortrefflich die Natur zur Trägerin ausgewählter Gedanken sich eigne; wie viel diesen an Wirksamkeit, jener an Bedeutung zuwachse, wenn hier der Felsobelisk den Namen eines Unsterblichen kündet, dort dem Waller der Spruch eines Weisen im Dunkel des Haines begegnet. Und so ward der Idee, dem Freunde der Natur hier und da die lehrende Weisheit mit Wort und Bild begegnen zu lassen, auch durch die Um-

Digitized by Google

gebungen des Pantheons freier Spielraum in so weit gegeben, als es mit ihrer Hauptbestimmung zu einem Naturparke verträglich war. Hier empfing ein Platz die Weihe einer wichtigen Erinnerung; jener einsame Gang lernte den Waller mit einem heilsamen Spruche lohnen; dort nahmen blühende Ranken das Denkmal eines Edlen in ihre Umschirmung. So erhielt zugleich der Park mehr Schicklichkeit zu einer Umgebung des Pantheons, und die gesammten Anlagen beseelte nun, dort untergeordnet, hier vorherrschend, ein schöner, herzerhebender Gedanke.

Prüfe dessen Ausführung, wer immer will: er wird ihrer sich freuen müssen; und wer immer einige Stunden unter dem Himmelsanhauche höherer Begeisterung zu leben wünscht: er wird, wer es auch sey, sie dort finden. Das Felsen-Pantheon und seine Umgebungen dürfen, darf es irgend ein Werk der Naturveredler Böhmens, mit dem Lobe sich schmücken, mit welchem ein geistreicher teutscher Schriftsteller folgendes Ideal zeichnet. „Wer schildert, was sie sahen, wer schildert was sie empfanden! Am reinsten Abende, der bis ins Innerste die Harmonie ihrer Sinne durchdrang, in den Gärten der Unsterblichen, auf dem Schauplatze der großen Natur zu wandeln, die hier, in ihren reizendsten Scenen, auf Einen Platz harmonisch zur Erweckung großer Gefühle, durch das Genie eines edlen Denkers, gebildet erschien! Der Genius hatte sie erweitert, sie verschönert durch Denkmale und feierliche Erinnerungsorte der vaterländischen Geschichte; immer näher dem Herzen, immer wichtiger dem Verstande sie gemacht, reizend für den Dichter, dem Helden ein Schauplatz vergangener Größe, dem Weisen ein Aufenthalt hoher Betrachtung, und jeder fühlenden Seele

Digitized by Google

ein Wohnplatz der Begeisterung, in dessen geheiligten Gängen das Bild der Tugend allgegenwärtig, wie das Daseyn einer Gottheit, zu schweben schien."

Ob solch ein Werk einer öffentlichen Bekanntmachung und Schilderung würdig, kann wohl keine Frage seyn. Und wär' es eine, so würde die Antwort entschuldigen, daß der Schöpfer desselben nicht nur sich, sondern recht vielen seiner Mitmenschen eine Quelle der Freude und Erhebung in ihm habe bereiten wollen; und daß er die Erreichung dieser Absicht, durch der Sache öffentliche Bekanntmachung gefördert, für den schönsten Lohn seiner langjährigen Bemühungen halte. Ob aber diese Darstellung der Oeffentlichkeit würdig, ist freilich eine Frage. Doch ihre Beantwortung gehört dem Leser. Hier nur Einiges über den Plan bei dieser Schrift und dessen Ausführung.

Die Natur, obenhin betrachtet, bietet nur äußere Erscheinungen; allein hinter ihnen lebt Gedank' und Geist. Beschreibungen, die, ohne auf den Geist der Natur hinzuweisen, nur ihre Stoffe schildern, genügen dem sinnigen Naturfreunde durchaus nicht. Hat nun gar irgendwo ein denkender Geist die Ideen der Natur aufgefaßt, ihre Erscheinungen nach denselben, oder ähnlichen eigenen geordnet, und gleichsam so viele Kunstwerke, als er einzelne Plätze ästhetisch bearbeitete, geschaffen: so reichen jene Beschreibungen eben so wenig hin, als Schilderungen eines Kunstwerkes, die, unbekannt mit der Idee des Künstlers, nur den Stoff schildern, in welchem er sie versinnlicht hat. Gegenwärtiger Schrift ward also der Plan zu Grunde gelegt, den Betrachter der Anlagen, die sie schildert, von Parthie zu Parthie zu begleiten, und ihn,

Digitized by Google

bei jedem ausgezeichneteren Platze, nicht nur auf die äußeren Erscheinungen aufmerksam zu machen, sondern ihm auch, wo es zur Auffassung des Dargestellten nöthig, örtliche und geschichtliche Auskunft zu geben; ganz besonders aber ihn in die Kenntniß der Idee, von welcher die Schöpfung und Gestaltung des Platzes ausging, und in den Gemüthszustand zu versetzen, welcher durch sie herbeigeführt werden soll. Nach der Verschiedenartigkeit der versinnlichten Ideen und der ihnen im Betrachten folgenden Gemüthszustände, wechseln in der Darstellung ungebundne und gebundne Rede und deren verschiedene Formen. Diesen Wechsel der Darstellung forderte die Natur der Sache eben so, wie das Gesetz, ermüdende Einförmigkeit zu vermeiden.

So sehr der Verfasser zu glauben geneigt ist, er habe den richtigen Weg zur Darstellung der Werke der Natur gekannt: so wenig kann ihm genügen, was er auf demselben geleistet. Möge Niemand, nach der Schwäche seiner Leistungen, das preiswürdige Werk beurtheilen, auf das sie sich beziehen; sie selbst aber des Guten so viel begründen, als sie, wenn auch nicht vermocht, so doch gewollt haben. Oft hat edler Wille edle Thaten ersetzt, und gleich ihnen gesegnet. Diese Huld dem Verfasser zum Lohne!

Digitized by Google

Folgsamfromm, wie die Muse gebeut, besait' ich die Laute;
Gönnt dem Liede, was ich, Freunde, der Muse gegönnt!
Folgt, wohin es euch ruft, mit warmentschiedener Neigung;
Nimmer fehlet des Wegs, wer sich der Muse vertraut. —
Ländlichbekränzt, in ein himmlisches Bild bezaubernder Haine,
Bäch' und Felsen entzückt, winkt sie gebietend mir zu.
Winke mir nicht; ich kenne dies Bild! Schon klängen die Saiten,
Hätte begeisternd mich, Hohe, dein Fittig berührt.
Lächle mir Huld, und weihe mich dir! Nur deiner Geweihten
Lippe kündet, was dort, Göttin, dich selber entzückt.
Gib mir der Farben Schmelz, der jene Gefilde verklärt, doch
Vollern Stromes den Geist, der sie mit Geiste beseelt!
Tiefe Gedanken spricht dort Fels und Tempel und Säule;
Seele schauert der Hain, Seele der hallende Strom.
Sein unsterblich Gemüth, die Fülle des innersten Lebens
Hat ein Genius dort freundlich der Erde vertraut.
Bildend ging er umher, und lehrte Felsen und Bäume
Sein begeistertes Herz, seine Gedanken versteh'n;
Grub sein Glauben, Lieben und Hoffen in tausend Gestalten,
Bis ihn der irdische Raum heilig als Tempel umfing.
Feiernd ruht auf Felsen und Thal des Göttlichen Weihe,
Und die vergängliche Form hüllet unsterblichen Geist.

Digitized by Google

Schöner leuchtet der Tag, es weh'n die ambkosischen Nächte
Uiber das heil'ge Thal sel'gere Schauer herab.
Mond und Stern' und der rosige Zwillingsschimmer des Tages
Tauchen entzückter dort hinter den Bergen empor.
Schön, wie die goldene Perl in des Kelches schirmendem Frieden,
Schön, wie zwischen dem Grün schützender Zweige die Frucht,
Ruhet das Heiligthum! Des Tempels ewige Priester,
Prangen, in reichem Pomp, Höhen und Felsen umher!
O mein Skal! Unsterblichkeit, schirme den heiligen Namen!
Liebend schmückte Natur, liebend der Genius dich!
Zur Idylle von ihr, zum sanften Liede geboren,
Nahmst du der Hymne Schwung, höher von jenem beseelt.
Schäme dich nicht, mit erröthendem Blick, des bescheidenen Namens;
Prunklos, wo sie erscheint, kündet die Größe sich an.
Neide sie nicht, die prangenden Schwesterthäler des Landes;
Schweigend flechten sie dir alle den schimmernden Kranz.
Hätte der Genius dich, dich freudebegeistert die Muse
Ohne den Kranz erwählt, der dich zur Königin krönt?
Fehlen Götter die Wahl? Hat Täuschung beide geblendet?
Wählten beide, bevor prüfend ihr Auge geforscht?
Forschend trug sie der Flug umher in des Landes Gefilden,
Treu der Stimme des Rufs, treuer dem prüfenden Sinn.
Kühnere Felsen, Berge von Riesenkräften gethürmet,
Stolzerer Fluthen Geroll, üppige Thäler und Höh'n
Warben um ihre Bewunderung. Sie schieden bewundernd;
Aber der Liebe Macht knüpfte sie ewig an dich.
Seel' im fesselnden Blick, in Huld gehüllet und Anmuth,
Hast du den freien Gott, hast du die Muse besiegt.
Trunken flochten sie dir des Sieges selige Kränze,
Jener zum bräutlichen Bund, diese zu ewigem Preis.

Digitized by Google

Ha, daß strömender nicht mein Lied dem Busen entquillet!
Dir, o göttliches Thal, tönte die Fülle des Stroms!
Rauscht, ihr Haine, Gesang! Ihr gotterfülleten Tempel,
Gießet über mein Lied eure Begeisterung aus!
Glühend webt sie bei euch! Ihr Hochaltäre der Tugend,
Strömet weihende Fluth euerem Sänger herab!
Euch geziemet es jetzt, mit Kraft den Dichter zu weihen;
Ihrem Pindus enteilt, wohnen die Musen bei euch.
Helikon sind jetzt euere Höh'n; eu'r Felsen Olympus;
Und der elysische Hain schattet auf euerer Flur.
Götter und Götterfreunde, Heroen, Sänger und Weise
Sieht der wandelnde Mond festlich gesammelt bei euch.
Seinem Altare folgte der Gott; und Tempel und Halle
Nahmen freudeberauscht ihre Gefeierten auf.
Sieh, wie Denkmal an Denkmal gereiht die Haine durchschimmert;
Siehe, wie Schrift an Schrift wehende Ranken durchbricht!
Folgt, o Freunde, mir nach, daß ich euch den hüllenden Schleier
Heb', und Bilder und Schrift deute mit redlichem Mund!
Dort der befelste Berg — ein Pantheon prangt er, ein heil'ger
Feiernder Ehrendom, allen Verdiensten geweiht.
Allen geweiht, die den Bau der Menschenbesel'gung gefördert,
Allen, die edel und gern segneten, Allen geweiht.
Hehr und treu, wie der Sterne Chor des Himmels Umwölbung,
Schirmt er der Edlen Ruh', die er, ihr Tempel, umschließt.
Ohne Zahl, wie am himmlischen Dom die flammenden Bilder,
Glänzen, in seinem Schirm, Zeichen an Zeichen gedrängt.
Stürmisch bekämpft ihn die Zeit; er steht in ruhiger Größe;
Der Jahrtausende sah, wird Jahrtausende seh'n.
Ferne Geschlechter ruft er in seine begeisterten Schatten;
Enkel schwören ihm einst, was ihm die Väter versagt.

Digitized by Google

Blickt umher, wie herauf vom Thal, herab von den Höhen,
Stern' um den hellern Mond, Denkmal an Denkmal sich drängt!
Innig umschlingt der schimmernde Kranz die trauernde Urne,
Und des Entschlaf'nen Ruh' feiern die Stimmen des Hains.
„Schlummere süß, vollendete Tugend; es blühet dein Kranz, blüht
Schön, wie dein Leben geblüht! Tugend besieget den Tod.
Enkel suchen ihr Grab; ihr Grab wird Leben dem Enkel;
Aus dem Hause der Nacht führt er sie schöner ans Licht."
Hört ihr, Freunde, das Lied? Dem Liede die offenen Herzen,
Eh' sie die kalte Hand freundlichen Stimmen verschließt!
Allen schlägt die Stunde voll Ernst; doch lächelnden Friedens
Hört der gefaßte Muth, höret die Tugend den Ruf.
Seht ihr das Kreuz, auf Trümmern erbaut, von der blühenden Höhe?
Sterbegedanken ruft's über die lachende Flur,
Ernst ins fröhliche Fest. So lehrt es heiter vollenden;
Ernst im Leben verspricht heiteres Lächeln im Tod. —
Berge der Ferne ruft uns noch nicht; wir kommen, wir kommen!
Doch jetzt laden uns Park, Garten und Insel zu sich.
Prangend öffnet das Thal uns seine himmlischen Reize;
Felsen, Wiesen und Strom reihen sich schöner um uns.
Welch ein Bild! der Bildnerin selbst nur Einmal gelungen!
Schwelgt zu Stunden das Aug': schwelgt es doch nimmer sich satt.
Nordische Kraft gepaart mit des Südens glühenden Farben,
Größ' und lieblicher Reiz, Anmuth und Würde vereint!
Schöner schmückte sich keine Braut dem einzig Erwählten,
Als die Natur sich hier ihren Geweihten geschmückt.
Schimmernde Teppiche tritt ihr Fuß, ihr Gürtel sind Sterne,
Silber ihr fliegend Gewand, goldene Wellen ihr Haar.

Digitized by Google

Säulen tragen ihr Haus; und durch die stolzen Gemächer
Blüht an funkelndem Licht glänzend der duftendste Mai.
Hier erkor sie der Gott; und schuf zum Götterpalaste
Das bescheidene Dach seiner Gebieterin um.
Felsen nahmen auf sein Gebot entzückende Bildung,
Und ein freundlich Gesetz fügte zum Baume den Baum.
Haine sproßten empor; der Fels ergoß sich in Quellen;
Zwischen todtem Gestein rangen sich Blumen ans Licht.
Tempel und Säule stieg; es flüsterten Lauben und Gänge;
Und der Bäche Geläut hallte melodisch ins Thal.
Uiber den zürnenden Strom und tief in der Wälder Geheimniß
Drang sein schaffendes Wort, eilte veredelnd die Kunst.
Glanz ist Alles umher und Glück und selige Liebe;
Uiber dem Werke schwebt, lebend und liebend, der Geist,
Welcher es schuf. Wie Perlen strahlen seine Gedanken,
Durch das wehende Haar üppiger Haine verstreut.
Uiberall strömt sein Odem um uns mit Fülle des Lebens;
Uiberall seliges Licht, überall göttlicher Hauch!
Kommt, daß ich euch ihn selbst, den Freund der Sterblichen, zeige,
Der den Felsenpalast dort mit dem Himmel getauscht.
Seht ihr die Glorie hoch vom kühnsten der ragenden Pfeiler
Niederwehen? Sie hüllt irdischem Blicke den Gott.
Dort umlächelt sein Aug des Thales heiteren Segen;
Doch am freudigsten hebt nicht die vollendete That
Sein begeistertes Herz! Die künftigen sind's, die er denkt, und
Mit dem erwähltesten Kranz unter die Schwestern entläßt.
So umschaut, zu stiller Betrachtung erhoben, ein Weiser,
Ernst im prüfenden Blick, seiner Bemühungen Feld.
Ernten glänzen um ihn; ihm naht das Lächeln der Freude;
Aber er winkt es zurück. Fröhlicher rauschen um ihn

Digitized by Google

Saaten, die einst sein Fleiß der Zukunft Schooße vertrauet;
Künftige Palmen weh'n selige Schauer ihm zu.
Tönten die Felsen nicht? Sie tönen dem Schritte des Hohen;
Ihm entgegen! mit hoch flammendem Danke zu ihm!
Ha! ich wandle allein? Wo säumt ihr, redet, Gefährten?...
Fremden Altären, ach, strömen die Fliehenden zu!
Zürne mir, Vaterland, nicht, wenn ich deine schmerzlichste Wunde
Treffe! Dich verkennt bitter dein eigenes Blut.
Neid im Herzen, bewundern dich laut die Söhne der Fremde;
Die du geboren weckt aber ihr Jubel noch nicht!
Ungepriesen verblüh'n die Frühlinge deinen Gefilden;
Heimische Kraft und Kunst ruft die Getäuschten umsonst!
Wie, sie nahen? Wenige sind's; doch sind es die Bessern.
Höher geröthet glüht Wange den Edlen und Mund!
Rief der Ehre Gebot, rief euch die Thräne des Sängers?
„Wahrheit führet und Pflicht unsere Schritte zu dir.
Jedem Verdienst sein heiliges Recht; dem verkannten vor allen.
Also gesinnt, geh' uns leitend und lehrend voran!"
Euch den Gruß der Liebe zuvor, ihr biederen Seelen!
Unter des Himmels Blick schließ' ich euch herzlich ans Herz!
Jetzt zu den Weihaltären der Kunst, der Natur und der Weisheit;
Liebend hat sie der Mai wieder mit Freude bekränzt.
Mir, mir nach! Wie die Muse gebeut, so geb' ich euch Rede.
Gönnt auf unserem Pfad willig der Göttin das Wort!

Wir sind am Ziele. Das heitere Bewußtseyn naher, seliger Augenblicke hebe den Puls der Herzen noch einmal höher! Zwischen dem Wunsche und der nahenden Erfüllung feiert das menschliche Gemüth gern seine süßesten Freuden.

Digitized by Google

Den Haupteingang in die Parthien*) öffnet der westliche Ausgang aus dem Hofe des herrschaftlichen Schlosses. Wer auf kürzerem Wege, allein mit Verzichtung auf einige interessante Plätze, zu dem Pantheon gelangen will: den führt, von der südlichen Pforte des Schloßhofes, eine Allee von Obstbäumen auf's angenehmste an den Fuß der Felsen; von da leiten ihn gebahnte Wege durch die Schatten eines Waldgehölzes weiter hinauf zu dem Monumente der Kaiserin Maria Theresia. Bei ihm soll er uns wieder finden, die wir, um keine der Anlagen zu übergehen, jenem, wenn auch etwas längeren, Wege folgen. Die Statue eines Heiligen, von sanfter Höhe aus ihrer Umgrünung schimmernd, bezeichnet den Weg, den der Wanderer einschlägt. Er läuft zwischen Obstbäumen hinan, und ist bequem zu befahren. Freundliche Bilder des menschlichen Fleißes und der ihn gern segnenden Natur umdrängen das Auge, sobald man, den Schloßhof im Rücken, jenen Weg betreten. Zahllose Fruchtbäume, zur Linken und Rechten in herrlichen Reihen hingeführt, schatten mit jugendlichen Kronen die wohlbebauten, vom Schlosse gegen die Höhe ziehenden, weiten Flächen, die noch vor wenig Jahren nichts als Unkraut und Wildniß an pestenden Sümpfen nährten. Herrlich schimmert der Sieg des Fleißes zwischen dem Grün der Zweige; mit huldreichem, verheißendem Lächeln blickt die Natur auf ihn. Ordnung und Schönheit sprechen zu dem Wanderer, und weihen ihn, wie sie ihn fassen, mit ihrem Geiste. Edler wird der Mensch in edler Umgebung.

Mit jedem Schritte zu wohlthätigen Betrachtungen mehr und mehr angeregt, gelangt man zu der freundlichen Statue des

*) die hier so, wie sie, wenigstens ihrer größten Anzahl nach, am bequemsten begangen werden können, auf einander folgen.

Digitized by Google

Heiligen, und von da — hinauf zur freien Höhe. Hier theilt sich der Weg, und führt rechts nach dem Markte Gablonz, links am Walde hin, der Kleinskal gegen Mitternacht und Abend begränzt, weiter in die Anlagen. Doch lohnt es, hier zuvor einige Augenblicke zu weilen, und, das verlangende Auge dem Thale zugekehrt, Sinn und Gemüth im entzückten Anschauen des Herrlichsten und Schönsten zu beseligen.

Denn hier begrüßt der herrlichhohe Geist,
Der alle Schönheit über dies Gefild
Verschwenderisch um sich versammelte,
Hier dich zum erstenmal. So überselig, wie
Er überreichlich segnet, steht
Der Götterherrliche vor dir, auch dich
Mit warmer Lieb' in seinen Arm zu fassen.
Was dich drückt: er nimmt dir jede Last
Hinweg, und scheucht dir leise jede Wolke
Von der Stirn. Ein einz'ger Sonnenblick,
Wenn er aus seines Auges Liebefeuerquell
In deine Seele fällt, erschließet dir
Der Schöpfung frohen Glanz, die sel'ge Glorie,
Die von der höchsten Liebe Thron
Auch in des Wurmes Labyrinthe niederstrahlt;
Und leuchtet zu derselben Höhe dir
Hinauf, von der die Tugend ihren Muth,
Der fromme Beter seinen Trost, Begeisterung
Die Kunst sich holt, und jeder Glückliche
Sein Licht und seinen Frieden
In seine Hütte niederträgt.
Auch die Natur verkündet Gott,
Und heilet durch ihr Wort,
Und heiliget.

Digitized by Google

Am Walde hin führt der Weg weiter. Erhabenheit ist sein Charakter. Feierlichprachtvoll begleitet die Natur des Wanderers Schritte. Ununterbrochen schatten ihm, von der Höhe zur Rechten, des ernsteren Waldes säuselnde Wipfel; zur Linken, bis zum Schlosse und seinen Nebengebäuden hinab, feiern unzählige Obst- und Zierbäume über prangenden Gefilden das Hochfest ihres Daseyns; silberglänzend, einem segelnden Schwan nicht ungleich, zieht die herrliche Iser zwischen dem Gefolge stattlicher Berge durch's reichbebaute Thal; schräg über dasselbe, und nur von dem Flusse durchbrochen, streicht vom Abend zu seinem Bette hinab und von ihm wieder aufwärts gegen Morgen, feierlichprachtvoll der herrlichste Felsenzug mit seinen malerischen Kronen, Gruppen und Umgebungen; spielend in der Sonne Meer, wiegen sich tausend Wipfel über dem Thale hin und wieder. Leben und Freude, Anmuth und Würde athmen alle Farben des unbeschreiblich schönen Gemäldes, das hier Natur und Kunst vollendeten; Alles vereint sich, um durch einen sieggewissen Gesammteindruck den Menschen zu ergreifen, zu bezaubern und zu erheben; Alles scheint huldigend vor ihm sich zu neigen, um ihn desto sicherer zum Gefühle seiner Würde aufzurichten; und schwerlich wird ein für's Bessere empfänglicher Mensch, ohne jenen Zuruf der Natur zu vernehmen, und einen Aufschwung aller seiner Kräfte zum Höchsten und Besten inne zu werden, diesen herrlichen Weg wandeln.

Nicht unwerth der Aufmerksamkeit ist die, im Verfolge dieses Weges zur Linken hervortretende, große Obstbaumschule mit ihrem freundlichen Gartenhäuschen, in welchem man den Rheinfall bei Schafhausen von Trippel, die Gegenden der sächsischen Schweiz von Günther, Geßners Porträt und einige Scenen aus seinen Idyllen findet. Seinen innern Raum

Digitized by Google

zieren Freundlichkeit und Anmuth; ein trauliches Schweigen lädt zu seligem Selbstgenusse; der Mensch findet hier sich selbst; und was kann der Gute Angenehmeres finden? —

Einige Schritte auf demselben Wege weiter, und man trifft zur Rechten einen halbrunden, in die Tiefe des Berges geführten Platz. Zwei Bänke von Stein, zwischen vier italienischen Pappeln, zieren links und rechts den Eingang; eine Rundbank von Latten durchläuft den Halbkreis; über ihm zeigt, aus einer Umpflanzung von Akazien, ein geschmackvoll aufgestellter, weißer Stein die Aufschrift:

Die Urbarmachung dieses Berges verdankt der Besitzer seiner Gattin,

Maria Theresia.

A. 1815.

Dies Denkmal weihte der Besitzer aus Dankbarkeit seiner Gattin, die, während ihn die Kultur näherer Plätze beschäftigte, diesen wüsten, mit Steinen bedeckten Berg in fruchtbares, und durch seine Obstanlagen einem Garten gleiches Feld mit seltener Anstrengung umschuf. Würdig des Werkes prangt das einfach-edle Mal, und ziert es, wie der prunklose Kranz die Stirn des Verdienstes. — Die Aussicht von dem Rundplatze gehört unter die herrlichsten in Skals Umgebungen, man mag nun den Blick in das romantische Thal, oder auf die gegenüber ragenden Felsen und Berge, oder zur Rechten über wald- und felsgekrönte Höhen nach dem alten Waldstein, dem Ursitze des berühmten Geschlechtes gleichen Namens, oder über das schöne Schloß auf das am fernen Horizonte über Ge-

Digitized by Google

birgen dämmernde Riesengebirg richten. Ein Meer des regesten Lebens bewegt sich in zahllosen Wellen vor dem Blicke des Betrachters; bezaubernd tönt die laute Harmonie der Schöpfung in sein Gemüth; der erhabene Geist, der sie durchdringt, berührt auch ihn, entbindet seine gefesselten Kräfte, und treibt ihn zu glühen, zu streben, zu lieben, zu schaffen, und Eine Empfindung zu seyn mit Allem, was in der Seele der Schöpfung empfindet, und Ein Gedanke, und Ein Streben mit Allem, was in ihr denkt und strebt. So streckt die Natur liebend ihre Arme nach ihren Kindern aus, und umschlingt sie, und stärkt sie an ihrer Brust, und begeistert sie neu und neu für das Schönste und Herrlichste. Wehe dem Unglücklichen, den ihre Arme nicht mehr erreichen, und ihr himmlisches Lächeln vergeblich zu erquicken sucht! Er irrt dem Tode seiner Kraft und seiner Freuden entgegen, während der Andere an ihrem Busen Seligkeit und weihende Begeisterung findet.

Zwischen jungen Umpflanzungen leitet derselbe Pfad weiter. Wechselnde Gemälde der Natur begleiten. Nach Kurzem tritt ein aus rohen Steinen aufgeführtes, romantisch ernstes Mal vor das Auge. An seiner Stirn, mit gothischen Zeichen geschrieben, der Name

Horimir's,

eines aus der Heroenzeit der Böhmen berühmten Helden und Götterfreundes. Moos und wilde Ranken bekleiden das Mal; zwei umgestürzte Schiefersteinblöcke liegen im Vordergrunde; ein buntes Gemisch vielartiger Sträuche und Bäume zieht sich, ein nicht ganz regelmäßiger Halbkreis, um den Gedächtnißstein, das

Digitized by Google

dunkle Bild der Zeit vollendend, aus welcher der Name Hořimir, im Wunderlichte der Romantik, zu uns heraufdämmert. Die Einbildungskraft der Menschen liebt es, aus den Gränzen der oft kalten und kahlen Gegenwart in Zeiten zu flüchten, um welche der Traum eines warmen, regen und wunderreichen Lebens mit bunten Flügeln schwebt, und mit Blüthen, dort gebrochen, die Gegenwart zu verherrlichen. Thätigkeit ist das Leben der menschlichen Seele; die Unendlichkeit ihr froher Spielraum. Schönheit lieben, das Vollendetste suchen, ihr Bedürfniß. Eine Anregung für dieses soll Hořimirs Denkmal seyn. Was Geschichtsschreiber über ihn gesagt und Dichter vermuthet, findet der Wißbegierige in Schnellers Geschichte Böhmens, in der Aglaja, in der Zeitschrift des vaterländischen Museums, und in andern vielgelesenen Blättern des Tages.

Ist man von diesem Platze geschieden, so leitet ein wohlgebahnter Weg zwischen Obstbäumen links hinab. Man verfolgt ihn, bis ein anderer zur Rechten weis't. Auf diesem gelangt man zu dem Heiligen Felde. Bevor man dahin geht, lasse man das heitere Plätzchen nicht unbesucht, das, ihm zur Linken, zwischen blühenden Gesträuchen ruht. Die Phantasie scheint es ihrem Lieblingsbruder, dem kindlichheiteren Sinne, liebend bereitet zu haben. Eine Ruhebank, von duftenden Gesträuchen und Rankengewächsen reich und süß umbaut, Blumen im lieblichsten Gemische rings um sie, die Aussicht in's reizende Thal, auf Hügel, Strom und Felsen und nach des Himmels klarem, süßem Frieden — was bedarf wohl ein kindliches Gemüth mehr, um, aufgelös't in die Vorfreuden des Himmels, im seligsten Genusse seines Daseyns zu zerfließen? Engel lächeln dem Kindersinne aus der Blume Kelchen Mit-

Digitized by Google

empfindung und Zartgefühl; wie liebende Gespielen, voll Unschuld und Güte, drängen Halm und Blüthen, Zweig' und Bäume ihm entgegen; die Nähe unsichtbarer Liebe vertraut ihm flüsternd der Hain; und die Alles umfangende Gegenwart Gottes rauscht ihm jeder Wipfel; sein Genuß wird Seligkeit, seine Empfindung Andacht, und neugeweiht tritt er aus ihrer Feier hervor ins prüfende Leben. O daß wir sie im Arme der Tugend einholten, die mit der Unschuld von uns wichen, die Freuden des Kindersinnes!

Ernst kündet der Pfad sich an, der in das Gefild des Todes führt. Durch dunkle Fichten und Tannen, die mit jedem Schritte dunkler werden, und zuletzt alle Aussicht hemmen, krümmt er sich vorwärts. Wer ahnt den Sinn nicht, der hier den schaffenden Genius geleitet? Dunkel, und je weiter von der Lichtflur der Jugend, desto dunkler, sind des Lebens Wege.

Ist man dem Orte der Ruhe näher gekommen, beginnt der Pfad sich zu lichten. So lichten sich des Lebens geheimnißvolle Wege an seinem Ausgange. Nicht wenig überrascht das volle Licht, die bezaubernde Um- und Aussicht, wenn man durch die Säulenpforte auf den geweihten Boden tritt. Wie bedeutungsvoll; wie trostreich erhebend! Jener dunkle Weg führt nicht in die Schatten einer ewigen Finsterniß; er stellt uns an die lichte Pforte einer neuen Welt, wo die Beschränkung Freiheit, die Dämmerung Tag, die Räthsel Klarheit werden, und neue Wunderreiche der endlosen Schöpfung zu anbetendem Entzücken hinreißen. — Es lohnt der Mühe, diesen herrlichen Platz aufmerksam zu betrachten und nichts ungewürdigt zu lassen, wodurch dessen Schöpfer die ernste Nothwendigkeit des Scheidens ihrer Schauer zu entkleiden, und ihr herbes

Digitized by Google

Gebot zu mildern strebte. Der Platz, ehedem einer der wüstesten, jetzt der vollendetsten einer, ist in die Runde angelegt, und ruht zur Hälfte zwischen den Anhöhen, die ihn vom Rücken und zu beiden Seiten in der Form eines Halbkreises umschließen, während die andere Hälfte, unverbaut und frei, auf einem ins Thal schauenden Vorsprunge sich ausbreitet. Ein malerischer Kranz, von mannichfaltigem Gesträuch mit Auswahl geschlungen, läuft rings um das schöne Rund. Voller und dichter fließen seine Schatten von den umschirmenden Anhöhen, von denen Kastanien und Pappeln, der Ahorn- und Lerchenbaum, Nuß-, Zürbel- und Weymouthskiefern und andere blüthen- und duftreiche Gewächse, mitfühlenden Seelen gleich, ihre Wipfel und Zweige gegen den heiligen Ort verbreiten. An der Vorderseite ist dem Auge die herrlichste Aussicht auf fröhlichbepflanzte Flächen, ins reizende Iserthal, auf nähere und entferntere Felsen und kräftige, von zerstreuten Hütten umwohnte, Berge unbenommen. O des über Alles süßen Blickes, mit welchem hier die Natur das beschauende Gemüth ergreift und fesselt! Mit dem seelevollsten Liebelächeln scheint sie hier noch einmal, als müßte sie ihn auf ewig festhalten, den anzublicken, der von ihr scheiden will. Wehe, wer, noch nicht gerufen, den heiligen, schönen Bund mit ihr und dem Leben zu brechen, und seinen Fuß auf jenen dunklen Weg frevelnd zu setzen im Stande ist! Ruft aber das ewige Gesetz: dann Muth und Entschlossenheit; dann der liebenden, die uns geboren und mütterlich in ihrem Schooße gehägt, eine dankbare Thräne, ein heitres Lebewohl! Eine heilige, freundliche Ordnung waltet über uns Allen. Ihr Gebot ist das der Liebe. Fordert sie Opfer: so geschieht es, um den Sieg desto glänzender zu belohnen. Unter solchen Betrachtungen wird sich vielleicht jeder, den vor Allem die herrliche Aussicht angezogen, zur Beschauung des heiligen Ortes selbst wenden. Bilder voll Trost und erhebender Kraft verbreiten sich über ihn. Zwischen Felsentrümmern erhebt sich aus

Digitized by Google

seinem Mittelpunkte ein hohes, blendendweißes Kreuz, das frohe Zeichen unserer Erlösung, der Inbegriff der seligsten Hoffnungen für ein gläubig Gemüth. Mit ehrfurchtsvollem Flüstern umfeiert es eine schöne Gruppe lombardischer Pappeln. Rosen und Epheu, nebst andern Blumen und Ranken, umschlingen, wie Kränze der Liebe und des Dankes den Fuß eines hochverdienten Sieges, den Hügel, aus dem es seligschweigend emporwächst. Uiber diesem, an den Fuß des Kreuzes angelehnt, spricht eine steinerne, weiße Tafel die Worte:

Betet Den an, der auch gestorben, begraben wurde, und auferstanden ist.

MDCCCXIII.

So herrscht es, allumsegnend, über das ruhigselige Gefild und die schweigenden Hügel, welche die Reste einiger Freunde des Besitzers bewahren. Ihm gegenüber in einer von den ansteigenden Höhen umschirmten Felsgrotte schwingt sich der Engel des Sieges mit Palmen zum Licht empor. Seligkeit ist sein Blick, Glanz sein Gewand. Er ist auferstanden; er hat die Bande des Felsengrabes zersprengt. Die Trümmer zeugen es, die umhergestreut unter seinem Fuße liegen. Seligstaunend drängen die Wipfel von den Anhöhen um die glänzende Gestalt und die Höhle, der sie entstieg, etwa wie die theilnehmenden Seelen, die nach jenem Entschlafenen forschten, und die Antwort hörten: „Er ist auferstanden, und nicht hier.“ Ein gothischer Altar erhebt sich, zur Ergießung des Herzens ladend, vor der Grotte. Ihr zur Rechten, in der Mauer auf einer steinernen Tafel, die Worte:

Digitized by Google

„Willst, o Sterblicher, du das Meer des gefährlichen Lebens
Froh durchschiffen, und froh landen im Hafen dereinst:
Laß, wenn Winde dir heucheln, dich nicht vom Stolze besiegen;
Laß, wenn Sturm dich ergreift, nimmer dir rauben den Muth!
Männliche Tugend sey dein Ruder, der Anker die Hoffnung;
Wechselnd bringen sie dich durch die Gefahren ans Land!"

Zur Linken folgende, auf eine schmerzliche Erinnerung des Besitzers und seiner Freunde sich beziehende, Stelle:

„Rosen blühen anjetzt; es duften sprießende Blumen;
Wiesen und Auen zieh'n fröhliche Kinder sich auf.
Aber, o Schwester, wir sehen nicht der blühenden Auen
Schöne Kinder; wir geh'n nicht in das fröhliche Thal.
Denn, ach, unsere Blumen, Franz und Louise, blühten
Gestern, und heute sind beide zerfallender Staub!"

Von der Grotte aus läuft zu beiden Seiten der Berglehne eine Terrasse, die mit Rosen und anderen Blumen umpflanzt ist, und worauf zwischen italienischen Pappeln, die, ein schöner Halbkreis, sie beschatten, die Urnen der verstorbenen Freunde des Besitzers zu stehen kommen sollen. Zwei einander gegenüber grünende Lauben erheben sich an den beiden Enden der Terrasse. In ihre Schatten zu gemüthlicher Betrachtung eingeladen, findet der Wanderer zwischen der Zweige Grün folgende Aufschriften:

„Nimm doch diesen Staub in die Hand, vor dem du bebst. Es ist Bein von deinem Bein. Aus Erde sind unsere Windeln und unser Leichentuch."

Digitized by Google

„Es ist nur ein Augenblick, daß der Mensch geboren wird, lebt und stirbt. Aber in diesem so schnellen Augenblicke — welche Verwicklung von Leiden!"

„Ihr Edleren, ach, es bewächst
Euere Male schon ernstes Moos!
O wie war glücklich ich, als ich noch mit euch
Sahe sich röthen den Tag, schimmern die Nacht!"

„Freuden des Traums auf Erden, daß ihr einst Wirklichkeit werdet;
Daß ein Jenseits uns lacht, welches auf ewig vereint,
Was die Wandlung der Menschheit zerriß! Der Glaube vom Himmel
Trotzt der Trennung Gefahr, mildert der Trennung Gefühl."

Nicht leicht wird diese herrliche Schöpfung, wann immer betrachtet, irgend ein Gemüth ohne wohlthätige Wirkung lassen. Doch am mächtigsten ergreift ihr Geist, tritt man bei nächtlicher Weile in ihre seelenvollen Schauer. Ihr bezeugt es, verwandte Seelen, die der stille Geist der Nacht zwischen den Malen vollendeter Freunde oft dort mit mir versammelt fand! Vernehmlich zog die seelenfesselnde Harmonie der Schöpfung an uns vorüber; verlornes Schweigen ward die gesellige Rede; voll Wehmuth und Seligkeit suchte ein Aug das andere; Schmerz und Freude, Widerstand und Sieg wogten durch die Herzen; die irdische Natur rang mit der höheren, bis die unbezwingliche Sehnsucht nach der sternevollen Heimath den Kampf entschied, die Geister siegend zum Licht emporstrebten, und die letzten Thränen der Wehmuth und des Schmerzes auf den heiligen Boden rannen. Ihr bezeugt es, jener Weihestunden (o daß sie uns

Digitized by Google

Alle nie mehr vereinen können!) trauliche Mitgenossen! Mit Freundesworten tröstet jenes Gefild am Tage; mit Stimmen des Himmels beim Schweigen der Nacht. Ist der Tag im Westen verglommen, zieht die Sternenpracht, vom Monde geführt, feierlich am Himmel herauf, tönt in der Tiefe des Thals der Strom, wie das Tosen der vorüberrollenden Zeit, nehmen Berg und Felsen imposantere Massen, und ragen, wie Gedächtnißpfeiler einer versunkenen Welt, ernst und hehr um den Beschauer empor, strömt das himmlische, ruhige Licht glänzender um die Hügel der Entschlafenen, um das blendende Kreuz und die dem Grab entschwebte Gestalt in der Felsgrotte, flüstert es um die Gräber, in seligen Stimmen reger und reger: dann schließt des Menschen innerer Sinn, voll himmlischer Ahnung, sich weiter auf; dann überläßt der Geist, wenn auch unter Thränen der Wehmuth, alles Irdische seinem Loose, umfaßt mit glühender Liebe das Himmlische, das Höhere und Beständige, und mag, glaubend und hoffend, in die oder ähnliche Worte sich ergießen:

Wir werden seyn! Das Leben weiht
Mit tausend Stimmen sich die großen Worte;
Ein Morgen röthet jene dunkle Pforte,
Der Strahlensaum der Ewigkeit.

Verglühend sank der helle Tag
In Dämmerung. So sinkt ein schönes Leben,
Um schöner aus dem Arm der Nacht zu schweben,
An deren Brust es träumend lag.

O süße Heimath, Vaterland,
Von wo die goldnen Friedenstöne wehen,
Die Sterne, die verheißend niedersehen,
Sind deine Zeugen, unser Pfand.

Digitized by Google

Hinauf den bangen Blick hinauf!
Geöffnet glüh'n der Hoffnung Sonnenhallen,
Die Wahrheit läßt den dunklen Schleier fallen,
Es geh'n des Lebens Tempel auf.

Wie schön der Mond dies Fest beglänzt!
Von ihrem Throne blickt die Lieb' entschleiert;
Der ganze sternbesäte Himmel feiert,
Und Jubel wogen unbegränzt.

Auch um die Erde wird es laut!
Emporgeladen in die Feiertänze,
Erhebt sie sich im Schmucke ihrer Kränze,
Und schwebt ins Fest wie eine Braut.

Und Stimme nehmen Wald und Hain,
Und selig flüstert es aus allen Zweigen;
Auch um die Gräber fällt das ernste Schweigen,
Und voller dringt das Licht herein.

Wie Wolken zieht der Opferduft,
Und immer froher will sich's offenbaren;
Ein Gottesfriede senkt sichs durch die klaren
Gefilde der entzückten Luft.

Du bist's, Unsterblichkeit! Du beugst
Aus deinem Glanze dich zu uns herüber;
Und rufest in das sel'ge Land hinüber,
Wo du dem Sieg die Krone neigst.

Wir werden seyn, wir werden seyn!
Uns Alle hält die Liebe warm umschlungen,
Und führt, bis wir die Prüfung ausgerungen,
Uns in des Lebens Fülle ein.

Digitized by Google

Bekränzt die Gräber; schmückt die Ruh'
Der Todten festlich schön! Sie ruh'n dem Segen
Des großen Morgens leidenfrei entgegen,
Und schweben dann dem Lichte zu!

Hat man diesen ernstschönen Ort mit dem wehmüthigen Gefühle der Vergänglichkeit alles Irdischen und der freudigen Hoffnung einer besseren Zukunft verlassen: so bietet sich zunächst, um zu neuem Genusse westwärts ins Thal zu führen, ein Fußsteig an. Er geleitet freundlich, jedoch unsicher für Fremde, durch einen Anbau junger Birken, Tannen und Lerchenbäume. Ernster, aber sicherer, führt, einige Schritte weiter, ein Fahrweg zu einer steinernen Brücke im Thale. Beim Antritt desselben zeigt ein Rückblick auf die östliche Bergkette den dem Schlosse gegenüber ragenden Fels in einer majestätischen, ganz veränderten Gestalt, als in welcher man ihn bisher gesehen hat. Denn überall und immer wechselnd und auf immer neue Weise groß und erhaben überrascht er den Wanderer.

Im Verfolge des Weges begleitet die heilige Stille des Waldes aufs angenehmste. Ist man über die Brücke, so öffnet sich, ihr zur Rechten, ein schmaler Pfad, um Freunde von Waldparthien, an einem Krystallbache hinauf, zuerst auf einige einsamschöne Plätze, dann durch den Wald, dessen pfeilgrade Stämme hier einen entzückenden Anblick gewähren, auf die gegenüber ruhenden Höhen, und über ihren Rücken, zwischen den fröhlichsten Um- und Aussichten, zu den Felsen des äußeren Pantheons zu leiten. Bei diesem sollen sie uns, die wir dem Fahrwege folgen, wieder finden. Rauschen die Melodien der Waldbäche, die hier und dort kleine Wasserfälle bilden, tönt der Vögel heller Chor wetteifernd in ihren gesangreichen Jugendübermuth,

Digitized by Google

strömt, von der Sonne gelös't, der Wälder Lebensbalsam duftender und freier aus: dann mag der Wanderer, der ein einfaches, für lautere Freuden noch empfängliches, Herz im Busen trägt, hier zwischen den gesunden Stämmen des von Gott gebauten Domes sich glücklicher fühlen, als der Große zwischen seinen Säulengängen, den Konzerten gedungener Sänger und unter den Lasten des Reichthums und der Größe.

Durch eine Reihe junger Pappeln, und dann durch eine Erlenpflanzung, über welcher rings umher der höhere Wald feiert, führt der Weg zu einem Teiche und auf einen einsamen, steinernen Sitz neben ihm. Wen wird das einfach große Gemälde nicht überraschen, das hier, mit bescheidenem Schweigen, als wär' es seines Sieges gewiß, des Wanderers harret? Einem kolossalen Obelisk gleich, und noch weit imposanter, als der am Nahr Quades, oder der am heiligen Flusse nach Cassa's Zeichnung, tritt der, dem Schlosse gegenüber, auf dem Fußgestelle einer kräftigen Höhe ruhende, königliche Fels dem beschauenden Gemüthe entgegen. Das hehre Schweigen des Waldes, die Ruhe über dem Wasserspiegel, der Wiesen einfache Zier, die, vom Teiche gegen den Fels verbreitet, das Aug, zwischen durchbrochener Umwaldung, zu ihm weisen; die ganze Umgebung unterstützt den großartigen Eindruck, mit welchem die Gewalt seiner Massen und Formen den Geist jetzt beugt, jetzt hebt. Mit dem gesundesten Kern edler Simplizität, die in Kunst wie in Sitten den höchsten Preis gewinnt, nährt hier die Natur. Wem Kraft im Busen wohnet: hier muß sie in ihm sich rühren. Freudig, wie seinem Elemente wiedergegeben, wird hier der Geist sich regen, der, zu hoher Einfalt und Stärke geboren, von der Schule und

Digitized by Google

dem Leben beirrt, aber nicht unterdrückt zu werden vermochte. So widerlegt die Natur den Irrthum, bringt die verkannte Wahrheit zu Ehren, und läßt die ewige Regel keinen Finger breit verrücken. Der Mensch und der Künstler nach ihr ist nicht immer der beliebteste, aber immer der beste.

Noch eine kleine Strecke, und der geleitende Pfad wendet sich, eigenen Sinnes, zur Linken hinab ins Thal; ein anderer kommt, von den Felsen herab, dem Wanderer entgegen. So kommt und geht Alles im Leben; so sucht und verläßt uns Freud' und Schmerz, Gut und Bös; ein ewiger, weiser Wechsel, der Quell unserer Freuden, der Erzieher unserer Selbstständigkeit. Ein prächtiger Laubgang, des schönsten Parkes würdig, nimmt den Wanderer auf, sobald er den ihm entgegen kommenden Pfad betritt. Allmählich beginnen ahnungsreiche Felsen durch die schwanken Zweige verheißend sich zu zeigen. Des Weges Umlaubung schließt sich auf, und man tritt auf einen freien, mit jungen Eichen besetzten Platz, um neuerdings die Natur in ihrer kühnen Kraft, und die Kunst in ihren weisen Anordnungen zu bewundern. Zwei hohe imposante Felsenmassen, wie urkundende Tafeln der Größe ihrer Schöpferin, zur Linken und Rechten eines niedrigeren Felsenkegels ragend, umschließen das, an ihrem Fuße, in großem Stil erbaute Monument der Kaiserin Theresia. Hohe Tannen und Fichten schirmen, stolz auf ihre Stelle, die Seiten der Scene; freundlichere Wipfel schwanken um das Monument und eine ländliche Hütte, die sich mit kindlichem Vertrauen an den Fuß der riesigen Massen schmiegt, die ihr Tod und Verwüstung dräuen. Welch' ein herrlich süßes Gemälde! Wie innig einfache Erhabenheit und erhabene Einfalt verbunden! Flammt das blendende Kreuz, das hoch auf dem luf-

Digitized by Google

tigen Fels schwebt, im Glanze der Abendsonne, glüh'n die tiefgrünen Wipfel der Tannen in ihrem Golde mit heiterem Zauber auf, wirkt ihr seliges Licht, hebend und belebend, über die ganze harmonische Scene: dann breitet auch die Phantasie des Betrachters ihre Schwingen glänzender aus, dann hebt sich die Seele auf Flügeln regerer Sehnsucht empor, und wie unbekannt, was sie zu erstreben wünscht, ihr selbst seyn mag: das zeugt ihr das unbestochenste Selbstgefühl, daß es nur Gutes und Himmlisches, Reines und Schönes sey. So erzieht die Natur und ihre Nachahmerin, die ächte Kunst. Sie predigt dem Verstande keine Sittensysteme; aber sie macht das Herz für alles Schöne empfänglich, und dem Gemüthe alles Gute begehrenswürdig.

Noch einige Schritte, und wir stehen vor dem Male der großen unvergeßlichen Fürstin selbst. Das Monument, ungefähr 16 Fuß lang, ist aus einem Felsenstücke gehauen, in Form eines Sarkophags. Schweigend, voll ehrwürdiger Größe, ruht es, wie ein hohes Verdienst, über sich selbst. Ein geräumiger Rundplatz, hehr umschattet, breitet sich vor ihm aus; liebevollgesenkte Wipfel umtrauern es von beiden Seiten; vom Rücken schirmen Ehrfurcht gebietende Felsenwände. Tritt näher, Wanderer! Herrlich prangen die Male der Tugend! Heilig ist die Stelle, die ihr Name erfüllt, und die Begeisterung webt ewig jung um sie! Lies den Namen der Unsterblichen; und schreibe, was der richtende Griffel der Geschichte auf ihr Denkmal schrieb, in dein Herz. Auf der einen Seite des Sarkophags die Worte:

Maria Theresia.

Rom. imperat. Bohem. et Hung. Reg.

MDCCCXVI.

Digitized by Google

Auf der andern aus der ihr geweihten Ode Klopstocks:

„Schlaf sanft, du Größte deines Stammes,
Weil du die menschlichste warst!
Die warst du; und das gräbt die ernste Geschichte,
Die Todtenrichterin, in ihre Felsen."

Auf der dritten:

„Schlaf sanft, Theresia! Du schlafen?
Nein! denn du thust jetzo Thaten,
Welche noch menschlicher sind,
Belohnet durch sie, in höheren Welten."

An den gegenüberstehenden Felsen:

„Sie machte Frieden;
War ihres Volkes Lust und ihres Volkes Segen,
Und ging getrost und voller Zuversicht
Dem Tod als ihrem Freund entgegen;
Ein Welterob'rer kann das nicht!

Nicht anders als hocherfreut über die zweckmäßige Anordnung des Ganzen, dankbar nachgezogen der Unsterblichen, und zu edlem Aufschwunge angeregt, verläßt man diesen feierlich schönen, und für jeden, der Krone Habsburg dankbar ergebenen Unterthan doppelt ehrwürdigen Ort.

Folgt mir unverdrossen, die ihr mir folgt, aus dem Thale zur Höhe! Auf Bergen ist Freiheit, ist Licht und Umsicht. Doch nur den strebenden Muth belohnt die Erreichung. Ein breitgebahnter Fahrweg zwischen jungen Umpflanzungen führt aufwärts. Ihm zur Linken kolossale Felsen; zur Rechten offne Wald-

Digitized by Google

und Feldparthien. Wir stehen vor einem alterthümlichen Thorbogen; er trägt die Aufschrift:

Aeussères Pantheon *).

Eigenherrlich haben Natur und Kunst, harmonisch wirkend, auch hier wieder sich erwiesen. Wundersam aufgeregt und lange staunend wird hier der Wanderer weilen, jetzt von der, dem Thore gegenüber, fröhlich grünenden Eichenhöhe, jetzt von dem frischen Reize des hinter den Felsen, wie ein reicher Mantel, verbreiteten Waldes, jetzt von den malerischen Aussichten ins Thal und in die Ferne gefesselt. Doch über alle Eindrücke siegend, wird ihn der ernst majestätische Fels ergreifen, der, wie eine ehrfurchtgebietende Erscheinung aus grauer Zeit, durch den gothischen Thorbogen in zweckmäßiger Ferne ihm entgegentritt. Er ist die erhabene Seele des erhabenen Gemäldes. Auf Stufen tritt man zum Thore hinauf; würdevoll ruht es über einem Halbkreise von steinernen Sitzen; zwei Eichen feiern an seinem Eingange; zwei Felsblöcke, Vorsprünge der hinter dem Thore befindlichen Massen, ruhen zu beiden Seiten desselben, wie ernste Hüther des Heiligthums. Uiber sie und des Thores Bogen und Pfosten fließen dichte, wilde Rankengewebe, allseitig Ebenmaß und Harmonie vermittelnd, in liebender Uiberfülle herab. Der ehrwürdige Geist, der um die Wunderdome der frommen, alten Baukunst schwebt, ruht über dem ganzen Gemälde, und ruft hier, wie dort, die innigste Andacht, das geheimnißreichste, verlangendste Sehnen der Herzen auf. Und welcher Gemüthszustand wäre eine schicklichere Vorbereitung zu einer Wanderung nach den Malen verklärter Tugenden, zu verweilender Betrachtung im Tempel der Unsterb-

*) Zum Unterschiede von den Parthien innerhalb der Felsen.

Digitized by Google

lichen? Preis der unnachahmlich schaffenden Natur! Dank der Kunst, die, gleich ihrer Pythia, der Göttlichen Sinn uns näher rückt! Wie mühevoll sie hier gerungen, wie glücklich überwunden, erkennt nur, wer einen Vergleich zwischen dem Einst und Jetzt dieses Platzes anstellen kann. Allein so gibt die ächte Kunst. Sie verbirgt den Aufwand ihrer Anstrengungen, und behält ihn für sich; nur der Genuß ihres Strebens gehört Anderen. So steht sie an Würde neben der höchsten Liebe, die das Opfer verbirgt, und nur dessen Früchte den Bedürfenden heiter entgegenbringt.

Durch das Bogenthor führt der Pfad weiter. Tritt mit heiligem Schauer ein! Es sind deine, deines Volkes, deines Geschlechtes unvergeßliche Segner, zu deren Malen du wandelst! Diese Felsen sind ihres Geistes voll! Ihre Nähe umschwebt uns! — Der Weg führt durch das Dunkel gesprengter Felsen. Wilde Ranken umschlingen sie. Tritt man aus dem engen, ernsten Gange, so zeigt, zur Rechten, ein vortretender Fels mit einem kronförmigen Haupte, die Aufschrift:

Starhemberg.

Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg, aus dem alten, hochberühmten steyermärkischen Geschlechte der Markgrafen von Gundacker, ward im Jahre 1683 der Retter des, von den Türken unter dem Großvezier Kara Mustapha hartbedrängten, und ohne ihn gewiß verlorenen Wiens. Hoher, lebendiger Patriotismus war die Seele seines thatenreichen Lebens. Geist und Unerschrockenheit, Muth und rüstige Thätigkeit, standhafte Ausdauer in Gefahren, Hintansetzung des eigenen Wohles, wenn es das allgemeine galt, erwarben ihm den begeistertesten Dank seiner Zeit, und der Nachwelt gerechte Bewunderung. Schmucklos und einfach, wie die ächte Tugend, ist sein Denkmal;

Digitized by Google

der Stein erzählt seine Thaten nicht; aber sie ruhen, besser verwahrt, im dankbaren Andenken seines Geschlechtes, und die Weisheit nennt sie, in Stunden der Weihe, des Aufschwungs fähigen Herzen.

Hat man dies Denkmal verlassen: so kommt man dem schon am Eingange zum äußeren Pantheon gesehenen Fels immer näher. Welch ein Gang, der zu ihm leitet! Man wandelt über den Häuptern ragender Felsen, in kühner, freier Höhe, und doch weder unsicher, noch von der freundlichen Umschirmung geleitender Bäume verlassen. Paradiesisch winken aus der Tiefe das blumenreiche, weite Thal und, seine Kronen, die anmuthreichen, milderen Hügel herauf; aber einnehmender fesselt der hohe, freie Pfad und die blauen Berge der Ferne. Es ist der Gang erhabener Tugenden, den wir gehen. Vergebens winkt der Erde verlockende Lust zu ihnen empor; auf ihrer Höhe glänzen eigene Sterne, blüh'n eigene Freuden, und ihre Gefährtschaft verläßt sie nimmer. Seinem Ende nahe, weitet sich der Weg in einen geräumigen Rundplatz; eine Gruppe zerstreuter Bäume drängt sich um den Wanderer; vor ihm erhebt sich, auf einem Rasenhügel, in urkräftiger Einfachheit, ein gothischer Opferaltar, über welchem, dreigespaltet, der kräftige Fels in ernster Würde emporsteigt. Uiber ihn herein ziehen, seine Klüft' und Spalte füllend, schwanke Wipfel und wildumhangende Ranken. Am Mittelfels, in Runenschrift:

Braga,

der Name des Gottes der Gesänge bei den alten Teutschen,

Dem, wenn er seine Hymn' ergoß,
Daß Nordsturm tonvoll ihn umfloß,
Der Fels erbebte, die Tief' erklang,
Und Geister seufzten in den Gesang *).

*) Aus dem Liede eines Skalden.

Digitized by Google

Eine Versinnlichung dieser begeisternden Idee war eines Platzes im Pantheon nicht unwürdig. Ihre Ausführung, so unbeschreiblich schwierig sie war, ist trefflich gelungen. Die Höhe des Ortes, die freien Ausblicke nach allen Seiten, Altar und Fels, beide gleich ehrwürdig, entsprechen bestens. Bis die Umpflanzungen, von allen Seiten reicher emporsteigend, den schauervollen Felsenpalast feierlich umschließen, und mit geheimnißreichem Flüstern sich um den Wanderer drängen: dann mag es ihm nicht unmöglich seyn, in Bragurs Hainen sich zu dünken, der Barden Sänge zu vernehmen, den Anhauch des himmlischen Genius zu fühlen, und ein Segner, durch Lieder oder Thaten oder beides, zu des Thales harrenden Bewohnern niederzusteigen.

An Starhembergs Gedächtnißsteine führt ein schmaler Pfad dicht an den Felsen abwärts. Schauervoll schön drängt er sich, zwischen den hochgebietenden Massen und den üppigdichten Umpflanzungen zur Linken, vorwärts, je tiefer er sich senkt, desto schöner. Die reizende Aussicht von der Höhe verbirgt sich immer mehr und endlich ganz hinter dem Anbau dichter Laub- und Nadelgehölze; steiler und immer steiler, und immer undurchdringlicher für das Auge heben sich die Felsenwände; dunkler fällt das Licht; entfernter hallen die Töne des Lebens. Gemüthern, denen in äußerer Beschränkung das innere, eigene Leben aufgeht, und Widerstand die Kraft hebt, dürfte dieser Weg mehr als viele andere zusagen. Man gelangt auf ihm zuerst zu dem Denkmale Přemisl Ottokars, des Zweiten. Ein über niedrigem Gesteine sich einzeln hebender Fels, mit der Aufschrift:

Ottokar II.

erinnert an einen der größten Könige Böhmens und der ausgezeichnetsten Fürsten überhaupt. „Vielleicht wäre Ottokar“,

Digitized by Google

schreibt der scharfsinnigste Geschichtschreiber der Böhmen *), „der vollkommenste Fürst gewesen, wenn der Ruhm des Eroberers weniger Reiz für ihn gehabt hätte.“ So wahr dieses Urtheil seyn mag: so wahr ist es auch, daß der für das Wohl und Ruhm seiner Völker hochentflammte, geist- und muthvolle, rastlose, heroische Ottokar eine der herrlichsten Erscheinungen in der Geschichte Böhmens, und heute noch in seiner Größe eben so bewunderungswürdig, als in seinem Unglücke der aufrichtigsten Theilnahme würdig ist. „Die Thränen,“ sagt der eben angeführte Schriftsteller, „welche Rudolph Ottokarn weihte, ehren den Sieger bei der Nachwelt eben so sehr, als den großen Besiegten. Denn ohne Zweifel war Ottokar einer der größten Männer, die je auf einem Throne gesessen sind.“ Ein geschätztes Blatt **) spricht sich mit folgenden Worten über ihn und seinen großen Besieger aus: „Rudolph und Ottokar sind jeder in seiner Art so groß, daß keiner verkleinert werden darf, um den andern zu heben.“ — Dem Eintracht vermittelnden Worte — Gehör! Friede zwischen den Parteien! Dankbar ehrt die Nachwelt die Unsterblichen beide. Beide umfängt Ein Pantheon. Der einfache, für seine Bedeutung vielleicht zu geringfügige Stein, vor dem wir weilen, mahnt an Vorzüge und Tugenden, die, selbst in dem Gefolge der Fehler, an die er zugleich erinnert, groß und selten sind. Uibersieh diese, und schätze jene, dann handelst du edel; groß, wenn du mit männlicher Kraft diese übest und jene überwindest.

Im Verfolge des Weges lädt uns eine Felslücke einzutreten. Aufführende Stufen zwischen zwei Pappeln bezeichnen sie. Wir

*) Cornova.

**) Das Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst von Freiherrn von Hormayr.

Digitized by Google

nahen dem Denkmale Josephs des Zweiten. Wessen Herz glüht nicht in tiefer Wehmuth bei Nennung dieses allgeliebten Namens auf? Wer heilt den Schmerz, der zwischen den Malen dem Tode verfallener Edler die Herzen unwiderstehlich befällt? Der Genius, der ihnen diese Felsen zu Ehrenpfeilern geweiht, und sie in dem Glanze ihrer Verdienste, in jener Erhabenheit, in welcher sie das Schicksal nicht erreicht, an dir vorüber führt. Ein enger Pfad zwischen Felsen führt auf den, dem großen Unsterblichen geweihten, Platz. Schroff begränzt ihn zur Linken die gähe Tiefe; rechts schließen ihn Felsen; den Fuß tief im Thale, hebt sich, zwischen beiden, eine hochaufstrebende, herrlichgegliederte Felsenpyramide, welche die Natur selbst mit einer rohen Krone ausgestattet. Ihr gebot der Genius der Felsen, ein Zeuge der Größe des unvergeßlichen Fürsten unter ihren Schwestern zu ragen. Die Vorlage der Pyramide schmücken einige, ihrer hohen Bestimmung angemessene, architektonische Verzierungen. Eine in den Fels gehauene Thüre bildet den Eingang zum Grabmale. Stufen führen zu ihr hinauf. Uiber dem Gesims, auf einer schwarzen Tafel, im Golde die Aufschrift:

Joseph II.

MDCCCXX.

Zwei Pyramidenpappeln schmiegen sich kindlichschüchtern an dem riesigen, ernsten Fels empor, und säuseln Beruhigung um den Namen des Allbetrauerten. Auf der einen Seite des, der Pyramide gegenüber ruhenden, Gesteines die Worte:

„Ihm bleibt siegender Ruhm! Wenn längst der Obelisk
Seinem Grundstein entstürzt, nicht mehr der Nachwelt ruft,
Und, in Trümmer zerstreut, kaum noch den Wanderer lockt,
Bleibt ihm siegender Ruhm gewiß!

Digitized by Google

Auf der andern:

„Den Priester riefest du wieder zur Jüngerschaft
Des großen Stifters; machtest zum Unterthan
Den jochbelad'nen Landmann; machtest den
Juden zum Menschen. Wer hat geendet
Wie du begannst?" *)

Der Pyramide gegenüber winkt ein Ruhesitz die Betrachtung in seine Schatten. Welch eine Fülle von Vorstellungen, die von dem erhabenen Denkmale in die Brust empfänglicher Betrachter niedersteigen! In sie versunken feierte Theon, der Freund dieser Felsen, weil er sie für eine Ehrenrettung der Verdienste, für einen Tempel der Begeisterung, für eine Pflanzschule künftiger Tugenden hielt, manche einsamselige Stunde seines sinkenden Lebens. Stieg die Sonne über der Felsen trunkene Gipfel herauf, glühte das heilige Mal des Gefeierten in ihren Flammen, strahlte sein Name, in dessen Glanze er sich oft gesonnt hatte, leuchtender auf, und tönten rings Wald und Haine im Wiederauferstehungsjubel: dann senkten sich von dem geweihten Fels die Herrlichkeit der Natur und, ihrer Gespielin, der Kunst, der heitere Glanz des empfindenden Daseyns, die Unsterblichkeit der Tugend, die ganze Glorie der Schöpfung sichtbar zu ihm hernieder. Seine Empfindung wurde Anbetung, Seligkeit mit den Seligen. Oft mischte sich Wehmuth in seine Empfindung. Der einsame Ort, das ernste Mal des Frühgerufenen begünstigten sie. Die frühen Tode der Edlen, das Schwanken seines Geschlechts zwischen Irrthum und Wahrheit, zwischen Tugend und Laster, das dunkle Schicksal des Lebens gingen an ihm vorüber. Dann hörte der Fels seine Klagen; hörte die Stimmen des Trostes, die beruhigend Natur und Glaube

*) Die kleinen, mit dieser Stelle vorgenommenen Veränderungen werden, die sie kennen, vergeben.

Digitized by Google

ihm entgegenführten. Die Muse der Felsen hörte seiner Worte Widerhall. Hier ist, was sie vernahm:

So ragend wie du, o Fels, wie du,
Aus schroffer Tiefe das freie Haupt
Zum Himmel tragend, stand
Der Herrliche, welchem du zeugst.
Wie unter Schauern der Lust und Furcht
An dir empor der Wanderer blickt,
Und bebt: so bebte die Zeit an ihm hinauf,
Im wogenden Kampfe zwischen Freud' und Furcht
Mit scheugeschwungenen Flügeln bebend.
Du prangst, ein männlich Geschlecht um dich,
Urkräftig und alterlos, ein Bild
Der Ewigkeit! Der stark und herrlich wie du,
Im Kreise hoffender Völker stand, beglückt,
Der Erde Segen und Stolz, die Erde nicht mehr!
Der Jubel, von dem er geführt, ein Strahlenstern
Herauf am staunenden Himmel schritt,
Weint stumme, bittere Schmerzen,
Auf sein jugendlich, ach,
Schon sinkendes Grab!
Dein Rath, o Vorsicht, wie dunkel! —
Stürmend eilt, ein beflügelter Strom,
Das Leben hinab, und rafft im Fluge die Besten,
Einen um den andern, mit sich.
Sonnen gehen um Sonnen heim,
Und Stern um Stern. Kein Anker hält —
So schaltet der Sturm — die sinkende Hoffnung!
Der du Aeonen weit und weiter
Dem Strome des Lebens entgegensiehst,
Die stumme Nacht durchforschest, wo verschleiert
Das dunkle Geheimniß ihn
Aus schäumenden Quellen rufet:
Kommen und geh'n mit ihm Jahrtausende noch,
Bevor er, in männlicher, reifer Kraft,

Digitized by Google

Des Schicksals tückische Klippen stürzt,
Und ruhigschön in freudigem Selbstgefühle,
Zwischen hallenden Ufern,
Zum heil'gen ewigen Meere wallt?
Jahrtausende . . . . ? oder ist, wie der Tugend,
Auch ihm ein mühevoll ew'ger Kampf
Zum Ziele gestellt, der seine Kraft
Aufruft und wieder zerstört,
Und wieder ruft,
Und nur im Zerstören erhält?
Dein Rath, o Vorsicht, wie dunkel!
Im Hause der tiefsten Nacht,
Dir selbst die flammende Leuchte, beschließest du
Die großen, ew'gen Gesetze,
Und ordnest den heiligen Gang
Der Geschicke für Menschen und Welten.
Ein einziges Wort (der Weise läßt sichs nie
Entreißen) vertraute sie uns zu lichtem Trost.
„Mein Rath," gebot der Natur,
Gebot sie der Stimm' in unserer Brust
Zu künden, „ist Liebe."
Ist Liebe! — Liebe bettet den nackten Fels
Umhergetriebenen Keimen
Zum harmlosstillen Entwicklungsschlummer,
Zur frohen Wiege der Auferstehung;
Kränzt die staubigen Pfade des Wurms
Mit Seligkeit, und führet, zwischen den Schrecken
Dräuender Felsen, am Arme der Schönheit
Die Weisheit dem Menschen ans trunkene Herz.
Dunkler, ein Stern aus Wolken, bestrahlt
Ihr Licht die frühen Gräber der Edlen;
Leuchtet der unbefriedigten Sehnsucht,
Den bangen Blicken des Zweifels
Zum klaren Himmel hinauf, und tritt
Aus nächtigen Geschicken oft,
Den prüfenden Schleier hebend,

Digitized by Google

Im vollesten Glanze hervor.
Der Vorsicht Rath ist Liebe! Liebe,
Ob dunklere Schatten ihn
Dem sterblichen Auge hüllen, ob sein Glanz
Die Nebel siegend durchbricht! —
Grünt am düsteren Felsenmale
Des Unvergeßlichen fröhlich hinauf,
Ihr Zwillingswipfel, und kränzet ihm
Die ernste Stirn mit heiterem Trost!
Umfangt es liebend und fromm,
Und durch der Zweige freundliche Dämmerung
Strahle des Hohen Flammenname,
Wie seine Unsterblichkeit
Durch den Frieden beruhigter Thränen!

Bemächtigt sich die Kunst unserer Schmerzen: so hören sie auf, Schmerzen zu seyn. Ihre Bitterkeit geht in jene süße Wehmuth über, welche, wie der Thau die Blumen, die Seele stärkt, und nach welcher sie, wie das Blau des Himmels nach Regen, neuerquickt und schöner aufstrahlt. Die Kunst theilt unsere Schmerzen wie die Freundschaft; sie weint in unsre Thränen, um sie desto sicherer in hehren Frieden zu verwandeln. So hat sie auf diesem interessanten Platze gewaltet. Wir verlassen ihn, nicht entmuthigt in edlem Streben durch unsere Abhängigkeit von einem feindlich bitteren Schicksale, sondern aufgerichtet in jedem guten Vorsatze durch die Uiberzeugung, daß uns keine Gewalt des Werthes und der Kronen berauben könne, mit welchen redlicher Sinn und Wille, ächte Weisheit und Tugend ihre aufrichtigen Verehrer schmücken.

Der Pyramide gegenüber eine interessante Felsengruppirung.

Ist man durch den Felsenweg wieder zurückgegangen: so tragen, zur Rechten, einige Stufen hinab auf einen, ins Freie

Digitized by Google

hinausgebauten, mit einer Brustwehr versehenen Platz. Eine Ruhebank lädt zum Sitzen. Das Auge beherrscht von hier das südliche, mit wechselnden Reizen geschmückte Iserthal, und genießt einer imposanten Ansicht der Josephspyramide aus der Tiefe. Die Betrachtung des Schönen, das sich überall als eine flüchtig-vorübereilende Erscheinung ankündet, stimmt vielleicht zur Wehmuth geneigte Gemüther, auf diesem Platze, von selbst zu der Empfindung, welche der Umgebende Fels mit folgenden Worten redet:

„Sieh, es weinen die Götter und die Göttinen alle,
Daß das Schöne vergeht, und das Vollkommene stirbt!"

Möge hierauf Jedem das eigene Gemüth tröstend erwiedern:

„Doch das Herrlichste bleibt! Erhoben über den Wechsel,
Lebt unsterblich der Geist, der es erzeugt und genießt *)."

Die Stufen wieder heraufgekommen, erblickt man, nicht ohne festgehaltene Uiberraschung, hochaufgestellt in der Kluft eines ragenden Felses, ein Denkmal mit einer Urne. Feierlichhehr, wie eine, den Geschicken der Erde entrückte, Unsterblichkeit, blickt es aus der ruhigen Umschirmung des grauen, mächtigen Felses nieder. Welcher Beneidenswerthe genießt dort den Triumph seiner Tugend? Am Denkmale lies't man die Worte:

Schwarzenberg.

Leipzig.

MDCCCXX.

*) Von diesem Platze aus läßt sich die Rückseite der Felsen besuchen; es ist jedoch besser, diese interessante Parthie nach der Weisung zu machen, die später folgen wird.

Digitized by Google

Er war Held und Mensch. Felsen bewahrt sein Denkmal! Nennt der Nachwelt seinen Namen und Europas ewigdenkwürdige Befreiung!

Kraftvollschön, mit den blühendsten Reizen des Frühlings bekleidet, einem festlichen Altare nicht ungleich, zieht neuerdings, zur Linken, ein Denkmal des Wanderers Aufmerksamkeit auf sich. Es ist dem größten dramatischen Dichter germanischer Abkunft, dem Wundersterne des Nordens, dem himmlischen Genius Shakspeare's geweiht; auf den man des, ihm an Ernst und Tiefe verwandten, Schillers Worte:

„Er saß in der Götter urältestem Rath,
Und behorchte der Dinge geheimste Saat,"

sinnvolltreffend, anzuwenden pflegt.

Natur und Kunst reichten sich die Hände, den Manen des Unübertrefflichen ein würdevolles Denkmal zu errichten. Ernst, wie ein ehrwürdiger Zeuge, erhebt sich auf einem kernkräftigen Postamente ein Fels, mittlerer Höhe, edel und würdevoll; zwei andere Felsen, zur Rechten und Linken vorspringend, umschließen ihn, wie Säulen oder Seitenwände einen Altar. Schön, wie eine geliebte, unvergeßliche Erinnerung ruht am Mittelfels ein halberhobnes, den Marmor nachahmendes, Denkmal mit einer Urne. Unerschöpflichreich, wie sie gibt, wo sie liebt, hat die Natur das ehrwürdige Denkmal mit ihrem blühendsten Feierschmucke bekleidet. Lerchenbäume, Birken und Platanen neigen feiernd Wipfel und Zweige über die Häupter der Felsen; blühende Sträuche und Blumen aller Art, aus den Fugen und Spalten der Felsen und von ihrem Postament emportreibend, drängen gegen die Urne; wilde Rankengeflechte fließen, üppig verbreitet, über die Felsen und bis zum Fuße des Wanderes nieder. Wie der belebende Ge-

Digitized by Google

danke aus einem reizenden Gemälde, strahlt von der reichumkränzten Urne das Wort:

William Shakspeare.

Kraft, regelfreiere Fülle, reiche Phantasie bezeichnen den Charakter des Denkmals, welches etwa folgenden Gedanken zu versinnlichen scheint:

Regel ohne Kraft,
'Ne taube Nuß;
Echte Meisterschaft,
Und wärs der Regel zum Verdruß,
Ist Mark und Saft;
Ihr huldigt Jeder, weil er muß.

So ist dies Denkmal im Geiste dessen ausgeführt, den es verherrlicht, und steht vor dem Betrachter wenigstens als ein schwaches Abbild des Unerreichbaren, von welchem Göthe unübertrefflich sagt: „Seine Gedichte scheinen das Werk eines himmlischen Genius zu seyn, der sich den Menschen nähert, um sie mit sich selbst auf die gelindeste Weise bekannt zu machen. Es sind keine Gedichte. Man glaubt vor den aufgeschlagenen, ungeheueren Büchern des Schicksals zu stehen, in denen der Sturmwind des bewegtesten Lebens saust, und sie mit Gewalt rasch hin und wieder blättert. Es scheint, als wenn er uns alle Räthsel offenbarte; ohne daß man doch sagen kann: hier oder dort ist das Wort der Auflösung. Seine Menschen scheinen Naturmenschen zu seyn, und sie sind es nicht. Diese geheimnißvollsten und gesetztesten Geschöpfe der Natur handeln vor uns in seinen Stücken, als wenn sie Uhren wären, deren Zifferblatt und Gehäuse man von Krystall gebildet hätte; sie zeigen, nach ihrer Bestimmung, den Lauf der Stunden an, und man kann zugleich das Räder- und Federwerk erkennen, das sie treibt."

Digitized by Google

Eilet noch nicht von diesem Orte voll Weihe! Der Geist des Gefeierten schwebt über seinem Male, und seine Stimme ruft nieder von den Felsen. An den Seitenwänden des Denkmals diese Worte aus seinen Werken:

„Einst verwelken Thurm und Prachtpalast
Und Feiertempel, ja der Erdball selbst,
Und was drin wohnet. Alles wird vergehn,
Und, wie ein leeres Schaugepränge schwindend,
Auch kein Gedünst nachlassen."

„Wir sind Stoff,
Gleich dem der Träume; und dies so kurze Leben
Umgränzet rings ein Schlaf.
Das Leben ist Traum."

Die inhaltschweren Worte des Sehers geh'n mit uns. Durch sie in uns selbst zurückgedrängt, zu dem erhabenen Ernst aufgefordert, mit welchem hohe Seelen durch die Erscheinungen des Lebens wandeln, stehen wir an der Felsenlücke, durch die wir eintraten. Welch' ein bezaubernder Blick, mit welchem gerade hier die Natur aus dem Thale zu uns herauflächelt! Will sie jene ernsten Worte widerlegen? Will sie dem Geiste, der sich frei erheben und seinen Frieden vor jeder Gefahr sichern will, den Sieg erschweren? Er scheint sich auf ihre Seite zu neigen. Mit neuem Entzücken verliert sich das Auge in ihrer Schöpfungen glanzreicher Schönheit und Fülle; von neuer Sehnsucht ergriffen breitet die Seele ihre Flügel aus, und sinkt mit aller Liebe Flammen, wie ein Kind, in der Gefahr der Trennung, an die Brust der Mutter, in die Arme der Natur. Welch' ein Band! Wie

Digitized by Google

innig verwoben mit den zartesten Fäden unseres Daseyns ist das Walten der Natur, an deren Brust wir Leben sogen und wuchsen! Wie stärkend ihr balsamischer Odem; wie seelerquickend ihr Blick; wie himmlisch ihr Lächeln! Und dies Alles ein vorüberfliegender Traum? Dieser Einklang ein Bund auf Stunden? Dies Alles nichts anderes, als ein Finden, Lieben und schmerzliches Dahingeben? Trunken hängt unser Auge an der Pracht des umwölbenden Himmels; allein er und der Blick, der Fülle aus seiner Fülle sog, verlöschen nach Kurzem in ihrem Glanze? Herrlich tönen die Frühlingsstimmen über den Hügeln der Erde; allein sie verstummen einst, wie der Menschen Sprache, die Lieder in ihre Lieder rief? Keine Lüfte schweben einst über die Blumenflur, und kein Nerv frohlockt in ihrem Hauche? Die Pulse der Natur hören einst auf zu schlagen, und mit ihnen die ihrer Kinder? Allverheerend stürmt einst die Vernichtung durch die bebenden Räume der Schöpfung, nicht eher müde, als bis aus der finsteren Oede nur ihr Bild ihr entgegenstarret? Wer tröstet hier das in allen seinen Tiefen verwundete Herz? Wer lehrt dem Genusse das weise Maß? Wer rettet dem Geiste den frohen Glauben an eine väterliche Vorsicht? Eben die Natur, die mit unwiderstehlicher Gewalt uns an sich zieht. Ihr Loos gleicht unserem Loose; aber sie trägt es weiser. Ruhig beharrt sie, zwischen einem ununterbrochenen Kommen und Fliehen, Entstehen und Verschwinden der Erscheinungen, in ihrer Selbstständigkeit. Voll seligen Selbstgenusses überläßt sie sich eben so wenig einer zügellosen Liebe, als einem finsteren Verschmähen des je bestandloser desto glanzreicher Vorübereilenden. Sie lächelt dem Frühlinge, der den reichen Kranz in ihre Locken windet, ohne dem Winter zu zürnen, dessen Hauch ihn zerstört. Im Bewußtseyn ihrer Würde, das Höchste in sich selbst erkennend und genießend, ruhiggleich, rechtfertigt sie ihren Schöpfer und wird unsere Lehrerin. Das Leben ist Traum;

Digitized by Google

allein der Geist, um den die Träume auf- und niedersteigen, ist das Leben im Leben.

Die Felsenpforte hinter sich, kommt man wieder auf den, vor dem Eintritte in sie verlassenen Weg. Die vorige Ordnung stellt sich um den Wanderer her; der Pfad leitet, im vorigen Charakter, zwischen reichem Grün und ragenden Felsen, vergnüglich weiter. Eine steinerne Bank und noch mehr die Schrift in den Felsen über ihr hält unsere Schritte an. Wir lesen folgende Stelle aus Mendelssohn's Werken:

„Dem Weltweisen bleibt die Betrachtung des Weltgebäudes eine unversiegende Quelle des Vergnügens. Sie versüßt seine einsamen Stunden, sie erfüllt seine Seele mit den erhabensten Empfindungen, entzieht seine Gedanken dem Staube der Erde, und nähert sie dem Throne der Gottheit. Ehre, Wollust, Reichthümer, die er vielleicht über seinen Betrachtungen entbehren muß, sind ihm jetzt Staub, den er mit Füßen tritt; und zur Verfolgung, die mit gezücktem Schwerte hinter ihm steht, spricht er mit Archimedischer Zerstreuung: Verwirre mir nur diese Zirkel nicht!"

Vollkommen fassen wir hier die Wahrheit dieser gehaltvollen Stelle. Der Quellen Gemurmel, das Säuseln der Wipfel, der wohlthätige Hauch der Luft, der Felsen erhebender Ernst sind ihre Ausleger. Die Wahrheit wird ein Gut durch den Ort, an dem wir sie vernehmen.

Im Verfolge des Weges weisen, zur Rechten, einige Stufen aufwärts. Ein steinerner Altar, mit der Aufschrift:

Der Gastfreundschaft,

tritt dem Wanderer entgegen, und bezeichnet ihm die Bestim-

Digitized by Google

mung der Anlage. In geschmackvoller Einfalt erhebt sich der Stein über einem, im Schmelze des frischesten Grüns prangenden, in's Längliche gevierten Platze, den zunächst ein Halbkreis von Birken- und Lerchenbäumen, dann, tieferschattend, ein Kranz von Waldbäumen umschließt. Zerstreut über den grünen Teppich säuseln sanftere Wipfel ihre Schauer dem Altare zu. Uiber ihm herrschen, von fröhlichem Grün belebt, die ernsten Massen. An ihrem Fuße eine natürliche Felsennische mit einem Sitze von Moos, über welchem man die Worte lies't:

„Wäret auch ihr bei uns, die ihr mich ferne liebt!
Ewig wohnten wir hier, ewig! Der Schattenwald
Wandelt' uns sich in Tempe,
Jenes Thal in Elysium!"

So ausgeführt, kann diese Anlage ihrer Wirkung nicht verfehlen. Mit sanfter Gewalt bemächtigt sie sich unseres Gemüthes. Die menschlicheren Gefühle in ihm, die das Geräusch des Lebens gewöhnlich übertäubt, werden laut, und finden Gehör. Was uns umgibt, kündet Liebe. Ein unbekannter Wohlthäter hat tausend Segnungen, tausend Freuden rings um uns her verbreitet. Uiberall umgibt er uns mit Wohlwollen. Eine ideale Welt voll Liebe und Schönheit schließt sich vor uns auf. Schweigend senden wir dem Edlen den Dank unserer Herzen zu; liebend denken wir unserer abwesenden Freunde, mit denen den Genuß zu theilen erst wahrer Genuß wäre; selbst des Feindes erinnern wir uns ohne Bitterkeit; wär' er zugegen, wir reichten ihm unsere Hand zur Versöhnung; nicht ohne Wehmuth fällt unser Blick auf jene, denen kein Lächeln der Freude das sorgenbleiche Antlitz röthet. Nichts, was der Menschen Wohl und Weh betrifft, läßt uns ungerührt; und es blüh'n, wie lebendige Keime an der Sonne, die edelsten Vorsätze an der Himmelswärme unserer Empfindung auf. Wir brechen von

Digitized by Google

der Eiche festlichem Grün, und kränzen den Altar der Tugenden unserer Väter. Die Hand erst auf das Heiligthum, dann auf unser Herz gelegt, wünschen wir allen Menschenfreunden Heil und Segen, und uns einen Platz unter ihnen. — Läßt man sich auf der moosbedeckten Felsbank nieder: so findet sich für die schon angeregten Gefühle und Betrachtungen neue Nahrung. Segenreich, ein entzückendes Gemälde, ruht die Landschaft vor dem Auge des hinter umschirmenden Zweigen sich und seinem Entzücken überlassenen Betrachters. Die tiefen Schatten der Felsen heben die Beleuchtung, und es tritt bald dieser bald jener Punkt glänzender vor das Auge. Erfreuliche Bestrebungen für den Genuß des Menschen ringsumher; überall Spuren einer für die Freude Anderer beschäftigten Liebe; die ganze Gegend ein Altar der Gastfreundschaft, voll Gaben für Jeden, der kommen und ihrer genießen will. Nicht ohne Neid kann man auf den Glücklichen blicken, dem es die Götter verliehen, zahllosen Mitmenschen eine Quelle der Beseligung zu werden. Dessenungeachtet stimmt man freudig in den Dank, den die Felsenschrift über dem Altare ausspricht. Es sind die Worte der Gemahlin des Besitzers, im Namen gewiß Aller ausgesprochen, die sie lesen.

Wer schuf zu einem Tuskulum
Sich diese wilde Gegend um?
Wer gab euch Bergen die Gestalt,
Euch, öde Felsen, Wald?
Wer bauete, mit segenvoller Hand,
Dies starre, unfruchtbare Land?
Wer trieb aus deinem kalten Schooß
Die goldnen Aepfel, volle Trauben,
Wer wölbete dem Wanderer aus Moos
Den sanften Sitz, die schattenreichen Lauben?

Digitized by Google

Sag es der Nachwelt an, du Stein,
Rausch' es, Iser, den Gefilden Böhmens:
Die Wildniß bildete zum Hain,
Ein Menschenfreund,
Ein Römisch!

Wir setzen noch hinzu:

Wenn *) längst der Stein
Des Hügels schweigt, die Runen
Am Fels erloschen sind, aus Trümmern nur
Des Edlen Geist den Wand'rer grüßt:
Dann kündet noch unsterblicher Gesang
Dem Enkel, wer er war;
Und bringt ihm neuen Opferdank
Aus neuergriff'nen Herzen dar.

Kein Verdienst sollte seiner Bekanntwerdung entbehren. Auch die selbstständigste Tugend bedarf dieses Reizes; und wenn sie nicht, so bedürfen Andere dessen. Auszeichnung verdient Anerkennung. Der Gesang des Dichters ist der edelste und dauerndste Lohn. Er begeistert zu Einer Stunde zahllose Herzen, und schwebt am sichersten über dem vernichtenden Wandel der Zeit. — Neuangesprochen steh'n wir vor einem ehrwürdigen Male. Einige Sinnbilder über zertrümmertem Gestein an der grauen, hochragenden Felswand ziehen unser Aug' auf sich. Dichte Schatten, ein beweglicher Tempel, schwanken um die ernsten Zeichen. Unter ihnen die lehrende Schrift:

Niclas Graf Zrini.

Ungarns Leonidas.

1566.

*) Nach dem Liede eines Skalden.

Digitized by Google

Vor dem Male, zwischen der reichen Umpflanzung, ein Standpunkt für die Betrachtung. Wer kennt den großen Namen nicht aus der Geschichte des Heldenvolkes, dem er angehört, sowie aus Körners, des Helden und Sängers, würdevoller Dichtung? Spartanische Vaterlandsliebe, spartanischer Heldensinn durchglühten sein männliches Herz, und eine herrliche That floß nach der andern aus dieser herrlichen Quelle. Wie jener spartanische Leonidas mit seiner Heldenschar bei Thermopylä die Uibermacht der Perser empfängt, dann, Göttern und Menschen ein entzückendes Schauspiel, aus den Gebirgen in das feindliche Heer einbricht, und Schrecken und Tod, bis er überwältigt sinkt, um sich verbreitet: so vertheidigte Zrini, mit einer kleinen Heldenschar das von den Türken belagerte Szigeth, und sank, in einem kühnen Ausfalle gegen die ganze feindliche Macht, mit seinen Gefährten in die unverwelklichen Lorbeeren des Heldentodes. Welch' ein erhebendes Schauspiel, die Tugend durch alle Hindernisse sich Bahn brechen, und im männlichen Kampfe siegen oder unterliegen zu sehen! Selbst die Feinde ehrten den ruhmvoll Gefallenen, und sandten des Helden Haupt seinen Freunden. Was wird uns ziemen, Bürgern desselben Staates, dem er sein Leben opferte? Schweigend thun wir das heilige Gelübde, jeder nach seiner Kraft zu wirken im Guten, zu fördern, was Allen frommt, und, Einem Gesetze gehorsam, des Lebens ernsten Beruf selbst im Tode zu ehren.

Den Ruhm getreu befolgter Pflicht
Begräbt der Gräber Dunkel nicht;
Der Tugend lächelt erst im Tod
Das schönste Lebensmorgenroth!

Wir dürfen blos einige Schritte auf dem genußreichen Pfade vorwärts thun, um, neuerdings von einer erhebenden Erinnerung

Digitized by Google

angesprochen, neue Nahrung für Geist und Herz zu finden. Wen sollt' es ermüden, Schritt für Schritt dem Gedächtnißsteine einer unsterblichen That zu begegnen, und in zahllosen Denkmalen die Verdienste seines Geschlechts zu bewundern? O daß, wo ein Leben endet, eine Tugend, des Denkmals würdig, vollendet hätte! Die Sinnbilder an der Felswand deuten auf einen Helden. Stufen führen aufwärts. Uiber zwei steinernen Säulen, am grauen Fels, Schild, Speer und Helm. Unter ihnen die Worte:

Joroslaw von Sternberg,

Sieger der Tartaren.

Rettete sein Vaterland, und befreite Europa's Hälfte von blutiger Verheerung.

1241.

Böhmen war bis auf den heutigen Tag eine fruchtbare Heldenmutter. In den Jahrbüchern seiner Geschichte glänzen zahllose Sterne. Unter ihnen das Geschlecht der Sternberge. Noch blüht es segensreich in seinen Zweigen. Den Sieger und Retter in jenem furchtbaren Andrange der Tartaren feiert der Liederkranz der, zu Königinhof' aufgefundenen, altböhmischen Handschrift, desgleichen Cornova in seinen historischen Schriften. Herrlich prangt sein Denkmal; ehrerbietige Wipfel umsäuseln es; die Feier des Unsterblichen flüstert in ihrem heiligen Dunkel; Weihe strömt auf den Betrachter nieder. Die Stelle, wo ein Edler steht, oder sein Name lebt, ist heilig. Tugend weiht ihre ganze Umgebung.

Ununterbrochen, wie ihn der Weg führt, begleiten die herrlichsten Bildungen der Natur den Wanderer. In hehrer Majestät, hier kahl und schroff, dort regellos abgestuft und von dem Grün

Digitized by Google

umklimmender Bäume belebt, zieht die Wundermauer der Felsen gegen den Strom; zur Linken entzückt das Auge, durch dämmernde Wipfel gemildert, der glänzende Tag über der blühenden Landschaft. Spielend ergetzt sich die Phantasie; freier regen sich die Gefühle, und der Ernst des Denkers bleibt nicht ohne Nahrung. Im Weitergehn zieht, zur Rechten, ein Stein die Aufmerksamkeit auf sich, welcher, gerade von der Länge eines Menschen, und mit Absicht wie ein Sarg gehohlt, beinahe vermuthen läßt, er habe den alten Bewohnern dieser Felsen zu einem Grabmale gedient. Noch einige Schritte, und wir stehen vor einer, aus dem Alterthume herrührenden, von Menschenhänden geschaffenen Felsenhöhle. Aus der Tiefe steigend, feiern kraftvolle, astreiche Tannen und Fichten über dem Eingange; wildes Strauchwerk und Rankengewebe wetteifern, die Höhle zu bekränzen und zu beleben; sie selbst trägt die Aufschrift:

Ossian

dem Helden und Barden.

MDCCCIX.

Welchem Leser von Bildung ist dieser gefeierte Name unbekannt? Ein königlicher Schwan, eben so gewandt, den Fittig im Kampfe, wie im Liede, kräftig zu heben, ist auf dem Strome der Zeit, der ihn trug, längst hinuntergegangen. Allein sein Name lebt; und mit ihm seine Werke. Wie jenem Sänger am stolzen Tiberstrome *) weissagte ihm der eigne Genius die Unsterblichkeit. Von ihr erfüllt, sang er:

„Bleiben wird mein Ruhm,
Und wachsen wie die Eiche von Morven,
Die breit ihr Haupt erhebt im Sturm,
Und sich freut im Laufe des Windes!"

*) Horaz.

Digitized by Google

Nicht ohne Schauer setzen wir den Fuß in die tönende Felsenhalle des Unsterblichen. Geräumig, in der Form einer Sphäre, breitet sie sich vor uns aus. Der Tag um uns ist Dämmerung. Schüchtern kehrt das entsendete Wort zu dem Sprecher zurück. Ehrwürdige Namen, Ullin, Gaul, Fingal, Minona, Alpin, Namen edler Helden und Sänger, in den Fels gegraben; ihre Geister umschweben uns;

Da *) schreitet Fingal einher,
Der triefenden Säule des Nebels gleich,
Von seinen Helden ist er umringt!
Siehe die Barden des Gesangs!
Ullin mit greisendem Haar,
Die melodische Stimme von Alpin,
Die sanfte Klage Minonas!"

An den Wänden der Höhle folgende Stellen aus Ossian:

„Eitel sind die Freuden des Lebens, eitel die Länge der Tage. Menschengeschlechter fallen wie Blätter; neue Geschlechter sprossen wieder wie Keime, aber sie reifen zum nämlichen Ziele. Wie Wogen auf Wogen sich wälzen und gegen die Ufer sich brechen, so stürzen die Söhne der Menschen. Mächtige fallen wie Feige; wer kann dem dunkelrollenden Strome der Jahre einhalten, wer binden die Flügel der Zeit? Das hungrige Grab verschlinget unerbittlich das blühende Mädchen, den zarten Jüngling und den graulockigen Krieger, den Schrecken des Feldes." — „Warum weckst du mich, Frühlingslüftchen? Du buhlst und sprichst: ich bethaue mit Tropfen des Himmels. Aber die Zeit meines Welkens ist nahe; nahe der Sturm, der meine Blätter herabstört. Morgen wird der Wanderer kommen, kommen, der mich sah in meiner Kraft; rings wird sein Auge im Felde mich suchen, und wird mich nicht finden."

*) Aus Ossians Gesängen.

Digitized by Google

So vielfach und zweckmäßig angeregt, bleibt unsere Einbildungskraft nicht unthätig. Sie versetzt sich in jene zauberreiche Welt, die der himmlische Genius des Dichters um sich her geschaffen. Ein Geschlecht von höhern Wesen bevölkert sie. Unüberwindlich ist ihr Heldenmuth; von unergründlicher Tiefe ihre Liebe; eisern ihre Freundschaft und Treue. Ein mächtiges Schicksal bekämpft neidisch die starken. Der Jammer endet nicht; doch in seinen Thränen spiegelt sich, wie Sternenschein in der Blume Thau, eine überirdische Vergeltung. Die, in ihrer Wehmuth überselige, Elegie des Dichters erfaßt unser Herz unwiderstehlich; wir erstarken an ihr gegen des Lebens Ungemach; Kämpfe werden uns werth, die Leiden lieb; denn nur ihrer sind jetzt die sichere Würde, und einst die gewisse Vergeltung. Uns wird zu Muthe, als wandelten wir mit dem Gedanken der Unsterblichkeit zwischen den Gräbern unserer Freunde, oder vernähmen, aus dem Dunkel der Nacht aufhorchend, die Harmonie und die seligen Verheißungen der ewigen Sterne.

Einer rührendschönen Erinnerung aus Ossians Dichtungen ist, neben seinem Denkmale, ein besonderes, dem vorigen an Charakter verwandtes Denkmal gewidmet. Eine rankenumflossene, minder große Felsenhöhle, als die eben verlassene, mit der Uiberschrift:

Comale'n,

winkt von der Linken dem Wanderer. Komala, die sanftherzige, schöne Tochter Sarnó's, des Königs der orkadischen Inseln, sieht und liebt den Herrscher und Helden von Morven, Fingal. Auf dem Punkte, sich mit ihr zu vermählen, wird der Held zu einem plötzlich ausgebrochenen Kriege abgerufen.

Digitized by Google

Ein von ihm nach dem Kampfe abgesandter Bote, seiner Liebe neidischer Nebenbuhler, bringt der Furchtsamharrenden die Nachricht, Fingal sey im Kampfe geblieben. Die Liebende ist trostlos. Bald sieht sie ihn jedoch selbst, umringt von Kampfgenossen und Sängern, aus der Ferne ihr entgegenkommen. Die Verzweiflung wird gränzenlose Freude; ermüdet von dem Sturm wechselnder Leidenschaften sinkt sie, Erholung suchend, am Fuße der Felsen nieder, und entschlummert, um — nicht mehr zu erwachen. Fingal ist genaht; der Barden Chor erhebt seinen Klagegesang mit dem Refrain, dessen Inhalt der Wanderer in der Höhle findet:

„Wann tönt deine Stimme auf unseren Felsen?
Die Mädchen werden auf der Haide dich suchen,
Aber nimmer dich finden!
Du wirst zu ihren Träumen kommen,
Und Frieden ihrer Seele bringen.
Deine Stimme wird
In ihren Ohren weilen,
Und sie denken mit Freude
An die Träume ihrer Ruhe.
Sehet Feuer *) wallen
Um das Mädchen her!
Der Mondstrahl hebt ihre Seele!

Die Male des inneren Pantheons selbst sind es, denen wir uns jetzt nähern. Eine ländliche Wohnung zur Linken, senkt sich der Pfad abwärts; freier thut sich mit Fluß und Insel, mit Wiesen und Hügeln und freundlichen Menschenwohnungen dem

*) Die alten Schotten sahen die abgeschiedenen Geister der Guten in den glänzenden Meteoren ihres Himmels.

Digitized by Google

Auge das reizende Thal auf. Der Weg führt an einem alten, in die Felsen gehauenen Keller vorüber. Uiber seinem wild und dicht umgrünten Eingange die Worte:

Dem teuergebornen Erdbeglücker.

Ein jugendlicher Gott der Reben blickt aus reichem Grün von den Felsen. — Hart neben dem Keller ein tiefer Brunnen aus alter Zeit. Junge fröhliche Waldbäume grünen, ein herrlicher Anblick, über ihm. — Jeden Schritt von hier bis an den Eingang ins Innere der Felsen lohnt die erhebendste Um- und Aussicht. Hier in hehrer Größe, dort in bezaubernder Anmuth wirbt die Natur um unser, ihrer Kinder, Gemüth. Welch' erhabene Pracht hier in den Massen und Gebilden der von der Höhe ziehenden Felsen! Dort im Thale welch' heiteres Leben um den blauen, inselfrohen Strom und die blumengeschmückten Wiesen! Wie ehrwürdig hier der Felsen graues Alter; wie seligtrunken dort das heitre Jugendleben um Haine, Baumgruppen und fruchtreiche Gärten! Welche freie, adlerkühne Phantasie in den Fichtengruppen, die den erstarrten Fels umsäuseln, in den Wipfeln, die mit Jugendübermuth über ihn hin treiben; wie besonnen dagegen der Geist der Ordnung und Harmonie, der mit sinnigem, seelevollem Blicke ruhigheiter aus dem Thale schaut! Unmöglich kann man hier weilen, ohne daß einem das Herz aufginge in voller Lust des Daseyns; ohne daß des Lebens Sorgen wie gelös'te Fesseln von dem Geiste fielen; ohne daß man, wie in ein reineres Element emporgehoben, für jede edle Empfindung, für jedes richtige Urtheil und jede preiswürdige Handlung fähiger würde. Gelang' eine solche Wirkung auf unser Gemüth der Natur nicht, welcher von den Huldgestalten, die den Menschen veredeln und sein Daseyn verschönern, sollte sie gelingen? Vereint sie in sich nicht die Segnungen aller? Erhebt sie nicht zu Gott, wie die Religion?

Digitized by Google

Lehrt sie nicht, wie die Weisheit? Bildet und entzückt sie nicht, wie die Kunst? Lächelt sie nicht, wie die Liebe? Weicht sie der Freundschaft an Theilnahme, Hilfe und Treue? Aller Segnungen Fülle verlieh ihr, dessen Werk sie ist. Die Fülle Gottes lebt in ihr, wie der ganze Geist eines Künstlers in seinem Werke. Wer dürfte sie sonst den Spiegel nennen, welcher die Glorie des Unsichtbaren den nachtumfangenen Geistern des Staubes offenbart?!

Hohe, malerische Fichten feiern in säuselnd bewegten Aesten über dem Eingange ins Innere des Heiligthums. Eine verschloßne Pforte sondert es von den übrigen Anlagen. Uiber ihr, zwei, durch einen breiten Spalt getrennte, Felsen verbindend, ein Thorbogen mit der Aufschrift:

Inneres Pantheon.

Oeffnet sich die Pforte zum Eintritte: so wird gewiß jede Phantasie bezaubert, jede Erwartung übertroffen; so glanzreich, heiter und wechselfroh ist die Scene, die sich vor dem Auge des, von dunklen Felsen umfangenen, Wanderers unerwartet aufthut. Man hat ein heiteres Denkmal mit einer freundlichen Anlage zwischen den todten Felsen, und die andere Seite des romantischen Iserthales vor sich. Treffend spricht den Kontrast, zwischen welchem hier der Wanderer sich befindet, eine Stimme in dem Namenbuche der Fremden aus, welche diese Felsen besuchten. Hier das heitre Wort:

„Vor den Felsen sieht es ernst und graus,
Doch drinnen wie im Himmel aus.“

Digitized by Google

Beim Vortreten begegnen uns, eine gute Vorbedeutung, diese einladenden freundlichen Worte. An der Felswand zur Linken:

„Komm, liebe müde Seele, die du etwas zu vergessen hast, entweder einen trüben Tag, oder ein überwölktes Jahr, oder einen Menschen, der dich kränkt, oder einen, der dich liebt, oder eine entlaubte Jugend, oder ein ganzes schweres Leben; und du, gedrückter Geist, für den die Gegenwart eine Wunde und die Vergangenheit eine Narbe ist, dessen Herz ein verhüllter, großer Geist in dem Todtenstaube andrer gefallener Menschenherzen heller und reiner schleift, wie man den Diamant im Staube des Diamants polirt, komm und erquicke dich!"

An der Felswand zur Rechten:

„Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Gebet Jeglichem gern, was er im Stillen begehrt!
Schafft dem Traurigen Trost, dem Zweifelhaften Belehrung,
Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück!
Denn euch gaben die Götter, was sie dem Menschen versagten,
Jeglichem, der euch vertraut, tröstlich und hilflich zu seyn."

Noch einige Schritte vorwärts, und wir überblicken und genießen nun ganz, was der Genius der Felsen uns hier geschaffen. Mit seinem hüttenumwohnten Strome, mit seinen Wiesen und Gärten, seinen waldigen Bergen und Felsen liegt in der Tiefe, wie ein herrliches Gemälde ausgebreitet, das südliche Isertthal vor dem entzückten Auge. Zur Linken erhebt sich die überbaute Ruine mit ihrem Thurme; zur Rechten überhangende, wölbende Felsen mit ihren Höhlen; rückwärts einschließende, kolossale Massen. Zwischen dieser Umgebung ruht, einem unzugänglichen, wunderschönen Asyle gleich, wohlgeviert, jedoch mehrmal so lang als breit, der zauberreiche Platz, auf dem wir uns befinden. Ein Zaun von lebendigen, blühenden Straucharten schirmt ihn gegen das Thal und die gähe Tiefe; an den Felsenwänden heben sich,

Digitized by Google

vor dem Nordwinde gedeckt, Pfirsiche, Feigen, Kastanien und andre edle Gewächse sicher und freundlich empor; ein heiterer Anbau von Reben versucht, in der Wärme zwischen den Felsen, über den gartenähnlichen Platz sich zu verbreiten. Unter einer malerischen Gruppe von Bäumen und Sträuchen erhebt sich, aus dem Mittelpunkte der Anlage, ein Denkmal von griechischer Bildung hehr und freundlich, der Lichtpunkt, der beseelte und beseelende Gedanke des schönen Ganzen. An des Males Vorderseite:

Berchtold.

An der Rückseite:

„Vom Moldaustrom bis zu des Nils Gestaden
Durchsteuert' er der Welten Ozean,
Der Menschheit Segen in sein Herz geladen,
Und mit des Weisen Rüstung angethan;
Und legte dort, wie nun beim Stamm der Quaden,
Die Schätze seiner Brust auf Zinsen an,
Auf Zinsen, die die armen Kamschadalen,
So richtig als die britt'schen Banken zahlen."

Leopold Graf von Berchtold in dem Buche unvergeßlicher Menschenfreunde einer der glänzendsten Namen. Durch das Glück der Geburt Herr eines bedeutenden Vermögens und seines Willens, weihte er beides dem schönsten aller Lebenszwecke, der Linderung der Uibel und Leiden unter seinem Geschlechte. Um für seinen hohen Beruf die nothwendigen Kenntnisse zu erwerben, durchreis'te er 17 Jahre Europa, Asien und Afrika, und wirkte, sowohl während dieser Zeit als durch sein ganzes Leben, durch Schrift und That, persönlich und durch Andere, in und außer seinem Vaterlande, zu begründen und zu unterstützen, zu beginnen und zu vollenden, was auf Verminderung des menschlichen Elendes Bezug hat. Ergriffen von der Seuche, für deren Be-

Digitized by Google

kämpfung er auf seiner Herrschaft Buchlowitz in Mähren ein Spital für österreichische Krieger errichtet hatte, starb er 1809 den schönen Tod der Liebe und Aufopferung für sein Geschlecht. Herrlich prangt sein Mal in der Nähe der Gebirge und nicht unbesucht von ihren Bewohnern, denen er auch im Jahre 1805 als Rettungsengel erschien, und Hoffnung, Trost und Befreiung vom Hungertode in die bangen Hütten brachte. Vergeltung der Liebe, wie süß bist du! Wie schön ruht ihr unter dem Schatten unverwelkicher Kränze, Werke des Wohlthuns! Bezaubernder als es auf diesem weihevollen Platze geschehen, lassen sich die Segnungen der Liebe und ihre himmlische Natur wohl schwerlich versinnlichen. Sie selbst scheint über der heiteren Schöpfung zu schweben, und das Füllhorn ihres Segens über sie ausgegossen zu haben. Wo sie waltet, ist Freude und seliger Einklang der Herzen; unter ihrem Blicke blüht die Erde; so dieser Garten unter dem Umblicke des Denkmals ihres Geweihten. Was unmöglich scheint, vollendet ihr vom Himmel gestärkter Wille; so entlockt hier die Kunst dem widerstrebenden Boden die köstliche Traube, und zeitigt am kalten Fels Früchte des Südens. Ihr Walten verbirgt sich der Menge unberufenem Lobe; Bescheidenheit umfängt es und Verborgenheit, wie der Felsen undurchdringlicher Schirm dies stille, selige Asyl. Herrlich hast du hier dein Gemüth, wie deinen Geist erschlossen, Genius der unsterblichen Felsen! Die Erhaltung schwebe über deinem Werke, bis die Erde blüht unter dem Segen der Liebe, wie diese glückliche Stelle! Schauert Erhebung, Felsen, in die Seelen der Wanderer, die diesen heiligen Boden betreten! Säuselt Mitgefühl in ihre Herzen, ruft in ihnen den Schlummer der Liebe wach, umschirmende, weihereiche Wipfel! Rede, Gedächtnißstein, rede ein Wort von den Thränen der Dulder, von den Freuden und dem unsterblichen Ruhme gottähnlicher Wohlthäter! Und die du sichtbar über

Digitized by Google

diesem Gefilde schwebst, Weihe der schönsten Tugend, senke dich in die Brust des ergriffenen Wanderers, und begleite ihn segenvoll bis dorthin, wo er Liebe empfängt, wie er geliebt hat!

Neben dem Gedächtnisse des Menschenfreundes ehrt ein anderes Denkmal einen Priester der Musen. Gesang und echte Liebe sind sie sich nicht innigst verwandt? Beide strömen aus Einer Quelle; froher Segen folgt dem Wandel beider. Wie ihrem Segenshauche des Lebens edelste Freuden entsprießen: so sind sie auch die schönsten Blumen, die unter dieser Sonne sich entfalten. Nirgends gedeihen sie geschieden. Zur Rechten der Pforte, durch die wir eintraten, hat die Natur zwischen grotesken, kühnen Felsen eine Grotte gebildet, welche der Meißel der Kunst zur Halle erweiterte. Junge, muntre Laubgehölze streuen aus dämmernden Zweigen ihre Schatten über sie; der überall gegenwärtige Geist des Lebens kränzt ihre Umfelsung mit klimmendem Gesträuch und umirrenden Rankengewinden. Am Gestein über ihr die Worte:

Sineds,
des Barden Josephs, Halle.

Michael Denis heißt mit Recht der Vater und die Zierde der Dichter am Ister. Seine Verdienste um den Gesang und die Entwicklung des höhern Lebens unter den teutschen Stämmen des österreichischen Scepters sind unsterblich. Nicht minder nimmt er unter den gefeierten Dichtern, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundertes teutsche Dichtkunst auf einen glänzenden Gipfel hoben, einen ehrenvollen Platz ein. Denis ist ein vaterländisch-religiöser Dichter. Sein Gesang ist kraftvoll und tief. Ossians Wehmuth und Klopstocks echter Barden-

Digitized by Google

ton hallen nicht selten auf Sineds Harfe. Daß ihn Josephs hoher Genius begeisterte, ist nicht sein geringster Ruhm. Einzelne Ausdrücke, Bilder und Wendungen seiner Sprache beginnen zu veralten; allein der Gehalt und die Form, die sie von des Dichters schaffendem Geiste empfing, altert eben so wenig in seinen, als in irgend eines echten Künstlers Schöpfungen. Wer die Kraft seiner Gesänge geglätteten, leeren Formen des Tages nachsetzen kann: scheint, worin der Werth dichterischer Werke bestehe, sich noch nicht deutlich gemacht zu haben. Doch besser wir hören sein Lied selbst. Richtiger als aus vielen Beurtheilungen, fassen wir den Gehalt und die Form einer Natur selbst aus der geringfügigsten ihrer Darstellungen auf. An den Wänden der Halle folgende Stellen aus Sineds Gedichten:

„Einst verklingen, Schattenharfe, deine Saiten;
Einst verstummt der Liedermund des Barden!
Von dem Teiche, von dem Felde,
Von dem Busche kömmt Gesang:
Aber schweigend steht der Hügel,
Der den Barden deckt!
Kühle Lüfte säuseln,
Wiesenquellen läuten,
Durch die Tannenzacken
Blickt der milde Mond:
Aber schweigend, schweigend steht der Hügel,
Der den Barden deckt!“

„Wie schön erwacht der Tag! wie trächtig steht
Von bunten Morgentropfen Laub und Gras!
Wie zeichnet Sineds Fuß den Pfad ins Thal!
Willkommen, Thalbach, der du gestern noch
Mir Joseph lispeltest; und o gegrüßt,

Digitized by Google

Ihr Weiden um den Thalbach! Sonnenhell
Sind schon die Schwestern alle, deren Haupt
Von Bergen rings umher in's Blaue ragt;
Nur unter euern Zweigen brütet noch
Ein nächtlich Kühl und Dämm'rung; aber bald,
Bald strahlet auch auf eure Niedrigkeit
Der Sonne Blick! Denn was verbirgt sich ihr?"

Die Namen der Gesangfreunde des Unsterblichen, Klopstock, Kretschmann (unter dem Namen Ringulph), Ramler, Mastalier, findet man in die Felsen geschrieben. Zwischen ihnen — einladende Sitze, stille Aufforderer zu verweilender Betrachtung. Die Feier des über den Felsen aufstrahlenden Morgens, so wie die des verglühenden Abends, gewähren in der Grotte einen gleich erhebenden Genuß. Wie beredt die Umdämmerung in der Halle an des Grabes Dunkel mahnt, wie wehmüthig die Stimmen des Lebens und der Liebe um die Erinnerungsstätte des Vollendeten flüstern, wie laut im Thale der rollende Strom die Schnelle der Zeit anklagt: zwischen den Namen der Unsterblichen, umfangen von ihrer Verherrlichung, behauptet sich das Gemüth über den Wellen eines vernichtenden Schmerzes, in dem lichten Raume seiner Hoffnungen, seiner glänzenden Bestimmung. Ein majestätischer Fels, der, über einer dichten Umgrünung, gerade in dem Gesichtskreise des Betrachters, wie die hohe Gesinnung eines erhabenen Geistes, zum Himmel aufstrebt, begünstigt den Aufschwung des betrachtenden Gemüthes, und scheint, ein schweigender Fingerzeig der Natur, ihm die Pfade zum Lichte zu bezeichnen.

Digitized by Google

Aus der Halle getreten, gewahrt man an den hochgethürmten, überhangenden Felsen einer Oeffnung. Eine Treppe führt zu ihr hinauf. Man gelangt durch sie, zwischen wechselnden Gebilden der Kunst, auf die höchste Spitze der, vom Thale aus unersteiglich scheinenden Felsen. Oeffnet sich die Thüre über der Treppe: so fällt unser Blick in eine wahre Wunderwelt, deren Wirkung auf Phantasie und Gemüth schwer zu schildern, und dem vielfachaufregenden Eindrucke sehr verwandt ist, mit welchem kühne Romantik uns ergreift. Die verschiedenartigsten Gebilde von Felsen schauen sich hier mit gegenseitiger Bewunderung ernst und schweigend an, und scheinen, einer in des andern Bahn geworfen, einander mit aufglimmendem Zorne zu fragen, wer von ihnen nachgeben und dem andern weichen werde. Die Gruppe scheint undurchdringlich; und doch gewahrt man bald, daß sich kühne Wege geschickt durch die Verwirrung wenden. Wilde Natur behauptet hier streng ihren Platz neben Parthien, welche die Kunst veredelt hat. Neben den Spuren einer längst verschwundenen Bebauung der Felsen, heben sich neue Anlagen und Werke. Düstre Bewaldung mischt sich wundersam mit lichten Stauden und Zierbäumen, und über dem nie ganz weichenden Dunkel spielen glänzende Schlaglichter, wie Sonnenblitze über einer nächtlich bewölkten Gegend. — Von der Thüre aus weis't ein Weg über einige Stufen auf einen freien Platz zur Linken. Das Auge beherrscht hier, nicht sobald gesättigt, einen Theil des herrlichen Flußgebietes und ein, von der Abendseite kommendes, wahrscheinlich durch eine von dort strömende Fluth gebildetes, mit Aeckern, Gärten und Wohnungen prangendes Thal. — Zur Linken gewendet bleibt unser Auge auf einer romantisch zauberreichen Scene ruhen. Treu umschirmend, wie ein Friedenshüter, breitet eine malerische Fichte den Reichthum ihres Grüns über einen grauen Felskoloß und ein unter gothischen Verzierungen an ihm lieblich vollendetes Madonnenbild *).

*) Vom Professor Günther.

Digitized by Google

Die Huld der in ihr hohes Kind entzückten Mutter, zu welcher ein kleiner Johannes, als verlange er, an ihrer Seligkeit Theil zu nehmen, aufblickt, gewinnt durch den rauhen Gegensatz der Umgebung einen himmlischen Zauber. „Diese himmlischen Wesen — in der rauhen Umgebung der Felsen! Doch sie scheinen in sich selbst zu selig, als daß Bedingungen von Außen ihr Glück zu beeinträchtigen vermöchten! Beinahe scheint es, die herbe Prüfung erhebe so ihre Schönheit, wie ihr inneres Glück!" So ungefähr wird man zu sich selbst sprechen, der Bedeutung der sinnvollen Anlage immer näher kommend. Wir sind ergriffen, wie bei der Entdeckung einer edlen Blume zwischen Dornen, oder einer schönen Gestalt unter gemeinen, rohen Naturen, oder der Tugend unter harten Beschwerden und Leiden. Bedauernd, daß herbe Schickungen das Schöne und Edle befeinden, aber auch fest überzeugt, daß es erst in der Prüfung seinen höchsten Triumph innerlich und äußerlich feiere, scheiden wir von dem sinnvoll gemüthlichen Platze. — Einen Schritt nach der linken Seite tretend, erblickt man über der Thüre, zwischen dem Fels mit dem Bilde und dem ihm gegenüberstehenden, aus einiger Entfernung, die majestätischste Felsensäule. Hoch und edel, das Auge überraschend und bezaubernd, taucht sie über Alles, was sie umgibt, in den glänzenden Aether empor, leicht fähig, die Phantasie des Beschauers unter die unsterblichen Pyramiden Aegyptens zu entrücken, mit welchen, nach dem Zeugnisse des Jesuiten Balbin, Missionäre seines Ordens die Felsengebilde von Groß- und Kleinskal vergleichbar fanden. Daran dürfte jedoch Mancher, der diese Felsen sieht, zweifeln wollen; wär' es auch nur aus dem Grunde, weil die Phantasie, will ihren Anschauungen das Auge die seinigen gleich stellen, gewöhnlich den Preis davon trägt.

Digitized by Google

Eine enge Felsentreppe, nicht ohne unheimliche Schauer, trägt nun den Wanderer zur Tiefe nieder. Schauerlicher, als sie, ist der Ort, auf den sie ihn stellt. Er gleicht einem tiefen, dunklen Bassin. Mächtige Felsen, eng zusammengerückt und ausweglos, schließen von allen Seiten. Ernste Wipfel, ihren Fuß in den umklammernden Massen, seufzen nach Licht und Freiheit. Sparsam fällt des Tages Schein von Oben. Ein enger, schauerlicher Spalt gähnt vor dem Wanderer, und läßt durch die Felsen tief hinab bis auf ihren untersten Grund blicken. Leicht überfällt uns hier der Gedanke, daß des Unglücks Mächte oft eben so einengend uns umfangen, und wir ohne Licht, ohne Ausweg in schauerlicher Finstre irren. Zur Beruhigung schrieb der Genius tröstend in die Felsen:

„Dunkel sind der Vorsehung heilige Pfade;
aber sie führen in's Helle."

Gestärkt durch das Wort vom Himmel und durch die Hoffnung, über dem Dunkel müsse ein lichtes Reich der Freude des muthig Ringenden harren, steigen wir, mit vorahnendem Genusse und frischem Muthe, die dunkle Felsentreppe hinauf. Aber welche Täuschung! Wir finden uns wieder auf einem Platze, den Felsen rings umschließen. Verknüpfen sich die Geschicke des Lebens oft nicht eben so? Sterne schimmern über der Nacht auf; die Hoffnung gibt uns Flügel; wir streben nach dem Lichtglanze, und sinken wieder in nächtliche Dämmerung. Doch frommt es, der hoffenden Stimme des Herzens muthig nachzugehen. So auch hier. Trostvolle Anschauungen treten von dem ernsten Platze uns entgegen; zur Rechten ein Altar; ein der Einsamkeit geweihter Ort zur Linken. Der Glaube vom Himmel, und der Weisheit Vertraute, die Einsamkeit, wie lieb-

Digitized by Google

reichsüß geleiten sie den, der die Pfade ernster Prüfungen wandeln muß! Nicht anders, als höchst zweckmäßig kann man es finden, daß ihre Symbole gerade hier uns entgegenkommen. Um beide schwebt der Geist edler Einfalt. In einer tiefen Felsennische erhebt sich, auf einem edlen Postamente, ein einfachschwarzes Kreuz, von reichen Wipfeln ehrerbietig umfeiert. An dem Postamente die Worte:

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst.

An dem Felsen über dem Kreuze:

„Anbetung Dir, der die große Sonne
Mit Sonnen und Erden und Monden umgab;
Der Geister erschuf,
Ihre Seligkeit ordnete,
Die Aehre hebt,
Der dem Tode ruft,
Zum Ziele durch Einöden führt, und den Wanderer labt!
Anbetung Dir!"

Die ganze Anlage hat so viel Sinn und Charakter, daß sie von selbst Erhebung des Gemüthes, Beschäftigung mit Gott, die edelste, deren Geister des Staubes fähig sind, herbeiführt. Entzündet mit festlichen Flammen die Morgen- oder Abendsonne den Altar, hallt des Stromes festlicher Ruf lauter an den Felsen auf, feiern Thal und Berge, geht an den erzitternden Wipfeln die Nähe des Ewigen vorüber: dann ist es minder zu bewundern, beugt auch der Wanderer anbetend sein Knie in den Staub, als es der Fall wäre, wenn er, ein empfindungsloser Stein, vor den Steinen stehen bliebe. Halbwilde Geschlechter stürzten vielleicht, zwischen diesen Felsen, von der Herrlichkeit der Natur überwältigt, vor dem Unsichtbaren nieder; wie sollt' es ihr, unterstützt von den

Digitized by Google

Bestrebungen einer sinnvollen Kunst, unmöglich seyn, an uns dasselbe zu bewirken? —

Einsamkeit ist der Andacht trauliche Gefährtin. Die Erinnerung an sie tritt uns auch, gleich dem Altare zur Linken, einnehmend entgegen. Eine umfangreiche Felskuppe, zur Grotte gehöhlt, mit der Uiberschrift:

Der Verborgenheit und Stille.

läßt eintreten. Wir befinden uns in einer sogenannten Einsiedelei, die ein Fenster von bunten Glasscheiben magisch beleuchtet. Unser Blick fällt zuerst auf das schöne Gemälde einer weiblichen Gestalt in einer Nische der Felswand, unter welchem eine Urne mit der Aufschrift:

Unvergesslich.

einsam sich erhebt. So sind wir aufgefodert, ein jeder mit seinen liebsten Gedanken uns zu beschäftigen; auf vergangene Gewinnste und Verluste, Freuden und Schmerzen mit der Ruhe Derer, die den Hafen gewonnen, zurückzublicken. Stunden der Einsamkeit, die ihr der Weisheit thätige Ruhe, der Tugend heiligen Frieden am liebsten segnet, wie seyd ihr jedem Herzen werth, ob es verwundet oder unverwundet, befriedigt oder unbefriedigt dem Treiben der Welt sein Lebewohl gebracht! Jedem gebt ihr, was er nirgends und nie gefunden; an der Hand der Einfalt und Natur führt ihr ihn der Unschuld wieder zu, und erziehet ihm in weisem Selbstgenusse den dauerndsten Frieden. Von dem Bilde gewendet, lesen wir dieselbe Wahrheit an der Felswand mit den Worten des Dichters:

„Alfonso floh in diese unwirthbaren,
Verlaßnen Felsen; floh fast mit zerstörtem Sinn

Digitized by Google

In dies Gebirg; und fand mehr, als er suchte, drin:
Erst Ruh und, mit dem stillen Fluß der Jahre,
Zuletzt Zufriedenheit. Ein alter Diener, der
Ihn nicht verlassen wollte, die einzig treue Seele,
Die ihm sein Unglück ließ, begleitet' ihn hierher,
Und ihre Wohnung war nun eine Felsenhöhle.
Allmählich hob sein Herz sich aus der trüben Fluth
Des Grams empor; die Nüchternheit, die Stille,
Die reine, freie Luft durchläuterten sein Blut,
Entwölkten seinen Sinn, belebten seinen Muth.
Er spürte nun, daß aus der ew'gen Fülle
Des Lebens, Balsam auch für seine Wunden quille.
Oft brachte die Magie von einem Sonnenblick
Auf einmal aus der Gruft der Schwermuth ihn zurück.
Und als er endlich dies Elysium gefunden,
Das, rings umher mit Wald und Felsen eingeschanzt,
Ein milder Genius recht wie für ihn gepflanzt:
Fühlt' er auf einmal sich von allem Gram entbunden,
Aus einer ängstlichträumevollen Fiebernacht,
Als wie zur Dämmerung des ew'gen Tags erwacht;
Hier, rief er seinem Freund, vom unverhofften Schauen
Des schönen Orts entzückt, hier laß uns Hütten bauen!"

Das bedürfnißlose Glück weiser Selbstzufriedenheit zu versinnlichen, befinden sich zweckdienliche Bilder in der Grotte umher. Hier ein Ruhelager von Wurzeln, bekleidet mit Moos; dort aus demselben Stoffe ein Lehnstuhl; darneben ein Tischchen mit versteinertem Brode, Wasserkrug, Becher und Lampe; Kürbißflasche, Wanderstab und Hut hängen an der Wand. Sprechender als diese Sinnbilder selbst, lehrt ihre Bedeutung folgende Stelle an der Umfelsung:

„Hange mit deinem Herzen nicht an den bunten Dingen,

Digitized by Google

die von Außen dich umschweben, und deine Begierden kirren. Scepter und Kronen, Schönheit und Krösusschätze, Ehrentitel und Ordensbänder, Lorbeern und Menschengunst sind Gaukelspielereien, die uns der Genius des Lebens mit der Laterna magika an der Wand mit lieblichen Farben hinzaubert. Je mehr das Licht zur Neige herabschmilzt, je matter und todter werden die Schatten; und sie verschwinden in nichts, wenn endlich der Docht abgebrannt ist."

Eine Felsentreppe, hart an den von der Höhe ziehenden Massen emporlaufend, führt weiter aufwärts. Mit jeder Stufe, die wir ersteigen, umströmt uns hellere Klarheit. Endlich grüßt, dem Auge wiedergegeben, der lichtstrahlende Himmel, von der Linken, freundlich zu uns herab. Höher schlägt unser Herz, wie nach langer Gefangenschaft beim Wiedergewinn der Freiheit; unsere Brust erweitert sich, fähig einen großen Gedanken aufzufassen und ihm Raum zu geben. Er strahlt, kommt man durch einen überwölbten Gang, rechts von der Höhe der Felsen uns entgegen.

„Die hohe Zeder fällt; alles hienieden fällt und zerstäubt; nichts widersteht der Zeit. Wie versteinerte Jahrtausende stehen hier die Riesenfelsen; doch die Zeit wird auch sie zersplittern! Wir Menschen nur, wir sind zum Seyn, zum großen Seyn erlassen!"

Gedanke der Unsterblichkeit, wo findest du uns deiner würdiger, als wo die Unendlichkeit der Natur alles Kleinliche von uns abgestreift, und unsern Geist zu seiner angebornen Würde wieder erhoben hat? Wo sind wir fähiger, deinen Inhalt auszuahnen, als auf der Zinne der Felsen, die Staub geworden seyn werden, während wir noch sind, uns noch besitzen, und auf Sonnen die

Digitized by Google

Größe und Herrlichkeit des Schöpfers voll Entzücken anbeten!? Begleite uns, hoher Gedanke, mit fester Treue! Du machst groß und gottähnlich!

Rechts mächtige Felsen, links eine lachende Aussicht ins Thal, steigt man mit einem höher gehobenen Herzen über steinerne Stufen aufwärts. Bald zeigt ein Platz zwischen den Felsen ein würdevolles, in griechischem Stil erbautes Denkmal mit der einfachen Aufschrift:

Georg Podiebrad.

Wo gibt es eine Tugend, die keine Feinde hätte? Je größer sie, desto lauter der Widerspruch. Georg erfuhr dies während seines Lebens, und erfährt es noch, da schon Jahrhunderte hinter seinem Tode liegen. Wir fordern so wenig für ihn, als für irgend einen Sterblichen, unbedingtes Lob; aber partheilose Gerechtigkeit. Eine kurze Skizze seines Lebens aus einem vaterländischen Blatte läßt sie ihm, in folgenden Bemerkungen, zu Theil werden:

„Aus dem Ritterstande erhob sich Georg Podiebrad bis zur höchsten Würde der königlichen Majestät in Böhmen.

Der heldenmüthige Fürst siegte, durch die gefürchtete Tapferkeit der Böhmen, über alle seine Feinde, und sorgte mit tiefer Weisheit, auch in den Stürmen des Krieges, für des Staates inneres Wohl. Daher kam es auch, daß der Name Georg im Munde seiner Unterthanen hoch gefeiert wurde; er besaß im höchsten Grade die Liebe seines Volkes. Er herrschte vierzehn Jahre als Statthalter und eben so lange als König. Er wußte seinen Thron durch Entschlossenheit, Muth, Tapferkeit und eine unerschütterliche Standhaftigkeit unter allen Widerwärtigkeiten, die ihn

Digitized by Google

fast unaufhörlich trafen, zu behaupten; und darum prangt sein Andenken glorreich in den Annalen Böhmens.

Großmüthig und nur das Wohl seines Landes vor Augen habend, opferte er demselben das Glück seiner Familie auf; keiner von seinen Söhnen folgte ihm auf dem Throne; dadurch verband er mit dem Namen des Großen auch den weit schönern des Guten."

„Hatte Ottokar," sagt Schneller, „wie ein Aar im Fluge gearbeitet, hatte Karl wie eine Biene arbeitend gesammelt: so kämpfte Georg wie ein Löwe, mit Stärke und Großmuth." —

In die Felswände, die das Denkmal umgeben, schrieb über ihn der richtende Griffel folgende Worte:

„Wache Sorgfalt für die öffentliche Ruhe mit unpartheiischer Gerechtigkeit, weiser Eifer für das allgemeine Beste mit der zärtlichsten Vaterliebe gegen jeden einzelnen Staatsbürger in Gesellschaft — waren die Grundzüge seines edlen Charakters. Das Glück, mit dem er sein Heldenschwert führte, hielt ihn nicht ab, den Oelzweig des Friedens seinen bittersten Feinden willig entgegen zu tragen."

Eine wahre Freudenhöhe, die du gewiß nie wieder zu verlassen wünschest, ist es, zu der wir nun über einige Stufen hinaufsteigen. Gewiß rufst du hier deinen begleitenden oder entfernten Freunden mit ergriffener Begeisterung zu: „Hier, hier laßt uns Hütten bauen, und in seligem Wechselhochgenusse ewig weilen!" Wie hinreißend von diesem erhabenen Standpunkte die Aussicht! Frohlockend fördert die Morgensonne ihre Schritte am Himmel höher und höher herauf, um dir das herrlichste Gemälde vorerst reizender zu entfalten, und dann in schwelgendem Genusse mit dir zu wetteifern. Wie bezaubernd glänzt, in reizenden Windungen hinfließend, das Silberband des Flusses! Wie neugeboren glücklich

Digitized by Google

wallt' er seinem Ziel entgegen durch das übersel'ge, paradiesische Thal! Freudetrunken heben die Bäume ihre Kronen, ihre Wipfel; Glanz strömt und frohlockendes Leuchten um die Felsenhäupter der entzückten Berge. Wie Opferduft schwebt der heilige Hauch der Frühe um der blauen Fernen selige Geheimnisse. Heitres Erwachen ist Alles, Freude Alles, Alles Entzücken des wiedergefundenen Daseyns, Alles — unbegränzter Lebenshochgenuß! Festlichglänzend steht selbst die Ruine *) im Westen, ungeachtet ihrer Trümmer der Schöpfung froh, und ihre Freuden mitfühlend und mitgenießend. Armer Sterblicher, allzuarmer, wo hier der selige Strom dich nicht ergreift und in seine Fülle hinreißt; wo auch dieser Ort dich ungerührt und deinen Geist von Sorge und Trübsinn umdüstert läßt! Dann hat ihn der Genius, der menschenfreundliche, umsonst geweiht! Umsonst segneten dann gesegnete Wanderer beim Scheiden ihren Nachfolgern die Erhebung zu, die sie hier mit begeistertem Arm umschlang! Die Stelle, auf der wir stehen, soll kranke Herzen heilen, Friedlose mit Heiterkeit segnen, Mißlaut in Harmonie, Gram in heiteren, dem Menschen so wohl anstehenden Frohsinn umwandeln, indem sie uns entzückte Blicke in das reiche frohe Leben der Natur thun läßt, und zugleich an einige Unvergeßliche erinnert, bei denen selbst die ernste Weisheit bisweilen die verlorene Heiterkeit sucht und wieder findet. Lies ihre Namen an den Felsen:

Cervantes, Rabelais, Fischart,

Lucian, Sterne **).

*) der benachbarten Burg Friedstein.

**) Bekanntschaft mit Cervantes, Lucian, Sterne läßt sich wohl beim Leser voraussetzen; Fischart, ein geistreicher Teutscher aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes, der mehrere Orginalwerke schrieb voll Satyre und Laune; dem Französischen Satyriker Rabelais bildete er den Gargantua nach.

Digitized by Google

Unter den Namen die prunklosheitere Widmung:

Den Aerzten der Hypochondristen.

Dem Müden bietet sich ein in die Felsen gehauener Sitz zum Ausruhen, Anderen zu längerer Betrachtung an. Hier wird dem, für Schönheit und ihre Segnungen empfänglichen, Menschen wohl. Ein neuer Sinn schließt sich in ihm auf, und zeigt ihm die Anstalten Gottes zu seiner Kinder Beseligung im deutlichsten Lichte. Wie schon lange versiegte Quellen öffnen sich die Gefühle für Zufriedenheit und Wohlwollen, für Dank und Liebe in seinem Busen wieder. Flügel umfangen seine Seele, wie den herrlichen Achilles, als er die langentbehrte Rüstung wieder an seinem Körper fühlte, und streben, ihn emporzutragen in des Lebens und der Liebe, in des Beglückens und Beglücktseyns innerste Fülle. Unser Daseyn schmückt sich zur entzückten Flur, und der strahlende Bogen des Friedens beugt sich verheißend über ihm hin. Uiberschätzen wir vielleicht die Liebe des Ewigen, wenn wir von dem Glücke unseres Daseyns die Ansicht fassen, die uns in geweihten Augenblicken die seligste Ahnung abfordert? Oder sind wir etwa, wenn wir sie festhalten, minder im Stande, die Pflichten des Lebens segenreich zu üben? Wenn nicht, so trete die freundliche Ansicht an die Stelle der düsteren! Uiberall begleite uns die heiterste Zuversicht. Sie ziemt uns, nach des Dichters Versicherung:

„Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären.
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe sich senken,
Hebet die Blicke! des Schönen ist viel.
Tugend wird selber zu Freuden uns lenken;
Freud' ist der Weisheit belohnendes Ziel.
Wenn euch die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth!
Häget nur männliches hohes Vertrauen:
Guten ergeht es am Ende doch gut!"

Digitized by Google

Ein unverzagtes Herz, Wanderer; hangende Treppen, luftige Felsenzinnen erwarten dich! Uiberall verschenkt sich der höchste Genuß an die höchste Anstrengung. Unser Ziel ist der herrliche Felsenkulm, von welchem das Kreuz, wie eine himmlische Verklärung, zum Thale niederschaut. Eine schattenreiche Birke säuselt an dem Fuße der kühn und schroff aufgehenden Treppe. Man klimmt zwischen Felsen über einen Fels empor. Jede Umsicht ist während des Aufsteigens gehindert. Um so überraschter findet man sich auf einmal, hoch über der Erde, auf einer Felsenspitze, die mit kühnem Sinne unter ihren Schwestern ragt. Eine Brustwehr, von der Natur errichtet, merkwürdig durch ihre, eine frühere Uiberbauung des Felses beurkundende, Falze und Einschnitte, umschließt den Wanderer. Neben ihr, auf die Stirn des Felsenhauptes gepflanzt, ragt das Sinnbild des höchsten Sieges. Eine Kiefer säuselt Andacht aus sparsamen Zweigen zu ihm empor. Ein Gegenstand des Grausens für den Hirten im Thale, steht hier der Wanderer auf dem luftigen Felsenhaupte, und wagt es lange nicht, wie einladend zahllose Reize seinen Blick suchen, heimisch um sich zu schauen. Seine Empfindung mag der eines Kindes gleichen, das, vom spornenden Muthe fortgerissen, die ersten Schritte ohne den Arm des Führers gewagt, oder der eines jungen Aars, der, nach dem ersten Fluge, zitternd auf der Fichte schwankem Wipfel ruht, die über seiner Wiege hoch vom Fels in tiefe Thäler schaut. Nach und nach entbindet sich die Brust der lastenden Beklemmung in einzelnen Ausrufen der Bewunderung, die, wenn irgendwo, ganz besonders hier, auf diesem erhabenherrlichen Standpunkte, am rechten Orte ist. Der Platz ist voll entzückender Schauer. Sich selbst entrückt schwebt der Mensch zwischen zwei Unendlichkeiten. Eine unausdenkbare Größe des Geistes erschließt sich dem Geiste in dem, hoch über den Felsen ragenden, Bilde des Opfertodes für die Menschheit; eine andere Unermeßlichkeit von Kraft, in zahllosen sinnlichen Bildungen geoffenbart, zeigt die Natur den Sinnen.

Digitized by Google

Was der Sterblichen Hände, mit vielleicht jahrhundertelanger Mühe, zu diesem Werke hinzugefügt, erscheint hier klein und gering, und verschwindet beinahe in der Betrachtung. Gottes Werke prangen dagegen in hoher Majestät. Hehr und feierlich schimmert an dem nordöstlichen Horizonte die blaue Kette des Riesengebirges, das, wenn längst die Dämmerung ins Thal gestiegen oder dem Morgen noch nicht gewichen ist, seine Häupter im Glanze des Lichtes sonnt. Besucht man den Platz am Kreuze im Frühjahre oder Spätherbste: so glänzen jene Gebirge, von Schnee bedeckt, wie ein Wolkensilbersaum über dem breiten Lager von zahllosen Bergkuppen, über die sie ragen, und erregen die Phantasie wie schimmernde Gestade einer verborgnen, schöneren Welt. Von der majestätischen Höhe jenes Urgebirges senken sich unzählige Bergrücken, manch glücklich Thal umschirmend, bis zu dem Standpunkte des Betrachters amphitheatralisch nieder. Eine dieser Höhen schließt Kleinskal vom Norden ein. Von ihr sieht, aus umwohnenden Häusern, mit Ernst und Würde, eine Kirche auf die Felsen und ins Thal herab. Zur Linken und Rechten des Betrachters laufen zwei Höhenzüge vom Gebirg nieder, den Fluß und die Thalgebiete zu umschirmen. Die üppigste Vegetazion von Frucht-, Zier- und Waldbäumen, Wohnungen und Aecker zieh'n sich, an beiden, vom Fuße bis zu ihrem Scheitel fröhlichwetteifernd empor. Von dem einen herrscht eine königliche Felsenpyramide, von dem andern das schöne Schloß herab, das auf Terrassen, die gegen das Thal laufen, seine Gärten, Gruppen und Anlagen beinahe eben so ausbreitet, wie der glänzende Griff eines geöffneten Fächers den Reichthum seiner Formen, Farben und Verzierungen. Gegen Süden gewendet ruht das Auge auf den Krümmungen des Stroms, und gelangt dann, zwischen den Ruinen und Felsenkronen der malerischen Berge, die ihn begleiten, zu den blauen Säumen der Höhen von Waldstein und Großskal. Wohin das Auge blickt, begegnen ihm Leben und Schönheit. Das ganze herrliche Iserthal, von

Digitized by Google

dem stolzen Felsenzuge, der über den Fluß setzt, in eine nördliche und südliche Hälfte getheilt, frohlockt hier, in zahllosen Reizen prangend, vor dem entzückten Blicke des Betrachters. Imposante, frohbelebte Berge umfangen es mit kräftigen Armen rund um. Größe und Schönheit, in allen ihren Wechseltinten dargestellt, und zu einem Gesammteindrucke verschlungen, für welchen die Sprache keine Benennung hat, wirken hier vereint in ihrer himmlischen Wunderkraft, und nöthigen dem Betrachter das Geständniß ab, daß er hier wirklich finde, was er früher von einem seligen Tempe, von einem glücklichen Asyl des Friedens und der Schönheit in seiner Phantasie nur geträumt. Auch wer die reizenden Thäler an der Elbe zwischen Außig und Dresden kennt, wird nicht ohne selige Trunkenheit der Sinne und des Gemüthes von dieser erhabenen Warte schauen. Ahnungsreich thut sich hier, über dem glühenden, reichen Leben der Natur, vor dem Blicke unseres Geistes die Größe und Herrlichkeit ihres Schöpfers auf. Wir sehen die Glorie des Ewigschaffenden, des Segners der Welten und Menschen, in himmlischem Glanze an uns vorübergehen. Wir vernehmen den Hymnus, der aus dem Psalter der Welten dankbar zu ihm emportönt. Unsere Empfindung wird einstimmender Jubel, harmonischer Dank, seliger Mitgenuß des namenlosen Entzückens, das der Glanz des Ewigen über die Geister, deren Aug' ihn schauet, ausgeußt. Allein mitten in diesem Genusse ringt sich ein wehmüthiger Schmerz aus der Tiefe unseres Innern empor. Sein ist das allbeseligende Wirken, Er ist der beglückende Geber; uns ist nur des Genusses, des Hinnehmens arme Lust gegönnt! O daß wir wirken und schaffen, erfreuen und beglücken könnten, gleich ihm! Nicht in der mitgenießenden Freude, nicht in dem seligen Schauen des von ihm göttlich Vollbrachten: im Thun, im Vollbringen, im gottähnlichen Segnen verbürgt sich unserem Geiste aller Genüsse höchster und vollkommenster. Aber wo liegt die Welt, in der wir uns gottähnlich regen, und einen

Digitized by Google

Himmel um uns erbauen können? Wo glänzt das Ziel, das uns die seligste aller Palmen entgegen trägt? Welcher Weg führt uns sicher zu ihm? Unter diesen Betrachtungen fällt unser Blick auf das erhabene Sinnbild der Menschenerlösung. Die höchste sittliche Größe neigt sich, in geistiger Verklärung, zu uns von ihm herab, und ruft uns empor in ihre Weihe. Eine andere Unendlichkeit, als die der Natur, winkt uns in ihre Schauer; und mit vorahnendem Entzücken, mit der seligsten aller Empfindungen, wird sich unser Geist der Kraft bewußt, sich zu ihr emporschwingen, und um ihren Kranz werben zu können. Dieselbe Größe Gottes, den Sinnen sinnlich geoffenbart in der Natur, steht hier in geistiger Verklärung vor uns, geoffenbart dem Geiste. Wer ihn sah, der sah den Vater. Und zu dieser Größe emporzuringen, darf unser Geist vertrauend wagen. Nicht genöthigt, mittelst des erliegenden Sinnes, sie zu betrachten, hebt er mit froher Zuversicht seinen Flug. Die Bahn hat ihm der Göttliche vorgezeichnet. Glühende, heilige, über Alles sich erstreckende Liebe, die nach Gottes Geiste wirkt und schafft und segnet, führt zum Ziele.

„Liebe war des Meisters Lehre,
Liebe war sein erst Gebot;
Liebe war sein schönes Leben,
Liebe war sein schöner Tod."

So kündet am Fuße des Denkmals, aufklärend und ermunternd, die heilige Schrift. Habe Dank, Genius, der du uns in den Schatten des Thales, wie auf den Zinnen der Felsen, mit Trost und Licht entgegentrittst, die schlummernden Gottesflammen unseres Herzens weckst, und den erwachten ihre Ziele und ihre Palmen zeigst! Jetzt versteh'n wir dich. Du leitetest uns auf die höchste Warte der Felsen, um uns mit dem höchsten Gewinn zu segnen. Hier zeigst du uns den Ewigschaffenden

Digitized by Google

in seines Hauses überreicher Herrlichkeit; weckst unter unsern Thränen den Trieb ihm zu gleichen; zeigst uns dann das begeisternde Ziel, und hebst uns, unter dem Jubel unserer Herzen, empor zu seinen Palmen. Habe Dank! Wer deinen Sinn erfaßt, der entscheidet und wählt und sinkt hier, ein Sohn der Würde, in die Arme der Tugend. Deinem Kranze so viele Blumen, als schöne Thaten, hier beschlossen, zwischen den Stürmen des Lebens gedeihen!

Vor allen Plätzen in Skals Weichbilde liebte Theon den Felsenkulm am Kreuze. Es war ein heiterer Frühlingsmorgen, als er mit Euphranor, einem schönen Jünglinge, den er zwischen den Denkmalen der Unsterblichen erzog, ihn betrat. Der Greis wollte dem Jünglinge, den er an dem Busen der Natur, an den Ehrensäulen des Verdienstes das Schöne und Erhabene empfinden, Wahrheit von Täuschung unterscheiden, Kunst und Wissen gelehrt hatte, den Vorzug des Strebens nach Tugend vor allen menschlichen Bestrebungen, und den Hohen, der am Kreuze vollendete, als den sichersten, göttlichen Führer des Lebens, auf eine eindrückliche Weise erkenntlich machen. Die Sonne trat auf die Berge; im Thale regte sich's, wie ein beginnendes Fest. Die Spitzen der Felsen und das Kreuz über ihnen flammten. Die Seele des Jünglings schwebte hinaus in das Hochfest des erwachenden Lebens; sein Auge strahlte; begeistert griff er in die Saiten seiner Laute, und sang die Schönheit der Natur, die Herrlichkeit Gottes, die seligen Empfindungen seines Herzens in ihre Feiertöne. Er endete, und ein hörbarer Seufzer glitt von seinen Lippen über die Saiten. „Wie, Euphranor," begann Theon, „Gefühl des Mangels im reichsten Uiberflusse, Schmerz im Genusse der höchsten Seligkeit? Rede, Euphranor!" „Ach, Vater," erwiederte der Jüngling, „in die höchsten Genüsse meines Daseyns träuft die

Digitized by Google

Wehmuth ihre Schmerzen. Wenn ich den schäumenden Becher fasse, den die Natur mir entgegenreicht, wenn ich mit heiliger Gluth es wage, ihren Schöpfer bildend, schaffend nachzuahmen: dann — vielleicht red' ich unweise, aber unwahr red' ich nicht — dann ergreift mich mitten im Genusse der bitterste Schmerz, dort meiner Unthätigkeit während des regesten Strebens, hier meines Unvermögens während der höchsten Anstrengung. Was mit heißer Gluth dies Herz dürstet, die Quellen, die es ganz befriedigen und stillen könnten, die fließen wohl nicht unter dieser Sonne!" „Du hättest dich nie," sprach Theon, „du hättest dich bei keiner deiner Hanglungen ganz glücklich, in den innersten Tiefen deines Herzens mit Freude gesättigt gefühlt?" „Ja, Vater," entgegnete freudevoll der Jüngling, „ja, so oft ich deinen Winken zuvor kommen, deine Wünsche ausführen, deine Liebe mit Liebe erwiedern, dich erfreuen konnte!" „Hier begegnet deine Empfindung der meinigen," fuhr der Greis fort; „so hab' auch ich's erfahren; mit einer Seligkeit, die mein ganzes Wesen durchdringt, segnen mein sinkendes Leben einzig die Stunden noch, die ich der Beglückung Andrer widmete, die meine Anstrengung Andern in Genuß verwandelte, in deren Schooß mein Schweiß rann, um meiner Brüder Wohl zu fördern. Liebe, in unserem Herzen wie ein lebendigreicher Quell strömend, und über Alles sich ergießend, was ihrer würdig ist, erfüllt unser ganzes Wesen mit einer Seligkeit, nach der wir bei jedem anderen, selbst dem edelsten Genusse schmerzlich dürsten. Durch seine Liebe, ausgegossen so über den Wurm wie über den Seraph, ist Gott selig, selig überschwenglich!" Der Greis schwieg; über dem dunklen Blicke des Jünglings begann es zu leuchten, wie über der Dämmerung ein glänzender Morgen; der Greis fuhr fort: „Liebe öffnet dem Menschen die Bahn, bis zur Würde und Seligkeit des Unerschaffenen sich empor zu ringen. Der Herrliche, der an diesem Siegeszeichen vollendete, und Gott glich und Eins mit

Digitized by Google

ihm war — lies, wodurch er seine göttliche Würde beurkundete; lies, was er uns lehrend räth, am Fuße seines Ehrenmales." Der Jüngling las; sein Blick erhob sich und hing lange an des Kreuzes Verklärung. „Er war mein Führer zur höchsten Menschenwürde, zur Tugend; zur höchsten Menschenseligkeit, ihren Freuden. Er sey von dieser Stunde an auch der deinige! Dein Herz hat ihn schon gewählt. Ein reines Gemüth erkennt die Wahrheit schnell, und kommt ihr aus der Ferne entgegen. Bald werd' ich nicht mehr seyn. Dann sey er einzig dein Lehrer, dein Führer, dein Freund. Entziehe dessenungeachtet der Natur dein Herz nie; sie ist der laute Psalter, mittelst dessen Gott die Liebe in unseren Herzen weckt und nährt. Ehre fortan die Kunst; sie entspringt aus Liebe und führt zu ihr. Schätze die Wissenschaft; sie läutert die Liebe, und sichert sie vor Irrthum. Beachte die Beispiele ausgezeichneter Sterblicher; sie beleben und spornen die Thatkraft. Ihm aber gehöre ganz und einzig. Was von ihm abzieht, was mit seinem Geiste streitet, das weise von dir. Dein Empfinden, dein Streben und Thun sey in ihm. So entzückst du den Schöpfer, so ahmst du ihm nach, so wirst du ein Quell des Segens für deine Brüder, so üb'st du die Tugend und versicherst dich ihrer Freuden. Hoch ragt sein flammend Mal über den Gedächtnissen der Größten und Besten; hoch strahlt es über jedem anderen Glanze. Du verstehst die Bedeutung. Unter dem Auge des Himmels weih' ich dich ihm! Willst du mich jenseits der Gräber noch beseligen: so bleib ihm treu! Euphranor, mein Sohn, meine Liebe, wirst du, willst du—?" Der Greis glich in diesem Augenblicke einem höheren Wesen; sein Blick strahlte die Geisteserhebung eines Propheten; der Jüngling sank ihm an die Brust. In seiner Umarmung lag seine Bürgschaft. Der Greis erhob ihn, faßte ihn liebend bei der Hand, trat mit ihm dem heiligen Sinnbilde einige Schritte näher und sprach mit dem innigsten, wärmsten Tone seines Herzens:

Digitized by Google

„Gelob es hier, die palmenreiche Bahn
Dem großen Führer nachzugehn!
Die Tugend ist kein leerer Wahn,
So wahr wir hier
Vor ihrem höchsten Siege stehn!

Erhaben über alle Größen,
Und über alles Schöne schön,
Wer außer ihr kann unsre Wünsche lösen?
Wer öffnet uns
Des höchsten Lebens seligtrunkne Höh'n?

Zwar prüfen dunkle Pfade, ringt
Ein Held zu ihrem Tempelglanz hinauf;
Doch wenn sein Muth den Strahlenberg erschwingt,
So flammen ihm
Des reichsten Glückes hellste Sonnen auf.

Erhoben über alle Mißgeschicke,
In seines Wirkens Segnungen entzückt,
Mit seinem innern, ungemessenen Glücke — —
Wo wär' ein Kranz,
Der seine Helden schöner schmückt?!

Was er der Erde läßt, wie klein!
Ihn schließt ein selig Paradies
Vergeltend wie ein reicher Himmel ein,
Der Früchte voll,
Die einst der Ahnung Stimme ihm verhieß.

O sieh, wie frei und froh wir hier
Am Strahlensaum des ew'gen Himmels stehn!
Der Felsen treue Bürgschaft unter dir,
Indeß ums Haupt
Des Lichtes klare Ströme voller wehn.

Digitized by Google

So steht die Tugend, frohbekränzt,
Auf ihrer Gotteswarte frei und fest;
Und uferlos um sie ergossen glänzt
Der Freude Meer,
Wohin sie ihren Blick entläßt.

Auf Sonnenwegen geht sie durch das Leben,
Und Morgenröthen dämmern, wo sie geht;
Ihr Thun ist Liebe, Lieb' ihr Glüh'n und Streben,
Und Segen reift,
Wo ihrer Nähe Himmelsodem weht.

Gelob es hier, die schöne Bahn
Dem Heldenführer muthig nachzugehn!
Der Edle schließet sich dem Edlen an,
Und Gute glühn,
Wo ehrenvolle Palmen wehn."

Von hier geschieden, erwartet man von keiner der noch zu besuchenden Anlagen eine Wirkung, unser ganzes Gemüth anzusprechen und zu erheben, vermögend. Ein Irrthum, der sich bald aufklärt. An Würde des Gegenstandes, an Erhabenheit des Genusses gleicht freilich dem verlassenen Platze kein anderer; an bezaubernder Schönheit, eignen sich einige andere, mit Recht, vor ihm den Preis zu. — Haben wir einige Schritte von der Treppe zum Kreuze gegen Westen gethan: so nimmt uns ein Felsentempel feierlichst auf. Seine Wände, schroff und glatt gehauen, umschließen von drei Seiten einen geebneten Platz, über dem sich, von Stein erbaut, ein kräftigedles Denkmal belebend erhebt. An seiner Vorderseite die Aufschrift:

Digitized by Google

Carol. IV.

pater patriae.

MCCCXXVIII.

An den drei umschirmenden Felsenwänden lies't man die gefeiertsten Namen aus der Geschichte Böhmens, die Namen seiner Helden und Künstler, seiner Weisen und Edlen, in einer Auswahl, die schwerer zu beschränken, als vollzählig zu machen war. Die vierte Seite des Platzes ist unverbaut, und zeigt das, von der Stirn des schroffen Felsenhauptes schauende, Monument den Thälern umher und seinen Bewohnern. Sie kennen es und den Unvergeßlichen, dem es geweiht ist. Karls Name lebt selbst in den Hütten des Landmannes. Sein Name ist dem Böhmen unvergeßlich. Er blickt, wie in goldene Tage, in das Zeitalter dieses Fürsten zurück, unter welchem Böhmen seinen höchsten Glanz erreichte. Eine gerüstete Pallas, die toddräuende Aegis vor der Brust, der Weisheit Lorbeer'n um die Stirn, schaute damals Böhmen von seiner Höhe im Kreise der Länder Europas umher, von Außen eben so gefürchtet und geehrt, als im Innern durch Frieden, Wohlstand und der Musen segenreiches Walten beglückt. Was es war, dankte es größtentheils seinem väterlichgesinnten Karl. Er vergrößerte Böhmen durch mehrere Gränzländer, hemmte Raub und Fehde, hob Gewerbe, Künste und Handel, gab seiner Residenz die Neustadt, die Hochschule, die prächtige Brücke, Kirchen und Paläste, und beglückte sein Volk durch viele der gemeinnützigsten Anstalten. Dankbar ehrte ihn sein Volk mit dem schönen Namen eines Vaters des Vaterlandes. Sein Andenken lebt in dem von ihm begründeten Segen unvergeßlich. Tritt näher, Edler, der du bei dem Namen „Vaterland" glühst! Sieh das Mal des Unvergeßlichen; lies die Schrift in den Felsen, die Namen der Unsterblichen! In die

Digitized by Google

Dunkelheit ihres Nichts begraben, schlafen die undankbaren, die entarteten Söhne des Vaterlandes. Schande ist ihre Grabschrift. Unsterblich leben seine Freunde, seine Retter. Vom Thale herauf sieht der Wanderer ihr Denkmal; über weglose Felsen wallfahrtet er zu ihm. Ihr Mal wird ihm zum Tempel; ihr Name Begeisterung; ihr Vorbild That. Einst strahlt sein Name unter den ihrigen.

Gegen die Abendseite öffnen die Felsen, welche den Karlsplatz einschließen, eine Lücke. Sie läßt bis an den schroffen Abhang der innern Felsen vortreten. Ein Geländer sichert den kühnen Standpunkt. Wie verwegen die freieste, kühnste Einbildungskraft bildend schaffen mag: hier wird sie von der Natur übertroffen. Uiber allen Ausdruck prachtvoll und majestätisch ragt die Josephspyramide mit ihrem edlen Portal, ihrer Flammenschrift, ihren Umpflanzungen, zwischen wildem Gefels, kühnen Tannen und Fichten, aus der Tiefe, aber immer noch tief unter dem Standpunkte des Betrachters, empor. Uiber sie herein zeigt die Feste Friedstein aus düsterem Grün ihre wehmüthigen Trümmer. Fällt die Morgensonne mit ihrem Glanze belebend in dies Heer von Gestalten und Bildungen, schwanken die Wipfel zwischen ihnen und über sie herein: dann hat man das bezauberndste Phantasiegemälde vor der bewegten, für ihren Gegenstand kaum hinreichenden Seele, und unser wehmüthigentzücktes Staunen gleicht dem eines Wanderers, dem die Herrlichkeit einer einst blühenden Stadt, in Ruinen und Trümmern, über einander gestürzten Bogen und Säulen, die hier eine schimmernde Schrift, dort ein glänzender Zierath noch schmückt, zwischen der üppigsten, aus dem Schutt erstandenen Vegetazion unerwartet sich entgegenstellt. Lange hängt die Phantasie, mit entzücktem Fluge, an dem

Digitized by Google

romantischfarbenreichen Gemälde, das, je weniger es eine bestimmte Idee versinnlicht, der freiheitliebenden um so mehr zusagt, und alle Saiten der Empfindung, weil keine ausschließend, gemeinsam trifft und zum tonreichen Aufruhre anschlägt.

Hart diesem Standpunkte zur Rechten, etwa schrittesbreit eine Felsenkluft. Uiber ihr tragen Stufen, in den Stein gehauen, zu einem Plätzchen empor, das einsam auf der Krone eines Felses ruht. Eine hohe, breite Felswand hinter sich, von der einen Seite gar nicht, von der andern nicht leicht zugänglich, gleicht es vollkommen der einsamseligen Warte eines beschaulichen Gemüthes. Ein Geländer sichert es vor den Abgründen, die es von drei Seiten umgeben. Stillselig blickt es auf die schön bewaldeten, felsgekrönten Höhen hinaus, die Skals Thäler von der Abendseite begränzen. Glückliche Blicke in die Thäler selbst sind ihm weder zur Linken noch zur Rechten ganz benommen. Am herrlichsten lohnt es seine Besucher, wenn die Sonne, im Golde wandelnd, ihrer Ruh' entgegen die Höhen hinunterzieht. Der Glorienkranz um die Stirn der Welterhellerin, der Segnerin, die flammenden Felsenkuppen, die weithin brennenden Höhen und Wälder, das selige Neigen und Flüstern der Wipfel, die große, stumme Thräne des Dankes auf dem spärlichen Halme in der Felsritze, dessen die Segnerin nicht vergaß, den sie scheidend noch erquickt, das wehmüthigselige Dankfest der ganzen Natur — rufen die edelsten Gefühle in den Tiefen des Herzens auf, und erheben mit Allgewalt den Geist zu den göttlichsten Entschlüssen. Wir versuchen, die Natur dieses Eindruckes und seine Wirkung auf's Gemüth dem Leser in folgenden Versen anzudeuten.

Digitized by Google

Wenn sie sinkt —
Mit dem Gottesblicke,
Mit dem Liebelächeln,
Aus dem hohen, heil'gen Fluge
Strahlend sinkt —
In den Frieden,
In die Siege,
Die Triumphe hoher Segner sinkt,
Die Welterfreuerin, die hohe Sonne:
Welch' ein Fest, o welch' ein Fest!
Entzücken röthet
Berg und Felsen;
Wonne wiegt
Der Höhen stolze Scheitel, wiegt
Des Hügels schimmerreiche Wipfel;
Und im Thale perlt
Der Freude, perlt der Liebe
Und des Dankes schöne Thräne
Immer schöner, immer voller!
Von der Erde bis zum Himmel,
Der sich strahlend,
Eine Krone, ihre Krone,
Niederbeuget,
Welch' Entzücken, welcher Jubel,
Welch' ein Fest!
Hast du Seele, muß sie tönen!
Mit dem Strome, mit den Felsen,
In die Lüfte, in die Lieder,
Mit der Erde, mit dem Himmel
Muß sie tönen! muß sie flammen,
So zu streben, wie die Sonne,
So zu kämpfen,
So zu siegen
So zu sinken in den Frieden,
Die Triumphe hoher Segner,
'Segnerin, bis sie vollendet!

Digitized by Google

Man geht nun den Weg, den man heraufgekommen, wieder zurück bis zu dem überbauten Gange. Hinter ihm weisen einige Stufen aufwärts. Hat man sie erstiegen: so winkt eine Laube mit Sitzen in ihre Umgrünung. Hinter ihr öffnet sich eine weitgeräumige, einem Felsenzimmer ähnliche, Grotte, mit der Uiberschrift:

Der Zufriedenheit.

Echte Kunst, was immer für Stoffe sie mit ihren Gedanken beseelt, hat eine Sprache, die jeder Empfänglichere, welcher Zung' er angehören mag, leicht versteht. So kommt sie uns in dem Pantheon und seinen Umgebungen überall, so auch hier entgegen. Auch ohne die mahnende Schrift, fühlen wir hier den Odem heiterer Ruhe. Die Zweige säuseln, die Grotte athmet sie. Eine Burg des Friedens, ragt der Fels über der Höhle, und mit Stimmen des Trostes flüstern Zweige um die wehmüthigen Reste der Mauern, die einst stolz von diesen Felsen herrschten. Uiber die Laube gießen Kiefer und Ulmbaum und anderes Grün ihren wohlthätigen Schatten, doppelt beglückt, indem sie den Wanderer laben. Die Aussicht von hier eignet sich vollkommen, die Idee dieser Anlage zu unterstützen. Gleichförmigen Friedens wallt der Strom durch's stillbeglückte, seiner Triften und Gärten und Menschenwohnungen frohe, Thal; Ruhe schwebt um die ehrwürdigen Berge, um die stillen Felsen. Den Gesichtskreis schließt die Ruine Waldstein, ihre Einsiedelei und Kapelle. Friede — rings umher. Beschämt der Mensch, voll Mißvergnügen und Unzufriedenheit, nicht seinen Schöpfer, die Natur und seine eigene Vernunft? Ein ununterbrochener Genuß der angenehmsten Empfindungen, ewiger Sonnenschein, ewiger Frühling ist freilich keines Sterblichen Loos, und soll es, wegen höheren Lebenszwecken, und darf es nicht seyn; aber das Bewußtseyn, daß unsere höchsten Güter keinem Verluste,

Digitized by Google

unsere schönsten Hoffnungen keiner Gefahr ausgesetzt sind, läßt sich in allen Stürmen des Lebens festhalten, und, wenn es uns verläßt, leicht wieder zurückrufen. Zufrieden seyn nennen verständige Leute eine große Kunst. Ein kindliches, klares, in sich selbst einiges Gemüth weiß nichts von dieser Kunst, und erfreut sich der Zufriedenheit. Doch gesetzt, es wäre die schwerste von allen: so ist dies nur ein Grund mehr, um vor Allem in ihr uns zu üben. Und so gehe der Spruch mit uns, der in der Grotte steht, um dem Zufriedenen sein Glück doppelt werth, Andere doppelt thätig zu machen.

„Zufrieden seyn ist große Kunst,
Zufrieden scheinen großer Dunst;
Zufrieden werden großes Glück,
Zufrieden bleiben Meisterstück!"

Von hier beugt der Weg zur Linken um ein altes Gewölbe in den Felsen, das noch ganz erhalten, und mit einer Thüre versehen ist. Einige Stufen aus dem Alterthume winken dem Wanderer, und tragen ihn — in ein Blumengärtchen auf, das phantasiereich zwischen altem Gemäuer und Felsenblöcken mitten inne ruht. Der bunte Farbenschmelz, Anmuth und Heiterkeit zwischen düstern Trümmern und rauhen Felsen, das Unerwartete der Erscheinung — äußern eine höchst bezaubernde Gewalt auf die überraschte Phantasie; und ihr Entzücken wird das eines Kindes, dem die bunten Perlen des Thaues aus dunklem Grase entgegenschimmern. Gönnt der Träumerin ihre Freuden! Willigerdienend geht die erheiterte in ihre Pflichten. Nur dann Zügel an ihre Willkür, wenn sie, der Vernunft höhnend, stolz auf ihre Kraft, den Thron der Herrin in unserem Gemüthe beschreiten will.

Digitized by Google

Einige Stufen höher gestiegen, sieht man sich wieder auf einem, zwischen Trümmern alter Herrlichkeit angelegten Platze. Akazien und andere Zierbäume schatten ihn, und bilden einen auffallenden Gegensatz zu dem alten Gemäuer. Gern wiegt sich unser Geist zwischen Kontrasten. Sie lehren ihn richtig vergleichen und unterscheiden. Ohne sie gelangen wir eben so wenig zu Einsichten, als ohne die Kenntniß zwischen Gut und Bös zur Tugend. Der Platz ist still und beschaulich. Eine Moosbank lädt zu Betrachtungen. Ihr gegenüber im Fels die Worte:

„Was hat auch der Mensch mit allen seinen Wünschen, was kann er haben zum Paradiese als Schönheit und Ruhe, Gesundheit und Liebe, Einfalt und Unschuld?"

Wohl dem Sterblichen, dem diese Güter geworden! Er braucht Engel nicht, viel weniger Menschen zu beneiden.

Um uns wieder auf einen freien, muntern Fels zu tragen, bieten sich neuerdings einige alterthümliche Stufen an. Beinahe scheint es, ein weiser Zufall habe sie erhalten, um uns an den hohen Sinn unserer Altvordern zu mahnen, der sie lieber auf kühne Warten und in Gefahren, als in sommerliche Thäler und zu weichlicher Ruhe trug. Der Raum, den wir betreten, ruht auf Felsenzinnen. O daß ihr hier mit uns stündet, die ihr in der Städte Beschränkung und im Schooße der Ruhe Gefahr lauft, der Höhe, zu der euch die Natur bestimmte, zu vergessen, und unter sie in die Trümmer eueres Friedens zu sinken! Hier weht Himmelsluft; hier strömt Balsam für Geist und Körper. Auf freien Höhen fühlt der Mensch, was er seyn sollte, seyn könnte. Das Plätzchen ist entzückend und herrlich. Ein Moossitz, von einem Geländer umfangen, unter dem Schatten einer über-

Digitized by Google

hangenden Birke, lädt zur Ruhe. Das Auge beherrscht von hier, zur Rechten und Linken, das reizende Thal. Wie schöne Träume winken seine malerischen Parthien zu dem Betrachter herauf, der hier, von der Mutter Arm emporgehoben, ein beglücktes Kind, der theueren tiefer in das liebeselige Auge sieht, und ihr Gemüth und sein Glück mit Entzücken aus ihm lies't. Gewiß ruft hier Jeder aus dankbar gerührtem Herzen der Allbeglückerin mit diesen oder ähnlichen Worten zu:

Dein Lächeln spricht's, Natur, du liebst,
Was, stillentzückt, der Himmel rings umschließt!
O die du Allen Alles gibst,
Dein Lieben bürgt, daß du die Liebe bist!
Nur Liebe schlingt so innigwarm
Um ihre Theuern all den Mutterarm.

Und treu bist du! Kein Freund bewährt
Sich redlicher! Du hast das Morgenroth,
Du mir des Lebens Tag verklärt,
Und bürgst mir Liebe zu bis in den Tod.
Und forscht' ich noch so weit umher:
So treue Liebe find' ich nirgends mehr!

Und was mir dann dein Blick verheißt,
Wenn ich entschlummert dir im Schooße ruh' — —
Voll sel'ger Schauer denkt's mein Geist,
Und hört des Zweiflers Unsinn lächelnd zu.
Ein Blick, der wie der Deine spricht,
Ein Aug', so wahr und heilig, täuschet nicht!

Bei dem alten Keller wieder angelangt, erwartet uns, ihm zur Linken, die Freude, die uns hier überall vorangeht, mit neuen Reizen. Wir stehen wieder vor einer der vielen An- und Aussichten, die unser Gemüth mit dem lautersten Entzücken segnen

Digitized by Google

würden, ließen sie uns nicht die Unmöglichkeit, sie ganz aufzufassen und Andern wieder zu schildern, zugleich mitempfinden. Zwei imponirende Felsgebilde ragen ernst zu beiden Seiten des Betrachters. Er selbst steht auf dem Felsenstuhle, der sie trägt. Eine von der Natur gezogene Brustwehr läßt ihn bis an den senkrechten Abfall der Höhe vortreten. Reizendschön ist das Landschaftgemälde, das sich vom Fuße der Felsen in prangenden Thälern und Hügeln vor dem Auge ausbreitet, und allmählig in Bergen und Bergen bis zu den am Horizonte schwebenden, schimmerreichen Kuppen des Riesengebirges sich emporhebt. Unvergleichbarherrlich wirkt das schöne Ganze; ihm ähnlich entzücken seine Einzelnheiten das Auge. Ein wetteifernd reglebendiges Gewimmel, klimmen die jungen Anpflanzungen an den grauen, düstern Massen empor; an ihrem Fuße erziehen segenschwere Bäume ihre Frucht den Hütten, in deren Pflege sie gedeihen; dort herrscht der Wald mit königlicher Pracht von der Höhe; in des Stromes Glanz entzücken sich wipfelreiche, selige Gruppen; stattliche Baumwege ziehen über das heitere Thal; hier taucht der Silberblick einer Quelle, eines Teiches aus dunklen Schatten auf; dort hebt sich ein Denkmal, dort ein einsamer Fels aus reichem Grün; aus dichten Umpflanzungen schaut das schöne Schloß von seiner Königshöhe, und von allen Seiten laufen zwischen herrlichen Baumreihen einladende Wege, wie Diener zu ihrem Herrscher, zu ihm empor. Jede Einzelnheit, die vor das Auge tritt, ist in sich wie ein Gemälde vollendet. Uiber dem Ganzen aber schwebt der Geist der seligsten Eintracht und Harmonie mit einem Blicke voll himmlischer Verklärung. Das Aug' entzückt sich wie an den glanzreichen Gestalten eines seligbewegten Festes, und der geistige Hall, der von ihm emporsteigt und in unsere Seele fällt, gleicht einem bezaubernden Tone aus dem Wohllaute des Universums. Die Harmonie der Welten ergreift uns; unser Entzücken an der Natur schwingt sich bis zum vorahnenden Schauen Des-

Digitized by Google

jenigen auf, von welchem diese Harmonie ausgeht in alle Welten, den Staub wie den Cherub, die dunklen Erden wie die flammenden Sonnen, die Sinnewelt wie die der Geister beseligend. „Namlos herrlich," rufen wir, die Fülle des Gemüthes erschöpfend und doch so wenig bezeichnend, „namlos herrlich bist du, o Natur! Doch welcher Name nennt Den, der in undurchdringlichem Glanze über dir webt und waltet, den Quell deiner Fülle, den Born deines Uiberflusses, den Ewigen, vor dem du selbst kniest und anbetest?" Die Schauer seiner Unendlichkeit rauschen bei dieser Frage aus der Ferne auf uns zu; wir sinken in unsere Ohnmacht, und würden versinken, hielt uns nicht der Gedank' empor, daß er, wenn wir beseelt von Liebe seinen Willen ehren, unser Vater ist, und wir seine glücklichen Kinder.

Dem unsterblichen Kranze heiliger Erinnerungen, erhebender Ideen und freundlicher Lebensbilder, welchen der Genius um Skals Felsen schlang, würde eine der schönsten Blumen mangeln: entbehrte er eines Sinnbildes der Freundschaft und ihres hohen Werthes. Denn unter allen Blüthen des Guten und Schönen, des Edlen und Ehrwürdigen, die uns an dem Baume der Menschheit erfreuen, ist die der Freundschaft gewiß eine der entzückendsten. Freundschaft ist das uneigennützigste Wohlwollen, die von sinnlichen Beimischungen geläutertste Liebe, der freundlichste Einklang edler Gemüther. Ihre schöne, volle Himmelsblüthe gedeiht auf dieser Erde nicht oft. Die Oreste und Pyladesse sind eben so selten, als die Homere und Phidiasse. Mit weisem Maße erzeugt die Natur das Größte und Herrlichste. Nicht ohne Grund verewigt die Geschichte die Namen eines Damon und Pythias. Heil euch, Felsen, daß ihr uns auch an diese erhabene Tugend mahnet! Folgt, Wanderer, zur Herzensweihe an ihrem Er-

Digitized by Google

innerungsmale. Eine geräumige Höhle, zu der man über einige Stufen hinabsteigt, mit der Aufschrift:

Amicitiae sacrum.

bezeichnet, wo wir uns befinden. Mit sinnvoller Bedeutung ruht die Grotte hehr und einladend zwischen einer malerischen Umgrünung. Im Innern derselben zeigen einige Oeffnungen die heitersten Aussichten; moosbelegte Bänke laden zu beschaulichem Genusse; an der Wand diese Worte aus Young:

„Der freundlose Herr einer Welt ist arm; eine Welt für einen Freund hingeben, ist Gewinn."

Hat man im hehren Schweigen der Einsamkeit mit seinem Herzen Rath gehalten, und des eigenen Busens wie des heiligen Ortes Stimme zu ehren gelobt: so wird man beim Austritte aus der Grotte wieder auf's freundlichste überrascht. Das Auge fällt auf eine schimmernde Umkränzung von zahllosen Wipfeln, die den Vorgrund und die Seiten der stillen Höhle beleben. Der Biene gleich, die in einem Meere von Blumen überselig irrt, gleitet der Blick auf dem wogenden Grün trunken hin und wieder, während der Fernen und Geheimnisse Freundin, die Phantasie, um die blauen Säume schwebt, die wie glückliche Verheißungen durch den grünen Schleier schimmern. So schmücken Hoffnung und Freude und selige Zufriedenheit die ödeste Wüste, wenn Freundschaft sie bewohnt; ohne sie leben, in keinem verwandten Herzen Achtung und Liebe genießen, heißt, auch mitten im Leben, mitten im Genusse aus den Bereichen der Freude und des Lebens verbannt seyn.

Einige Schritte links von der Grotte erblicken wir, uns verwundernd, einen kühnen, luftigen Sitz, über der Tiefe in des

Digitized by Google

Felses ragenden Widerstand eingehauen. Er ist ein Werk der ehemaligen Bewohner dieser Felsen. Ein freigesinnter, romantischer Geist, wer immer sein Sorgenfrei sich hier erbaute, und den Stuhl seiner beschaulichen Ruhe auf diesen Fels setzte! Wer neidet ihn nicht um das heitere Gemüth, das er im Busen trug? Vorsichtig um die scharfen Ecken der Felswand beugend, gelangt man auf den Sitz. Uiber ihm die Worte:

Uf diesem Sitz
Saß Hanns Ritz.
1436.

Wer es immer war, ihm schlug kein gemeines Herz im Busen. Natur und Freiheit, Größe und Schönheit waren seine Freundinen. Die Aussicht von dieser Felsenruhe ist entzückend-schön. Von einem weiten Rundkranze malerischer Berge umfangen, prangt das schöne Schloß mit allen seinen Nebengebäuden, Gärten, Umpflanzungen und Anlagen, ein seelerheiterndes Bild; unter ihm steigt mit ihrem malerischen Haine die Insel aus der klaren Iser, von deren Ufer, schön wie eine bekränzte Hirtin, das reizendste Thal mit tausend Zauberblicken zu dem einsamen Schauer am Fels emporlächelt. Ein wahrer Königssitz für ein naturfrohes, heiteres Gemüth; ein Zaubersitz, auf dem sich der Unzufriedenste zu dem Glücklichsten träumen kann. Wendet man den Blick rechts in die Felsen: so stellt sich überraschend eine andere Erscheinung, nicht aber mit heiterem Reize, sondern voll ehrwürdiger Feierlichkeit dar. Eine geräumige Felsenhalle mit schweigendernsten Bildern des Kampfes, mit Bildern des Sieges und der Opfer, die er kostet, thut sich vor dem überraschten Betrachter auf, und stimmt sein Gemüth würdig für die Anschauungen, die seiner zunächst harren.

Digitized by Google

Was hat ein Volk Erheblicheres, als die Glanzpunkte seiner Geschichte? Von ihnen geht, wie von der Sonne das allbelebende Strahlen, der Nationalruhm aus, an dessen Flamme des Volkes Tugenden neu und neu sich erzeugen, und der schlummernde Zunder edlen Selbstgefühls in Tagen der Bedrängniß leuchtend und rettend auflodert. Zwei Ereignisse, in dem Leben der teutschen Völker unvergeßlich, die Dioskuren an dem Himmel ihrer Geschichte, sind es, deren Gedächtnisse unsere Würdigung erwarten. Unter einer ehrwürdigen Umgebung von bekränzten Denkmalen und Felsenbildungen steigt man von jenem kühnen Sitze einige Stufen abwärts. Eine geräumige Felsenhöhle, die sich zwischen reichem Grün und Rankengewinden sphärisch in das heilige Dunkel der ernsten Massen verbreitet, fesselt dem Wanderer unerwartet Schritt und Blicke. Am begrünten Gestein über ihr die Worte:

Ringulf's,
des Barden Hermanns, Höhle.

So ist es die Erinnerung an die große Zeit der Befreiung Teutschlands vom Römerjoche unter Hermann, an ihre Helden und ihren Sänger, die uns, ehrfurchtfodernd, hier entgegen tritt. Mit geweihterem Gefühle, mit groß und feierlich angeregtem Gemüthe setzen wir den Fuß in der Höhle ernste Schauer. Wir lesen, und unsichtbare Stimmen wiederholen die bedeutungsschweren Worte noch einmal. An der einen Felswand:

„Nach der Schlacht mit Marius *) sendeten die Fürstinen, Schwestern, Mütter und Weiber der Todten zu den

*) Bezieht sich auf den furchtbaren Einfall der Cimbern und Teutonen unter dem Konsul Marius, nach dessen Verunglückung die übriggebliebenen Krieger sammt ihren und der Gefallenen Weibern und Kindern einen freiwilligen Tod der Knechtschaft vorzogen.

Digitized by Google

Uiberwindern: Wir wollen frei und Vestalinen seyn, oder sterben. Sie wurden nicht frei, und tödteten sich."

Teutoburg.

C. XIII.

An der andern Felswand:

„Nachkommen, beschützt die Felsenschrift! Hermann, Siegmars Sohn, vertilgte Varus mit drei Legionen, und befreite sein Vaterland von der Knechtschaft der Römer."

Die unersättliche Eroberungssucht der Römer hatte einen großen Theil Teutschlands unterjocht, und drohte, noch weiter um sich zu greifen. Entrüstet durch ihre und ihrer Völker Schmach, versammelten sich Hermann und mehrere teutsche Fürsten in einer Höhle, um beim bescheidenen Becher zu berathen, wie sie ihre Unterdrücker vertilgen, und ihr Vaterland retten könnten. Dieser Berathschlagung folgte Hermanns Sieg. Im Bezug auf sie folgende Stelle in dem Mittelfels der Höhle:

„Da ergriff, im Zorn,
Der Silberhaarige den Becher:
So möge, gleich dem Schierlingssaft,
Mich dieser Becher tödten!
So mög' einst vor der Rechenschaft
Der Götter ich erröthen:
Wo ich, geschmähtes Vaterland,
Nicht noch mit Blut dich räche,
Noch dies uns angeschlungne Band
Des stolzen Römers breche!

Ihm nach schwur Hermann; ha, die Röthe
Des Grimms glüht ihm im Blut!

Digitized by Google

Sein angeflammter Blick sprach: tödte;
Und siege, sprach sein Muth.
So sey im Becher das Verderben,
So möge Hermanns Name sterben:
Wo ich nicht, Vater, deinen Harm
Mit scharfem Schwerte räche,
Und nicht den frevelhaften Arm
Der Knechtschaft ganz zerbreche."

Im Hintergrunde der Höhle sind, über moosbedeckten Sitzen, die unvergeßlichen teutschen Heldennamen: Hermann, Siegmar, Brenno, Horst, Werdomar eingegraben.

Den Nachkommen Hermanns und den teutschen Völkern diese glänzende Epoche ihrer Geschichte in Erinnerung zu bringen, entstand diese Höhle im Jahre 1809, in einer Zeit, die, wie jene, bedrängt und gebeugt, zu Sieg und Glanze sich erhob. Segenreich ist das Weilen in der Höhle einsamem Schweigen. Der Unsterblichen Heldengestalten und ihre Tugenden treten durch die Schatten der Dämmerung vor unsere Seele, zu dem Schlechten mit verachtendem Zorne, zu dem Besseren mit ermuthigender Liebe redend. In unserem Herzen geht der Sinn für Tugend und Größe auf; den Besten zu gleichen, fühlen wir uns von einem höheren Muthe angetrieben; und die schöne Begeisterung für Recht und Wahrheit, für Gottes und der Menschen höchste Angelegenheiten begleitet uns aus der einsamen Höhle in's thatenrege Leben.

Endlich öffnet sich uns gestaltenreich der hehre Felsentempel, dessen wir schon zuvor mit Bewunderung und Verlangen gewahrten. Aus einer weitgeräumigen Halle blicken uns die Bilder und Urnen der Helden entgegen, die, in den letzten, sturmbewegten

Digitized by Google

Jahren, Teutschlands und Europas schwankende Freiheit vor dem vernichtenden Falle sicherten.

Schnell erkennen wir des Denkmals ehrwürdige Bedeutung; und freudelaut ruft die überraschte Gewißheit aus entzücktem Herzen:

Sie sinds! sie sinds, die aus der Nacht,
Wie Sterne, flammend sich erhoben!
Es ist des Heldenkreises Pracht,
Vor dem der Dränger Heer zerstoben,
Zerstoben, wie Gewölk und Rauch
Vor des erwachten Sturmes Hauch!

So neigten sie ihr Herz zum Rath,
So hielten sie im Kampf verbunden,
So thaten sie die Männerthat,
So theilten sie die Ehrenwunden
Für Herd und Haus, für Kind und Freund —
Wie dieser Tempel sie vereint.

Tyrannen, wagt's! Sie flammen noch,
Um Uibermuth und Stolz zu brechen,
Um jedes aufgedrungne Joch
Am Blut des Frevelers zu rächen.
Sie flammen noch, und sterben nie;
Auch ihre Gräber — fürchtet sie!

So müß' es All' und Jedem geh'n,
Die Tugend und Gesetz entehren;
So müssen Rächer aufersteh'n,
So müß' es jeden Arm bewehren,
Bis Trug und Stolz am Boden liegt,
Das Rechte gilt, das Heil'ge siegt!

Beschützt die Namen, schirmt den Glanz
Des Heldenkreises, Felsengötter!
Ihr Haine windet euch als Kranz

Digitized by Google

Um's Haupt der Fried- und Ehrenretter!
Ihr Heldenschatten, deren Ruhm
Hier lebt, bewahrt dies Heiligthum!

Und bricht der Frevel seinen Bann,
Und tritt auf freie Nacken wieder:
Aus diesem Tempel zucke dann
Der Blitz auf ihn zermalmend nieder;
Und nimmer lösch' auf diesem Herd
Die Flamme, die das Höchste nährt!

Eine ehrwürdigalte Tanne, mit stillem Ernst über nachstrebenden, jungen Wipfeln ragend, beherrscht den Eingang der Halle. Unter wechselndem Schauer der Freude und Ehrfurcht treten wir die stillen Stufen zu dem Heiligthume hinan. Auf ihnen verweilend überseh'n wir das Ganze; einen wohlgevierten, räumigen Platz, den ehrwürdige Massen, von zweckmäßiger Höhe, gleich aufgemauerten Wänden, in regelrechten Winkeln von drei Seiten umschließen. Von der Höhe der Felswand, die dem Betrachter gegenübersteht, spricht eine eingemauerte Tafel die Bestimmung des Ganzen mit folgenden Worten aus:

Denkmal
des
Völkerbundes und Kampfes
für
Deutschlands und Europas Befreiung.
MDCCCXIII. MDCCCXIV.
MDCCCXV.

An den beiden Seitenfelsen, zunächst über den Eingangsstufen, zwei Altäre in ägyptischem Geschmack; auf dem einen — „Friede", auf dem andern „Eintracht", über beiden — Trophäen

Digitized by Google

des Sieges von französischen Waffen; der Kaisermantel, *en Bas-relief* gemalt, hebt und umfließt beide. Aus dem Mittelpunkte der Halle hebt sich edel und ernst, auf zwei Stufen, ein Altar von griechischer Bildung, mit Helm, Schwert und Kommandostab.

An seiner Vorderseite die Aufschrift:

Dem
Vaterlande
und
seinen tapfern Vertheidigern.
MDCCCXIV.

Auf dem Schilde des Helmes der doppelte kaiserliche Adler; auf beiden Seiten — der böhmische Löwe, zur Erinnerung, daß ein Böhme die verbündeten Heere als oberster Feldherr angeführt. Ehrfurcht erweckend schauen von den drei Seitenwänden des Tempels, aus eingehauenen Nischen, die drei kolossalen Büsten der Herrscher von Oesterreich, Rußland und Preußen auf den Altar und in die ernste Halle nieder. Neben der ersten die Namen: Schwarzenberg und Colloredo; neben der andern: Platow und Ostermann; neben der dritten: Blücher und Kleist. Am Mittelfels, unter der Büste des Kaisers von Oesterreich, tragen acht geriefte, durch gothische Bogen verbundene, Säulen die Uiberlage einer breiten und hohen, in den Stein gehauenen Nische. Hinter ihnen — sieben Urnen in antikem Geschmacke; jede von anderer Form, jede mit andern allegorischen Sinnbildern. In ihre Postamente sind folgende Namen gebliebener und verstorbener Führer des verbündeten Heeres:

Kutusow, Moreau, Hessen-Homburg, Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig, **Bülow, Andreassi, Meerveld,**

Digitized by Google

eingegraben. Unter den Büsten an den beiden Seitenwänden zwei andere Nischen mit fünf kleineren Urnen. Unter ihnen folgende, in den Annalen der Tapferkeit und Vaterlandsliebe unvergeßliche, Namen:

Hensel, Herrmann, Körner, Babitschek, Prohaska.

Die hohe Begeisterung, den Heldensinn jener denkwürdigen Zeit nennt die Heldenhalle noch in zwei und siebzig, in die Felsen ihrer Seitenwände geschriebenen Namen. Umgeht man den Altar, so lies't man an seiner Rückseite folgende Worte:

„Höher klopfe dein Herz, o Sohn des Vaterlandes, bei der Rede, welche die Abgeordneten der Nation an den Prinzen Carl, Sohn Carls des Großen, im Jahre 805 hielten!"

„„Wir Böhmen haben bis auf den heutigen Tag den Ruhm unseres Namens mit den Waffen in der Hand tapfer geschützt; dies bezeugen die großen, und im Kriege berühmten Völker, welche wir in ordentlichen Schlachten überwunden und gedemüthigt haben. Das größte Zeugniß unserer Tapferkeit aber ist, daß wir in keinem Kriege haben unterliegen müssen. Wenn das Glück, welches jetzt dir günstig ist, mit uns wäre: so hätten wir eben so viele Bundesgenossen, als du Völker in deinem Heere zählen kannst. Sonst half Gott uns; jetzt hilft er dir. Nicht nur Tapferkeit, ihr Franken, sondern das Schicksal ist es auch, welches sich unsern Bemühungen entgegen stellt.

Berühmter Fürst, mache dir dein Glück und diese günstigen Umstände zu Nutzen; nichts ist unbeständiger und veränderlicher, als die Zeit! Glücklicher Fürst, schenke deine Freundschaft einem kriegerischen Volke, welches sich deiner Treue gutwillig überläßt! Achte es für den größten Ruhm, den du je-

Digitized by Google

mals hättest erwerben können, daß du solchen Männern Gesetze vorschreiben kannst." "

Frisches Grün und lebendige Ranken umgeben in zweckmäßiger Fülle die Halle von allen Seiten, und mildern ihren hohen Ernst durch freundliche Anmuth. An ihrer Vorderseite lädt eine bequeme Bank zu ruhigem Genusse des herrlichen Ganzen. Das Schweigen der Einsamkeit um uns, durch nichts anderes als das begeisternde Säuseln der Umgrünung unterbrochen: wie lange und wie vergnüglich hangen wir an dieses Tempels weihevoller, rührendernster Schöne! Der Eine gehaltvolle Gedanke, der ihm zu Grunde liegt, wie vollkommen ist er ausgeführt! Wie zweckmäßigharmonisch hebt er, in beinahe zahllosen Bildern, den Reichthum seiner geistigen Anregungen über sich empor! So hebt ein Baum seine reiche, blüthenvolle Krone über sich in den klaren Aether hinaus, ein bezaubernder Anblick dem sinnigen Wanderer. Ehre und Dank dem Künstler voll Geist und Darstellungskraft! Auch in sittlicher Beziehung gewährt uns seine Schöpfung die

Anmerkungen. Die Halle, worin das Denkmal steht, ist 28 Schuh lang, und 20 breit; jede der drei Felsenwände 30 Schuh hoch. Der Altar in der Mitte mit Stufen und Helm hat eine Höhe von 10 Schuh, 8 Zoll. Die Büsten der drei hohen Alliirten, von Stein und bronzirt, sind von dem Dresdner Hofbildhauer Pöttrich, einem gebornen Böhmen, und so vortrefflich gearbeitet, daß sie gewiß unter die gelungensten von ihnen gehören. Ihre Höhe ist 3 1/2 Fuß. — Hensel und Herrmann vertheidigten im Jahre 1809 die beiden Blockhäuser bei Prädil und Malborghetto, und fielen im Kampfe als wahre Leonidasse unserer Zeit. Babitscheck, eines Hauptmanns Wittwe in Prag, opferte sich der Verpflegung der Kranken und Verwundeten des vereinten Heeres, und starb als Opfer ihrer Menschenliebe. Prohaska, genannt August Renz, ein heldenmüthiges Mädchen von 24 Jahren, widmete sich verkleidet der Vaterlandsvertheidigung, zeichnete sich durch Muth aus, erhielt das eiserne Ritterkreuz, und fiel bei Görde.

Digitized by Google

freundlichste Erhebung. So viele Edle, alle wie Glieder Eines Geistes zu Einem hohen, schönen Zwecke verbunden, welch' ein gemüthergreifender, wohlthuender Anblick! O daß viele von ihnen sanken, ehe das Ziel errungen war! Daß des Sieges Lorbeern, der sanfte Oelkranz des Friedens, daß all' die höchsten Güter des Lebens nie anders als um den Preis der edelsten Leben unser Antheil werden! Ist es unsere Schuld? Ist es der ewigen Regel unausweichlicher Wille . . . ? — Ruht sanft, ruht von unsern warmen Thränen bedeckt, unter der Hand des Schicksals für unser Wohl Gefallene! Die ihr aber der Geretteten Dank noch vernehmt, hört ihn laut ausgesprochen an eueren Ehrenmalen! Wir wollen würdig, was ihr uns erwarbt, gebrauchen; wollen mühen und streben, ringen und schaffen, bis wir die große Schuld mit ihren Zinsen getilgt, und wie wir gesegnet wurden, wieder gesegnet haben!

Wenden wir uns, um die Halle zu verlassen: so fällt unser Blick, gegen alles Vermuthen, auf solch ein reizendheiteres Landschaftgemälde, daß wir gewiß unsere Uiberraschung den Felsen umher in lauten Ausrufungen der Freude kund thun. Welche Malerei! Welche hinreißendsüße Romantik! Es bleibt uns ungewiß, ob, was wir sehen, die Dichtung eines weise ordnenden Zufalls, oder der Kunst heiteres Werk sey; so leicht trägt hier die Idee ihre bezaubernde Darstellung. Zur Linken und Rechten des Betrachters öffnen die düstern Felsen sich, und gönnen dem Auge reizende Durchblicke ins blühende Thal an ihrem Fuße und auf die malerischen Berglehnen, zu denen es sich erhebt. Von ihm geht ein Fußpfad aus, und läuft, in den reizendsten Windungen, zwischen lichten, lockigen Gehölzen, durch welche hier ein Denkmal, dort ein Fels neugierig schaut, zu der geschlossenen, schwarzen

Digitized by Google

Pforte einer Höhlung in den Felsen empor. Phantasiereich zieht ein Geländer, über der geheimnißreichen Thüre, um die Stirn des Felses. Uiber ihm herein blickt, durch schwanke Zweige, altes Gemäuer, die malerische Scene schließend. Die zauberreichste Anmuth, die lieblichste Schwärmerei schwebt über dem Ganzen. Der geheimnißreiche, schüchterne Pfad scheint zu der glücklichen Einsamkeit eines weisen Siedlers emporzuführen, der seinem Herzen zwischen den stillen Felsen ein seliges Paradies erbaute.

Hat uns das anmuthreiche Bild mit dem bezaubernd sten Lächeln gesegnet: so war es auch der Freude Scheidelächeln in diesem Theile des Pantheons. Der östliche Felsenflügel ist es, der uns jetzt in seine Anlagen ruft. Rasch eilt die Zeit mit des Lebens Erscheinungen an dem Menschen vorbei. Doch ihr gegenüber legt der Verständige mit stiller Aemsigkeit eine Ernte von Erfahrungen in seinem Geiste nieder, und sammelt aus ihr zu seiner Zeit die goldenen Körner der Weisheit. So steht der Mensch, in gotteswürdiger Größe, über der Zeit, und macht sich, durch Vorsicht, ihre neidische Eile unschädlich. Wir scheiden von den Ehrenmalen der Tugend und Weisheit, wir verlassen die geistvollen Scenen der Natur, die Andeutungen erhebender Kunst: allein ihr unvergeßlicher Eindruck geht mit uns; und die Begeisterung für das Schönste und Beste, die hier in unsere Herzen einzog, baut uns einst, über Werken der Tugend, im eignen Busen ein seliges Pantheon. — Der Rückweg geht durch dieselbe schmale Pforte, durch die wir in das westliche Bereich dieser Felsen traten, und führt, an Berchthold's Denkmale vorüber, zu der Thüre der gothisch überbauten Ruine. Wirthlich harren hier zahlreiche Sitze, um auch eine größere Gesellschaft ruhedürftiger

Digitized by Google

Wanderer aufzunehmen. Gerade in dem Mittelpunkte der Anlagen, eignet sich dieser Platz vorzüglich zu einem längeren Ruhepunkte. Seine Umgebung ist malerischschön und von freundlichstem Charakter. Baldachine von frischem Grün überbauen die einladenden Sitze. Die Natur dieses Platzes müßte ihre Wirkung verfehlen, sollte sie nicht bald eine Gesellschaft an Geist und Körper gesunder Menschen der Müdigkeit vergessen, und Wechselgespräch und Scherz und Freude laut machen. Doch nicht anders, als träte eine Geistererscheinung in die Kreise des Lebens, wird Gespräch und Scherz verstummen, wenn unerwartet der Felsendonner aus den abgebrannten Pöllern auftönt, und der entrüstete Widerhall ihn donnernder, in zehnfacher Wiederholung, von Fels zu Felsen, von Berg zu Bergen hinauszürnt. Eine Todtenpause — und dann ein vielstimmiges Untereinanderrufen von Schrecken und Freude, von Bewunderung und Andacht. Denn nicht anders, als riefen die Posaunenstimmen des Weltgerichtes aus allen Enden der Schöpfung, als erhüben sich die Riesenkräfte der Natur in furchtbarem Aufruhre, nicht anders, als begänne die schreckende Vorfeier jenes furchtbarerhabenen Tages, rollt und wiederholt sich die majestätische Donnerstimme. Mit Sturmesgewalt reißt sich die Phantasie in den Sturm empor, während zwischen ihm, mit heiliger Ehrfurcht, das Herz Den anbetet, der die furchtbaren Kräfte der Natur am Zügel lenkt zum Segen, zur Freude des Menschen. Ungleich herrlicher als der berühmte Adersbacher Felsenhall wirkt das Echo in den Felsen zu Kleinskal. Weder die Wunder von Felsenbildungen des benachbarten Waldstein und Großskal, noch die der sogenannten sächsischen Schweiz rühmen sich eines gleichen. — An den kolossalen, formreichen Massen, die dem Ruhesitze gegenüber herrschen, lies't man folgende herrliche Gedanken:

Digitized by Google

„Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhabne in den Staub zu zieh'n;
Doch fürchte nicht, es gibt noch schöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche entglüh'n.
Den lauten Markt mag Momus unterhalten,
Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten."

„Tausend Blumen um mich her,
Wie sie lachend steh'n!
Adam hat nicht lachender
Sie am Phrat geseh'n.
Hier die schöne grüne Flur,
Hier der Wald und Waldgesang,
O Natur, Natur,
Habe Dank!"

„Treu, Natur, verbleib' ich dir,
Bis ich deiner schönen Erde
Lebewohl einst sagen, und mit ihr
Eine schön're tauschen werde."

„Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh' Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch Einmal denkt!"

So begegnen wir Gedanken und Empfindungen, die wahrscheinlich auch in unserem Gemüthe aufgegangen waren; so sind wir neuerdings aufgefordert, dem einladenden Zuge des Schönen und Erhabenen weiter zu folgen, und in weisem Genusse die Sinne zu befriedigen, das Herz zu veredeln, den Willen für das Höchste zu begeistern. Muthig also wieder zum Wanderstabe!

Digitized by Google

Selbst die Beschwerden schöner Stunden werden Genuß in der Erinnerung.

Heiter, wie ein junger Morgen über den gesunkenen Resten der Dunkelheit, prangt der neue, thurmgekrönte Bau über der ernsten Ruine. Er ist in gothischheiterem Geschmacke vollendet. Freundlich öffnet sich die Thüre zum Eintritte. Die Reste des uralten Gebäus, die uns umfangen, verrathen, nach der Kenner Ausspruche, Maurische Bauart. Es war, wenn der Sage der Umwohner zu trauen ist, die Kapelle der alten Felsbewohner, zwischen deren Resten wir uns befinden. Spuren der menschenveredelnden Religion, wie freundlich grüßt ihr uns, wo ihr immer uns begegnet! Grüßt hinunter zu des Thales Hütten; leuchtet ihren Bewohnern, glänzt auch euer Licht, zwischen den Resten der Dunkelheit und Barbarei, nicht heller, als der Sterne Schein zwischen nächtlichen Gewölken! Einst fliehen Nacht und Wolken, und das befreite Licht strahlt, ein entzückter Tag, über die Erde. Der neue Bau umschließt einige Gemächer, die es möglich machen, daß man in den Felsen übernachten, und von erhabener Warte der Sterne Wandel, und des Thales nächtliche Reize, den anbetend, der sie geschaffen, beobachten kann. So hat die Kunst das erlitt'ne Unrecht der zerstörten, heiligen Stätte wieder gut gemacht, und sie mit neuer Weihe geheiliget.

Ein gesunder Sinn für das Zweckmäßige lehrte unsere Altvordern, ihre Gotteshäuser über freie Berg' und Hügel erbauen, wo der erhebende Umblick in Gottes herrliche Schöpfung die Eindrücke der Andacht begünstigte und erhöhte. Auch hier begegnet uns diese weise Verbindung des sinnlich Schönen und Erhabenen mit dem Heiligen. Eine Thüre weis't auf den Balkon der Ruine, der von der Scheitel des gähabschießenden Felses frei und kühn in die unbeschreiblichen Reize des südlichen Flußthales hinausschaut. Er beut den besten Standpunkt zum Genusse dieser Seite des

Digitized by Google

Thales. Hat man die Schauer des kühnen Standpunktes überwunden: so überzeugt man sich bald, daß man ein Gemälde vor sich hat, das die Natur in einem ihrer entzücktesten Schöpfungsmomente vollendet haben muß, und welchem weit und breit kein ander Werk der Unerschöpflichen gleicht. Wie eine kolossale Mauer mit kühnen Thürmen ragen die hehren Massen hinter dem Betrachter, und heben zur Rechten die umgrünten Trümmer von Friedstein, zur Linken über dem Flusse eine erhabene Felspyramide so hervor, daß man, wie von einem riesigen Felsenhalbkreise umschlossen steht. Tief unten am Fuße der gähen, kühn und frisch bewachsenen Massen bricht die Iser schäumend hervor, des Wehres zürnend, das sich ihr hemmend entgegen legt. Bald aber wandelt sie wieder gesammelt und friedlich, die reine, klare Bergtochter, und zieht in mäandrischer Grazie ihre schönen Kreise durch das bezaubert nachschauende Thal. Von schattenreichen Ufern, von nährenden Triften begleitet, kommt sie von den Höhen herab, und so wandelt sie hier, zwischen zwei prächtigen Bergzügen, ihrer Bestimmung segnend immer näher. Zur Rechten schauen malerische Felsen, zur Linken die umgrünten Trümmer der Felsenfeste Zbiroh von den Höhen nieder. Im Thale schimmern neben dem Flusse und der Insel, die aus ihm sich emporhebt, sonnige, heerdenerfüllte Wiesengründe, zieh'n sich Gärten und Laubwege, Baumgruppen und fröhliche Hütten am Strome und dem Fuße der stattlichen Berge malerisch hinunter. Heiterer regt sich der Menschen Treiben auf den schöngebahnten Wegen, auf des Stromes Brücke und an seinen Ufern, über den blühenden Triften, auf den schattigen Hausfluren, auf den Aeckern und Gärten, die zerstreut an den Bergen hangen. Eine Aussicht, die in ihren Theilen eben so mannigfaltig, als im Ganzen harmonisch vollendet, eben so bezaubernd für die Phantasie, als wohlthuend für das Gemüth, eben so reizendschön als feierlicherhaben ist! In überseliger Zufriedenheit geht das Herz auf, wenn das Auge

Digitized by Google

über Felsen und Wipfel, über Hügel und Berge, über Gärten und Strom umherschweift, Leben und Uiberfluß, Schönheit und Freude überall ausgegossen, und den Segen und Frieden der Erde von des Himmels Klarheit allumher umfangen sieht. Wie schön ist diese Erde! Wie werth, auf ihr vergnügt zu seyn! Wie zufrieden wohnt sichs auf ihr, an des ewigen Himmels Schwelle! O daß nur ein kurzes flüchtiges Verweilen auf ihr unser Antheil ist! Hier steh'n die Trümmer des stolzen Muthes der Gewesenen! Wo sind sie, die hier geherrscht? Wo ist der starke Muth, wo ist der Liebe Sehnen, die einst von eben dem Steine, der uns trägt, in den Frieden des Thals hinabgeschaut? Wir werden seyn, wo sie sind! So mischt sich hier die Wehmuth in der Freude süßestes Lächeln. Wir können die Wirkung dieses Standpunktes auf ein empfindend Gemüth nicht treffender, als mit folgenden Worten des innigsten der teutschen Dichter bezeichnen:

„Die Unsterblichen lieben der Menschen
Weitverbreitete, gute Geschlechter,
Und sie fristen das flüchtige Leben
Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne
Ihres eigenen, ewigen Himmels
Mitgenießendes, fröhliches Anschaun
Eine Weile gönnen und lassen."

Der Thüre zu dem Balkon gegenüber tragen Stufen an der Felswand aufwärts. Man betritt einen freien Platz, und hat zur Rechten die Ruine in ihrer Umgrünung, zur Linken das schöne Schloß mit seinen malerischen Umgebungen, und geradeaus ein phantasiereiches Durcheinander von Trümmern und jungen Anlagen, von gestürzten und neubenutzten Felsen vor sich. Zerstörung und neues Leben kämpfen hier miteinander, und fodern dem Betrach-

Digitized by Google

ter die verschiedenartigsten Gefühle ab. Setze dich, Wanderer, in die Felsenruhe hinter dir, und gönne der Muse das Mancherlei von Trauer und Freude, das hier verworren durch deine Seele zieht, zu entwirren, und dich auf des Friedens heitere Hügel emporzuführen!

Was du hier siehst, zerfallene Trümmer sind es, auf deren
Grabe der ewige Trieb wieder lebendig sich regt.
Eine vollendete Zeit klagt hier in sinkenden Resten,
Zwischen der Fülle des Hains, schweigend ihr düster Geschick.
Hier, hier schläft sie begraben, in ihre Größe begraben,
Und ihr lehrendes Wort schlummert begraben mit ihr.
Kein Gesang nennt horchenden Enkeln die Namen der Starken,
Welche den kühnen Fels hier mit dem Adler bewohnt.
Ihre Namen begrub wie ihre Thaten die Woge,
Die in Trümmer den Sitz, den sie sich thürmten, gestürzt.
Trauernd sucht der verwaiste Fels im Spiegel des Stromes,
Was mit herrlichem Stolz einst ihm die Scheitel gekrönt.
Sucht Jahrhunderte schon; umsonst; die eilende Woge
Gibt ihm, was er verlor, nimmer und nimmer zurück.
Seine Thürme bestrahlt mit goldenen Flammen die Sonne
Keines kommenden Tags, keines verglühenden mehr.
Wipfel wiegen, wo sie geragt, die lustigen Häupter,
Und das Schweigen bewohnt ihren verweheten Staub.
Wo die Halle zum Rath den Ernst der Männer vereinte,
Flattert der Winde Spiel, tändelt mit Blüthen der Scherz.
Lanze schlafen und Speer, in des Schuttes Dunkel begraben,
Welcher den hohen Muth, der sie geschwungen, begrub.
Schatten wanken, wo einst der Glaube hoffend gebetet,
Und die Liebe den Blick dankend zum Himmel gekehrt.
Keine Gesänge vernimmt der Dämm'rung trauliche Stunde,
Seinen Hörern hinab folgte das schüchterne Lied.
Leben und Thatkraft floh'n, es floh'n die Götter der Freude;
Kaum daß Trümmer der Ort, den sie verherrlichet, zeigt.
Daß das Schöne vergeht, in Staub die Größe zerfällt, und
Kein befreundeter Schutz liebend das Edle bewahrt!

Digitized by Google

Hier, hier blühte vielleicht im rauhen Schirme der Felsen,
Was im goldnen Palast ewig der Seufzer vermißt!
Friede bewohnte das Haus, zum Himmel weiht' es die Liebe,
Und des Geschickes Neid sühnte ein heiliger Sinn.
Ein beseligter Bund umschlang die biederen Herzen,
Eine Tugend gebot, eine befolgte den Ruf.
Kräftig neben der Kraft des Vaters blühten die Söhne,
Neben der Mutter Reiz lieblich die Töchter empor.
Anmuth kränzte den Herd, die Stärke bewacht' ihn, und freundlich
Strahlte das stille Glück zwischen den Schrecken der Zeit.
Diesem Fels vertraute vielleicht die flüchtige Unschuld,
Und der Bedrängte fand hier ein geheiligt Asyl.
Hier erbebten die Feinde zuerst der Tugend des Löwen,
Die dem lockenden Strom nieder zum Thale gefolgt.
Schlachtruf donnerte dann von Bergen zu Bergen, und furchtbar
Zuckte der Schwerter Blitz über das bange Gefild.
Muthig ging es zum Kampf, denn Schande war Tod; mit der Tugend
Welkte des Mannes Ruhm, welkte sein Leben dahin.
Große Gesinnungen führeten da die Männer zum Streite,
Und es folgte der Sieg willig der Größe zum Herd.
Ha, daß finstere Nacht uns jene Tage bedecket,
Keine Stimme zu uns, über den rollenden Strom,
Kunde herüber trägt! Gegeben, genommen; mit schnellem
Fuße eilen der Zeit täuschende Wellen ins Meer.
Schweigend pflückt uns die dunkle Hand wie Blätter vom Stamme;
Andre kommen, und geh'n schnell, wie sie kamen, hinab.
Zürne mir, Genius, nicht, wenn deinem feiernden Tempel
Stimmen der Wehmuth nah'n! Genius, zürne mir nicht!
Glitt sie dir selber doch vom Aug' die Thräne der Wehmuth,
Als du zum ersten hier durch die Zerstörungen schrittst.
Zürne mir nicht; was du gegründet, wird leben, wird leben!
Uiber dem Wechsel der Zeit, blühet das Göttliche fort.
Günstige Zeichen schwebten um dich, weissagenden Fluges,
Als du dem todten Schutt — Leben, den Steinen Gefühl
Und Begeisterung gabst, und der Tugend prangenden Tempel,
Mit unsterblichem Ruhm, zwischen die Felsen gebaut.

Digitized by Google

Segnend bog sich der Himmel herab; „Gedeih' und bestehe,
Glorreich heiliges Werk," riefen die Götter vereint!
„Rette die Namen der Edlen, ehre das reine Verdienst, und
Schirme, was groß und schön blühte, vor Frevel und Tod.
Weihe die Zeit, und segne die Welt in fernen Geschlechtern;
Hebe der Erde Sohn über die Erde zu uns!" —
Glücklicher Fels, ein Gott hat deine Trümmer verherrlicht,
Und sie mit neuem Ruhm über der Asche gekrönt!
Trauere nicht; du bist gerächt! Gerettet ist deines
Namens Glanz; er schwebt jugendlich schöner um dich!
Hebe dein Haupt; grünt voller um ihn, glückselige Haine;
Einen Tempel umschirmt euere freundliche Zier!
Auferstanden seyd ihr mit ihm zu himmlischem Glanze;
Auferstanden, die hier, würdig des Lebens, gelebt!
Der Unsterblichen Chören gesellt, schwebt ihre Verklärung
Uiber dem Felsensitz, den sie durch Thaten geweiht.
Lüfte säuseln ihr Lob, es hallt vom Ufer des Stromes,
Und der betagte Stein redet dem Forscher auch sie.
Ob ihr Name verklang, ihr Ruhm die Finstre bewohnet:
Was sie göttlich vollbracht, lebt mit dem Göttlichen fort.
Lebt, und segnet die Welt, zu einem Glanze vereinigt,
Wie die Vergeltung hier seine Vollender vereint.
Steige von deinem Stolze herab, entschleierte Ohnmacht,
Hässig Geschick! Im Staub jammert besieget dein Sieg!
Dieser geheiligte Fels zeugt deine frevelnde Unkraft;
Schön, wie Banner des Siegs, rauschen die Haine um ihn.
Irdisches fällt dir anheim, der Staub den Mächten des Staubes;
Edlere Keime schützt wachend ein edler Gesetz.
Lichter des Sumpfes löscht das Hauchen der Winde; geborgnen
Friedens, über dem Sturm, wandeln die Sterne zum Ziel.

Mit der Anmuth unwiderstehlichem Blicke winkt uns, hinab über Stufen, ein freundlicher Platz unter seine Blumen und Wipfel. Er heißt der Johannesplatz, so benannt nach des

Digitized by Google

Besitzers jüngstem Bruder, der diesen, bei der Umstaltung der Felsen, auf ihn zuerst aufmerksam machte. Freundlich, wie Bruderliebe, ist die schöne Anlage. Blumen drängen und trauliche Zweige zuthätig und füllereich um den heiteren Raum. Uiber ihm erhebt sich ein Tischchen, und am grauen, begrünten Gestein, neben diesem, eine Moosbank. Der Vergänglichkeit Sinnbild, die Ruine, trauert aus ihren Schatten dem Ruhesitze zur Linken; zur Rechten taucht in einiger Entfernung ein pyramidaler Fels, wie eine ruhige Ewigkeit, in die Wolken; auf eine reiche Fülle genußreicher Gegenstände schaut der Sitz vor und um sich. Von ihm aus mag ein schönes Gemüth vergnüglich der Blumen genießen, die uns des Lebens flüchtige Stunden gewiß freigebig genug anbieten. Bewußtseyn meines Daseyns, meiner Fähigkeiten zu genießen, zu wirken und Gott ähnlich zu werden, ihr Freuden der Erde, ihr Hoffnungen des Jenseits, wie freundlich grüßt ihr mich hier! Wie segnest du mich hier, Erinnerung an meine Freunde, an meine Lieben, an alle Guten, die liebendgöttlich unter ihren Brüdern wallen und walten! Wie himmlisch neigst du dich mir, Begeisterung von Oben, wenn ich hier an des Dichters, oder des Denkers Hand des Lebens höhere Aussichten betrete! Der Odem der ewigen Liebe, wie umfließt er mich hier, wie selig berauschend lös't er mein Herz in milde, himmlische Flammen auf! Das Alles dank ich dir, o Natur, du heilige, du gränzenlos liebende! Wie siechende Blumen im Lebensbade des Thaues und Sonnenscheins neue frische Triebe heben, wie der schmachtende Baum aufgrünt am frischen Quell: so strömt mir Fülle des Lebens und Begeisterung in deiner mütterlichen Umarmung! Wer stillt mir alle Wünsche, wer erhebt mich zu der reinsten Wonne des Daseyns, als du? — So angeregt durch die Umgebungen, zwischen denen man sich befindet, lies't man gewiß die schönen Worte mit Nutzen und Vergnügen, welche, dem Moossitz gegenüber, Liebe und Verehrung der Natur in den Fels schrieb:

Digitized by Google

„O zu dir, große Natur, will ich allzeit kommen, wenn ich mich unter den Menschen betrübe! Du bist meine älteste Freundin, und meine treueste; und du sollst mich trösten, bis ich aus deinen Armen vor deine Füße falle, und keinen Trost mehr brauche.“

Uiber Gestein und Sträuchen sieht aus feiernder Umgrünung ein Felsenmal mit seiner Schrift auf den Johannesplatz nieder. Feierliche Würde spricht das Denkmal; Ernst ist seine Umgebung. Ein schuldbewußtes Gemüth würde hier mit sich allein nicht weilen mögen. In den wundersamen Bildungen des altergrauen Gesteins, in dem bewegten, armigen Geäst der dunkeln Fichten, in den richtenden Schriften der Todtenmale, im Steinchen, das sich von den Massen lös't, und mit Geräusch vor des Wanderers Füße stürzt, würd' es die Nähe seiner Strafgerichte schaudernd ahnen! Das Felsenmal trägt die Aufschrift:

Wladislaw III.

Wie vielvermögend hat des Ewigen Rath die Wirkungen der Tugend, wie empfänglich unser Herz für sie gemacht! Oft bedarf es nicht mehr, als den Namen eines ihrer Helden, und der Schlummernde erwacht, der Gefallne steht auf, und der Rüstige geht rüstiger vorwärts. So segnet uns der Name dieses Denkmals. „Wladislaw der Dritte,“ berichtet die Geschichte, „der letzte der christlichen Herzoge Böhmens, beschloß die Reihe seiner Vorgänger mit der christlichsten That. Als Aeltester des Hauses zum Throne berechtigt, berufen von den Großen des Landes, überließ er seinem unternehmenden Bruder, welcher die Stimme der Menge und des Kaisers Machtwort sich zu erwerben gewußt, die Regierung, aus heiliger Scheu, durch einen Bruder- und Verheerungskrieg sein Recht zu behaupten.

Digitized by Google

Der Aeltere empfahl den Jüngeren auf dem versammelten Landtage, zog ihm mit einem stattlichen Gefolge liebreich entgegen, umarmte und begrüßte ihn als Sohn desselben Vaters, und übergab in seine Hände die oberste Gewalt. Wladislaw herrschte nur fünf Monde in Böhmen, und war werth, durch sein ganzes Leben zu regieren; denn er konnte sich selbst bezwingen und opfern. Sein Bruder Przemislaus eröffnete die Reihe der Könige von Böhmen; er trug die stolzen Beinamen des Siegreichen und Goldenen. Vor dem Menschenwürdiger trägt Wladislaw die schöneren Titel des Großmüthigen und Weisen."

Prange zu der Menschheit Ehre,
Sinke nimmer, heil'ger Stein!
Künde, bis sie gilt, die schöne Lehre:
„Gut sey mehr, als stark und mächtig seyn."

Wem glänzt das Denkmal herauf vom Felsenhügel? Welchen Unsterblichen nennt die zeugende Schrift und der flüsternde Hain um den Hügel? Es ist das Gedächtniß des großen Böhmen Bohuslaw von Lobkowitz, zu welchem der Pfad über Stufen uns hinunter weis't. Bohuslaw von Lobkowitz und zu Hassenstein war am literärischen Himmel des 15. und 16. Jahrhundertes eine allgemein bewunderte Erscheinung. Er ward im Jahre 1462 geboren. Dem von der Natur reichbegabten, schönen Gemüthe kam der glühendste Eifer des Jünglings für seine Veredlung durch Wissenschaften und Künste zu Hilfe. Er studierte zuerst auf der berühmten Hochschule seines Vaterlandes, und dann, nach der Sitte jener Zeit, zu Bologna und Ferrara. Nach der Rückkehr in seine Heimath that er Kriegsdienste. Doch die Liebe zu den Musen und den süßen Künsten des Friedens scheint ihm bald den Lorbeer des Krieges minder begehrungswürdig ge-

Digitized by Google

macht, und ihn nach Hassenstein zurück geführt zu haben. Denn, wie Dichter vor und nach ihm gesungen haben,

Wen des Genius Blick, als er geboren ward,
Mit einweihendem Lächeln sah,
Den ruft, stolz auf den Lorbeerkranz,
Welcher vom Fluche des Volkes welkt, der Eroberer
In das eiserne Feld umsonst *).

Von jenem Durste nach Wissenschaft, der edle Geister, je mehr sie ihn befriedigen, desto mehr ergreift, getrieben: begann er nun seine berühmte Reise durch das südliche Teutschland, Italien, Sicilien, Griechenland, Syrien, Arabien, Aegypten und die Barbarei. Mit großen Kenntnissen bereichert, geehrt durch die Freundschaft der Besten und Edelsten seiner Zeit, von der Welt bewundert, kehrte er in sein Vaterland zurück, um zu dessen Frommen das Erworbene anzuwenden. Zweimal verlangten ihn Gutgesinnte zur Bischofswürde; seine Feinde verhinderten es. Bohuslaw trug den Unfall als Weiser und Christ, der den Vortheil des Amtes, nicht im Amte den seinigen sucht. Von seinem berühmten Freunde, dem Gelehrten und Staatsmanne, Johann Schlechta, aufgefordert, begab sich Bohuslaw an den Hof Wladislaws, seines Königs. Unzufrieden mit den Erfolgen seines patriotischen Wirkens, verließ er nach einigen Jahren des Hofes Eis, kehrte auf seine Besitzungen zurück, und wirkte nun bis an sein Ende als Vater seiner Unterthanen, als thätiger Sachführer für Alle, die seiner Hilfe bedurften, als Lehrer und Führer um ihn gesammelter, hoffnungsvoller Jünglinge, als der rüstigste und glücklichste Verbreiter eines besseren Geschmackes in seinem Vaterlande, unter Schlechta's und anderer Edler freundlichem Mitwirken. Seine Büchersammlung, auf Reisen und durch große Geldsummen geschaffen, soll die größte und berühm-

*) Klopstock.

Digitized by Google

teste in ganz Teutschland gewesen seyn. Sie ward, dem größten Theile nach, ein Raub der Hussitischen Frevel. Was von ihr übrig blieb, ist zu Raudnitz aufbewahrt. Bohuslaw schrieb und dichtete in lateinischer Sprache. Geist, religiöse und patriotische Gesinnungen, eine keusche, strenge Sittenlehre, die Freuden der Kunst und Freundschaft, dargestellt in einer blühenden, reinen Sprache, sind der Charakter seiner Schriften. Sie wurden gesammelt, verbreitet, in allen gebildeten Ländern gelesen und bewundert. Niemand hatte von ihnen eine so geringe Meinung, als er selbst. Der hohe, begeisterte, als Krieger und Staatsmann, als Redner und Dichter, als Patriot und Freund, als Christ und Mensch ausgezeichnete Mann ging im Jahre 1510 zu seiner Vergeltung. Lauter erhob sich nun die Stimme seines Ruhmes. Zahlreich sind seiner Zeitgenossen ehrenvollste Zeugnisse über ihn. Treffend spricht seinen Werth folgendes Sinngedicht von einem seiner gelehrten Freunde aus *):

„Tapfer und wohlbered't war und klugen Geistes Ulysses,
Immer zur Seite stand Pallas, die göttliche, ihm.
Gleich in Allem ist Bohuslaw ihm; doch gab ihm die Muse
Noch die Zier des Gesangs, Phöbus das goldene Spiel."

Bohuslaw wirkte segenreich auf seinen Stamm, auf sein Volk, auf die Zeit. Selbst uns segnet er noch. Wir stehen vor seinem Denkmal. O wie herrlich glänzen der Unsterblichen Gedächtnisse, hoch über der Erde, am grauen, unverwüstlichen Fels! Siehe, wie ehrwürdigfreundlich, von Dank und Liebe bekränzt, sein Denkmal schimmert! Stolzer auf seine Bestimmung trägt der kräftige Fels sein Haupt empor. Auf seiner

*) Fortis erat, facundus erat, bene cautus Ulysses,
Et praesens illi numine Pallas erat.
Cuncta Bohuslao sunt haec; verum addidit ipsi
Musa canora decus, dulcis Apollo lyram.

Digitized by Google

Stirn der Name eines Unsterblichen. Wie lieblich duften Rosen, wie heiter grünen die sanften Wipfel an ihm empor! Wie wehmüthig streut der Thränenbaum seine Zweige über des Theueren Angedenken! Alles athmet Ehrfurcht und Liebe. O Schönheit der Tugend! Liebendangezogen heiligen Stein und Zweige deine Nähe; und wir sollten kalt an deinem Glanze vorübergehen? — Bohuslaws Denkmal ist eins der schönsten im Pantheon. Um den stattlichen Fels, der auf weißem Grunde in Lapidarschrift die Worte zeigt:

Bohuslaw von Lobkowitz.
Böhmens Ulyss.
1810.

läuft eine Terrasse mit Blumen und Blüthensträuchen, die, mit einem Geländer umfangen, rundum das herrlichste Amphitheater von Felsen und Denkmalen, Wald- und Zierbäumen dem Auge darbietet. Tritt näher Jüngling! Sieh, was deine Väter waren! Stolz nennst du dich ihren Enkel. Es sey, wenn ihr Geist auf dich überging. Sie sind nicht mehr; aber sie leben, wenn du, an ihren Malen begeistert, ihre Thaten wiederholst.

Scheidest du kalt von hier, dann ist der Weise gestorben;
Aber er lebt, flammt dir seine Bewundrung durch's Herz.

Wir gehen nun wieder, am Johannesplatze vorüber, die steinernen Stufen aufwärts. Hoch zwischen den Massen und der entzückendsten Aussicht gen Süden, führt der Weg. Ein rohes Felsenmal, zur Linken, zieht zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich. An seiner Stirn in Runenschrift:

Břetislaw II.

der Name des Herrlichen, dem es der vergeltende Genius weihte.

Digitized by Google

Von Břetislaw, der 1055 starb, und den man den Achill der Böhmen nannte, sagt Schneller in Böhmens Schicksal und Thatkraft: „Es kommt Mehreres vom verachteten Bauer, als unser Hochmuth gestehen will. Herzog Břetislaw hatte zur Mutter eine Bäuerin, zum Ahnherrn einen Bauer; doch war er der seltene Fürst, welchen Kosmas als Achilleus an die Spitze eines neuen Zeitraums stellt, und an Tapferkeit mit Gideon, an Stärke mit Samson, an Weisheit mit Salomon vergleicht. In ihm spiegelte sich der romantische und religiöse Geist, welcher aus Mannskraft und Frommheit, aus dem Abenteuerlichen und Heiligen in besseren Seelen aufblühte. Břetislaw war ein Mann des Glückes, muthig, kühn, tapfer, ein schöngehobner, romantischer Geist." — Unter dem Denkmal eine in den Fels gehauene Ruhebank, von welcher das Auge eine bezauberndreiche Aussicht ins Thal und auf das rauschende Iserwehr beherrscht. Denkmal und Umgebung versetzen uns leicht in jene schönen Jünglingsjahre der christlichen Völker, die wir unter dem Namen des romantischen Mittelalters kennen. Ihre Erinnerung erfrischt unser Gemüth, wie der Rückblick auf die goldenheiteren Tage unserer Jugend. Seufzend blickst du ihr aus der Gegenwart nach? In des Herzens bewahrter Unschuld blüht selbst dem Greise der Jugend ewig heiterer, schimmerreicher Morgen.

Will Gott den Völkern der Erde die Fülle seiner Liebe offenbaren: so setzt er der Herrschaft Kronen auf das Haupt weiser und guter Fürsten. Sey uns gegrüßt, des edelsten Fürstenpaars ehrwürdiger Gedächtnißstein! Einfach und prunklos schaust du zum Thale nieder; allein es verherrlichen dich, über alle Herrlichkeit der Kunst, die weihevollen Namen, die dich schmücken! Der Stein, vor dem wir stehen, trägt die Aufschrift:

Digitized by Google

Wenzel II.
und
Gutta von Habsburg.
1286.

Mit König Ottokars des Zweiten Tode hatte für Böhmen die Stunde eines langwierigen Jammers geschlagen. Der Thronerbe war ein Kind; sein und des verwais'ten Landes Vormund war der wüste, ungerechte und räuberische Markgraf Otto von Brandenburg. Keine Geschichte Böhmens ist im Stande, Worte und Bilder zu finden, welche des Landes Elend unter diesem gewissenlosen Verweser genügend bezeichneten, der selbst so weit ging, durch Verwahrlosung des jungen Thronerben Wenzel, dem Elende die Hoffnung zu rauben. Böhmen glich einer Wüste, in der sich ein Heer von Uibeln um die letzten Reste seines früheren Wohlstandes befehdete. Im zwölften Jahre seines Alters bestieg Wenzel den väterlichen Thron. Sein Rathgeber war der weise Bischof von Prag, Tobias von Bechynie. In einem Jahrzehnt war Böhmen aus seinem Jammer wieder erhoben. Besonders war es Gutta von Habsburg, Rudolph's Tochter, Wenzels Gemahlin, in deren mütterlichem Herzen Böhmen die reichlichste Quelle seiner Erholung fand. Sie starb ihrem Volke zu früh. Die Thränen aller Böhmen flossen ihr, besonders der Armen, die an ihr die liebreichste Mutter verloren hatten.

So triumphirt, den Kronen zieren, am schönsten, wenn dankbar,
Nicht geheißen, das Volk schmücket mit Thränen sein Grab.

Wenzel der Zweite war ein guter König, klug, standhaft, gerecht, fromm, bieder, und liebte sein Vaterland. Mehr als einmal pflegte er zu sagen: „Ich vermag nicht, mein Volk zu beglücken, wie ich wünschte; dürft' ich, so übergäb ich willig dem Geringsten des Landes die Krone, wenn ich in ihm die besten

Digitized by Google

Herrschergaben erkennte." Mit dankbar gerührtem Herzen sieht der Böhme auf das edle Fürstenpaar zurück, das seine Väter segnete; will ihm jedoch die Wehmuth nahen, so winkt er sie zurück und blickt, mit Freude und Dank gegen die ewige Vorsicht, zu Franz und Carolinen auf. —

Frei und freier und immer heller und heller wird es um uns. Sieh, wie der seligsten Liebe Blick uns umleuchtet! Sieh, wie der goldene Strahlenregen auf uns, um uns niederströmt, und alles sich sättigt mit Freude! Gnadenreich geöffnet umfängt uns der ewige Himmel. Sieh, wie die liebende Mutter-Erde mit emporgestreckten Armen ihre Kinder alle zu dem väterlichen Segner, zu Licht und Leben und Wonne hinaufhebt! Wie sie trinken aus dem ewigen Quellborn! Fels und Wipfel, Wurm und Blumen wie sie trinken, und, mit Wollust gesättigt, frohlockend hinaufdanken! Von oben strömt aller Segen. Blick und Herz nach Oben! Nimmer kehrt das Auge, was es auch verlangt, unbefriedigt aus des Himmels heiterem Raume zurück.

Während man unter solchen Wahrnehmungen und Bemerkungen auf der Höhe hinwandelt: hat man unvermerkt eine reizende Aussicht betreten. Mit Entzücken wiegt sich die überraschte Betrachtung über dem Gemälde voll Pracht und Schönheit. Gesättigt, lies't sie an den Felsen diese Worte:

„Wohin das Auge hier oben blickt,
Hat's Frieden und Freude gefunden,
Denn was im Herzen uns nagt und drückt,
Das bleibt im Thale dort unten.
Nicht neben den Zauber der blühenden Welt
Sey des Lebens Qual und Sorgen gestellt!

Digitized by Google

Die du mich Hain' und Bäche lieben, zwischen den Schauern gethürmter Felsen und im Säuseln der Flur die Freude, die am göttlichsten lächelt, finden lehrtest: o führe mich jetzt, der Musen himmlischste! Begleite mich auf des Felses Höhe, von welchem kein Aug' ohne selige Trunkenheit ins stromentzückte Thal schaut; und lehre mich, was du mich lieben und bewundern lehrtest, dem Verlangen des Wanderers auch nennen! —

Zwischen grotesken Massen und einem Geländer gegen die Tiefe, läuft der Weg an der Höhe weiter, kühn und zugleich sicher genug, um den Waller zwischen Schauern der Furcht und Lust zu wiegen. Um die Felsen beugend, stellt er uns an eine in den Stein gehauene Treppe, welche zu der vielleicht reizendsten Um- und Aussicht aufführt. Es ist der höchsten und freiesten Felsenzinnen eine, die uns erwartet, und heißt, der Form ihrer Umfelsung und ihrer großen Aussicht wegen, die Kanzel. Geht auch die Erwartung, von Stufe zu Stufe gesteigert, ahnungsvoll mit uns: so beben wir doch, auf dem Felsenhaupte angelangt, nach dem ersten flüchtigen Blicke, vor dem bezaubernderöffneten Panorama so zurück, wie etwa vor einem ausgezeichnet schönen Menschenantlitze, das unerwartet uns überstrahlt, und aus den aufgeschlagenen, seelestrahlenden Augen aller Lieb' und Schönheit Fülle über uns ausgeußt. Hoch über dem prangenden Thäle, hoch über dem Stolze der formreichen, kühnen Massen, steht der, bis ins Innerste entzückte, Wanderer, im seligen Vollgenusse seiner eigenen Erhebung, wie der Reize, die sie bewirkten. Lange wird seine Phantasie die romantischen Felsengebilde umkreisen, die hier in freundlichen Kronen und Spitzen, dort in nachahmenden Pyramiden und Thürmen, hier sinnigzart, dort stolz und mächtig, rund um die Kanzel, so aufstreben, wie zu der umschauenden Goldkuppel eines gothischen Domes die Säulen und Thürmchen, die Bogen und Kreuze, hebend und gehoben, phantasiereich emporsteigen. Nah und fern rufen das noch nicht ge-

Digitized by Google

sättigte Auge Höh'n und Berge, dort in des Himmels anmuthfrohem Blau schimmernd, hier im Grün festlicher Haine und Waldungen prangend, dort von einem Felsenobelisk, einem Thurme, hier von Ruinen oder herabherrschenden Gebäuden gekrönt. Größe und Erhabenheit, Pracht und Fülle, Harmonie und Mannigfaltigkeit, was einzeln erheben könnte, im reichen Uibermaße rings umher. O reiche den Becher deiner Freuden, den überfließenden, uns Sterblichen nicht, Natur! Gib uns ein bescheidenes Maß, wenn wir deiner Gaben froh werden, und sie nützlichweise genießen sollen! — Verläßt das Auge die stolzen Höhen, so sinkt es in die reizendsten Thalgebiete, die sich zwischen jenen, am Flusse, zu beiden Seiten des, über ihn setzenden, Felsenzuges malerisch ausbreiten. Von ihnen vermag Aug' und Herz nicht mehr sich zu trennen. Die Anmuth behauptet überall und vor allem Großen und Schönen den Sieg. Zwei reizende Landschaftgemälde, schön wie zwei bezaubernde Zwillingsdichtungen eines liebenswürdigen Geistes, blühen, den Felsen zur Rechten und Linken, über dem frischesten Wiesensonnengrunde, in Hügeln und duftigen Bergen, in Höhen und umgrünten Felsen, in des umwölbenden Himmels süße Schimmer empor. O sey mir gesegnet, Zierde aller Thäler, glückliches Thal! Seyd mir gesegnet, ihr Offenbarungen der höchsten Liebe, der Schönheit Gottes, über der Flur! Anmuthreiche Wipfel, die ihr die Hütte des Armen, wie der Schlösser sorgenvollen Stolz mit euerem Frieden kränzt, ihr hoffnungsfrohen Gärten, die ihr der genügsamen Dürftigkeit, wie dem undankbaren Uiberflusse mit gleicher Freigebigkeit euere Frucht erzieht, seyd mir gesegnet! Ihr Triften und Quellen, ihr Felsen und Schattenhaine, und all ihr namenlosen Reize rings um mich her, die ihr jedes Herz, das der Freude empfänglich schlägt, gern erhebet, o seyd mir gesegnet! Du bist gerecht, Natur; und die Erde ist gegen alle ihre Kinder, sie mögen es ihr Dank wissen oder nicht, gleich billig. So steht ihre Liebe hoch über der

Digitized by Google

Liebe der Besten unter uns, neben der Liebe des Ewigen, der seine Sonne strahlen läßt über Gute und Böse. Die belebende Seele des einzigschönen Thales ist der rege, klare Bergstrom. Mit Wollust trinkt das Auge seiner Schönheit nie versiegende Fülle; und Erhebung strömt sein Wandel dem betrachtenden Geiste. Frohlockend kommt zwischen begleitenden, gesangerfüllten Uferwipfeln, der hallende, von den Höhen ins feiernde Thal. Erstaunt heben die blauen Gebirge, die ihn an ihrem Fuße jugendlich spielen sahen, die Häupter empor, dem Laufe des kühnen nachzuschauen. Einem Fürstensaale gleich schmücken sich die Thäler umher, näher rücken die stattlichen Berge zusammen, um den herrlichen zu fesseln. Er lächelt Dank, und wandelt weiter. Mit kühnem Fuße tritt der Fels in seine Bahn, neigt liebend seine Kronen und Gruppen über ihn hin, und scheint ihn umschlingen zu wollen mit kräftigem Arm. Der hohe entflieht der Macht, wie der Anmuth, und wandelt weiter. Schon zieht er siegend im Thale hinab. Dem nicht zu fesselnden rauschen die bewaldeten Höhen Ehrfurcht und Weihe; dankbar begleiten ihn die Triften, die er nährte. Dort blickt er noch einmal zurück, und verschwindet zwischen den Bergen, und dringt weiter und weiter ins Unbekannte, mit der liebenden Sehnsucht, mit dem schönen Triebe, der ihn aus der Erde dunklem Schooße herauf ins strahlende Licht rief. Hohe, himmlische Seelen, so geht ihr durch die Verheißungen des Lebens an euere Ziele! Wie entzückt mich hier die Aehnlichkeit mit euch! Natur, wie erhaben sind deine Lehren, und wie salbungreich sprichst du sie aus! Wie verwandt sind deine Stimmen mit den Stimmen meines besseren Seyns! O daß ich dich fassen, dich ganz durchdringen, ganz eins mit dir werden, dich nennen könnte! Ein einziges Wort ist mir gegönnt; dein Name ist: „Namlosherrlich!“

Ein Ort der Weihe für hohe Seelen, ein Ort der seligen Vorfeier dessen, was jenseits ihrer harrt, ist dieser erhabenschöne Standpunkt.

Digitized by Google

Aber auch für sie nur ein Ort stummen Entzückens. Auch sie können nur rufen: Namlosherrlich! Es rauscht dies anbetende Wort der Strom seinen Wipfeln, die Wipfel über die Flur, die Flur den Felsen, diese dem Betrachter, der vergeblich im Kreise der Sprachen für seine Empfindungen ein anderes, ein höheres sucht.

„Namlosherrlich—"
Ist dein Name, o Natur!
Die dich fühlen, die dich kennen,
Wie sie dich begeistert nennen:
Kinderstammeln ist ihr Streben nur.

Mit den Kindern, drum, als Kind,
Will ich, Mutter, dir gehören;
Will dich lieben, will dich ehren,
Bis mein Bach hinunter rinnt,
Und mein neues Seyn beginnt!

Wer scheidet ohne Schmerz von liebendwohlwollenden Freunden? Auch die Natur hat Freundesrechte bei besseren Seelen, und oft um so größere, je mehr sie weiser, wohlwollender und treuer ist, als irgend ein Freund zu seyn vermag. Die Wehmuth begleitet uns von der unvergeßlichen Aussicht. — In Terrassen zieh'n sich die Höhen, an denen wir hinwandeln, voll malerischer Bepflanzungen zum Thale nieder. Steiler heben sich die Massen, je weiter wir hinabschreiten. Der Genius geht überall mit uns. Ein neues Denkmal verkündet ihn. Wir stehen an dem Gedächtnisse zweier Edlen, an deren ächte Tugend auch nicht der geringste Zweifel sich wagt. Am vorgewölbten, gruppenreichen Fels, über einem Hügel von Moos, die Aufschrift:

Digitized by Google

Hofer und Speckbacher.

Isel. — 1809. Innsbruck.

Zwei Silberpappeln und anderes, lichtes Grün schatten Fels und Schrift von oben und zu beiden Seiten. Uiber tieferem Gehölze, zur Linken, glänzt Bohuslaws Denkmal herauf; Schriften brechen hier und dort durch die Schatten am altergrauen Gestein. Wie hebt sich der Geist, zwischen den bekränzten Malen der Unsterblichen, zu Licht und Kraft und himmlischer Aussicht empor! Wie friedlich ihre Gedächtnisse, jedes mit dem eigenen Kranze, neben einander schimmern! Aufgehoben ist hier jeder Unterschied der Zeit, des Ortes, des Standes und der Abkunft. Sie waren Menschen, und wirkten für Menschen. Ein Streben begeisterte sie; Ein Ziel suchten, und an Einem fanden sie sich freudig Alle. Dort umfängt sie ein Himmel, hier ein Pantheon. Mit großen Gesinnungen segnet hier die Betrachtung. Mit wohlthätigem Arm hebt sie uns über uns, über die Vorurtheile der Unkraft und Gemeinheit in den heiligen, nie geschlossenen und immer bestehenden Bund der Guten und Edlen empor. In diesen gehörten die zwei patriotischen Heldenmänner, vor deren Male wir weilen. Hofer und Speckbacher waren die Häupter des, vom Jahre 1809 denkwürdigen, Aufstandes der Tyroler, aus angestammter Liebe für Oesterreichs mildes Herrscherhaus, gegen dessen Feinde. Liebe macht die Schwachen stark, und bewährt in Ohnmächtigen ihre herrliche Wunderkraft. Beispiele der Vaterlands- und Fürstenliebe, der Bürgertreue, der Eintracht und des Muthes, wie sie die edelgesinnten Tyroler in jener bangen Zeit auf vielen Punkten und in drei berühmten Schlachten am Berge Isel der erstaunten Welt zeigten, hat die Geschichte nicht oft zu erzählen. Sie vergesse ihrer um so minder und erzähle sie um so eindringlicher! Nicht alle sind mehr, deren wir bei diesem erbauenden Denkmale mit Liebe und Be-

Digitized by Google

wunderung, mit Dank und Verehrung gedenken; aber unaustilgbar lebt ihr Andenken im Tempel der vergeltenden Unsterblichkeit.

Sie schieden hinweg,
Wie Gluthen, die ihre Zeit
Geflammt; und es war ihr Scheiden
Umfangen mit Ruhm *).

Breit und bequem laufen steinerne Stufen die sanfte Höhe hinauf, an welcher das Denkmal ruht. Sie sind es, die der Wanderer betritt und verfolgt. Uiber einigen von ihnen beut ein Ruhesitz interessante Ausblicke in schönbewaldete Thalgebiete. Noch einige Stufen höher, und man sieht sich auf einem einsameren Platze zwischen Felsen, den eine Kiefer, an Umfang und Schönheit einer Eiche vergleichbar, mit ihrem Geäst reichlich um- und überbaut. Unter dem Gestein, an welchem der herrliche Baum emporwächst, harrt des Wanderers ein einladender Moossitz. Mächtige, kolossale Gefelse wölben sich, ihm gegenüber, von der Höhe herab, über welche die Massen prachtvollfeierlich an dem Blicke des Wanderers vorüberzieh'n. Wie ein Dom ruht der umfangreiche, gegenüberliegende Fels vor dem Betrachter. Zweige feiern über ihm. Unter ihnen im Stein — Helm, Schwert und Lorbeerkranz mit der erklärenden Schrift:

Den
Siegern von Aspern.
XXII. Maj. 1809.

Höher hebt sich die Brust des Patrioten bei der Erinnerung an jenen für Oesterreichs Waffen glorreichen Tag; und wäh-

*) Ossian.

Digitized by Google

rend das Herz das fremde Verdienst dankbar-aufrichtig anerkennt, fängt es selbst von der Flamme, die zu preiswürdigen Thaten entzündet. Dem Denkmale gegenüber lies't man am Fels diese Worte:

Mag der Staub gefall'ner Helden modern,
Die dem großen Tode sich geweiht;
Ihres Ruhmes Flammenzüge lodern
In dem Tempel der Unsterblichkeit.

Der Platz ist auf's zweckmäßigste angelegt. Das heilige Schweigen um den einsamen Betrachter, von nichts unterbrochen, als von dem begeisternden Rauschen des Stromes in der Tiefe und dem Wehen der Zweige um Schrift und Denkmal, die Höhe des Ortes, der Felsen ehrwürdiggroße Umgebung müssen jedes Gemüth höher stimmen, und große Entschlüsse an ihm vorüberführen. Wie ein Zeuge unserer Betrachtungen sieht von der Rechten, durch der Haine Grün, ein ernster Fels herüber; zur Linken schimmert, wie auf Zweigen schwebend, das schöne Mal Bohuslaws aus dem Thale auf; über ihm dämmert die Ruine aus wehenden Hainen; über beide schaut eine hohe Felssäule, ihrem Hütter ähnlich, gebietend herein. Bricht die Sonne von Osten durch die belaubten Gehölze, Schrift und Denkmal und die ganze Umgebung verklärend: so verklärt sie uns zugleich die Tugend selbst. Herrlicher steht der Heldentod mit seinem Lorbeer, strahlender die lächelnde Weisheit, schöner die Himmelsanmuth der Liebe vor uns. Auch die Tugend, soll sie leichter Eingang in des Menschen Herz finden, bedarf des schönen Farbenbogens, mit welchem die Kunst, was sie liebt, strahlenreich umgibt. Wem sollte die Harmonie der Töne, wem der holde Widerschein der Farben, wem des Dichters Gesänge vorzüglicher gehören, als ihr? Unsterblicher nenn' ich dich, Schöpfer des Pantheons, weil du, was dir die Kunst verlieh,

Digitized by Google

der Tugend auf den Altar legtest. In deinem Tempel ehrt Erhabenheit und Schöne die höhere Tugend. Aus den Gärten jener schlingst du die Kränze, und windest sie dieser um das bescheidene, heilige Haupt. Nachahmung deinem Beispiele!

Man scheidet ungern von dem einnehmenden Platze. Wenigstens Stunden wünscht sich das Herz für ihn. Jede Anlage scheint unter den übrigen die schönste, und so ist es gewiß, daß keiner die möglichste Vollendung mangle.

Uiber die Stufen hinab, an Hofers und Speckbachers Gedenksteine vorbei, wendet sich nun der Weg, ein traulicher Fußpfad, ins Thal hinab. Die Male der Unsterblichen bleiben hinter uns. Im Fortwandeln lies't man diese Worte im Gefels:

Was der Menschen Hände schufen,
Wird zerstört vom Zahn der Zeit;
Doch zum schönern Loos berufen
Ist er selbst, zur Ewigkeit.

Der menschliche Stolz pflegt oft sein geringfügigstes Wirken mit dem Glanze der Unsterblichkeit, sich selbst täuschend, zu umgeben. Anders und größer der Geist des Pantheons. Zwischen dem feiernden Jubel seiner Schöpfungen in seinem prangenden Ehrentempel mahnt er sich selbst an die Hinfälligkeit alles irdischen Strebens, und schwingt sich, begeisterten Blickes, empor zu den Hoffnungen der Ewigkeit. So hält er, in der Versuchung der Selbstüberschätzung, die Bescheidenheit, im steten Wechsel sein ewiges Ziel fest, und gibt schweigend die weise Mahnung:

Eins laß nie dir entflieh'n! Im treuloskreisenden Wechsel
Halte mit fester Kraft dich und dein ewiges Ziel!

Digitized by Google

Der Weg senkt sich tiefer in das Thal. Die Spuren der ordnenden Kunst scheinen uns zu verlassen; aber reiche Haine, wie sie die freie Phantasie der Natur über Hügel und Flächen säet, begleiten. Der Weg windet sich nun zwischen der Höh' entrollten Felsblöcken hin, über welchen pfeilgrade Tannen und Fichten fröhlich wesen. Es lohnt der Mühe bisweilen nach der Anhöhe zurückzuschauen, von der man herabgekommen. Phantasiereicher zeigen sich die herrlichen Formen des romantischen Felsenzuges durch das bewegte Grün der an ihm aufstrebenden Haine. Die Natur erzieht sie von dem Tribute, den auch ihnen, den unzerstörbarscheinenden Massen, die Zeit abfordert. Wie weise ist die Haushaltung der unerforschlichen! Wie reichlich vergütet sie jedes Opfer, das sie verlangt! Dankbare Schatten streut der Baum über den Fels, der ihm die nährende Erde gibt, und ihm das Glück des Daseyns neben sich bereitet. Unter wechselnden Ansichten wendet sich der Weg an begrünten Felsen zur Linken hin. Spuren der Kunst zeigen sich wieder. Stufen führen auf eine Terrasse, die gegen das Thal mit einem Geländer versehen ist. Hoch ragt, dem Wanderer zur Linken, die steile, kühne, vom Blitz oder einer Erderschütterung wundersam gespaltene Felswand; roh und abgestuft heben sich die Massen über einander zur Rechten empor. Man steht in der Oeffnung eines, auf beiden Seiten gleichweit vorspringenden, kühnen Felsenwinkels, höchstangenehm von der unerwarteten Schöpfung überrascht, die hier zwischen den rauhen Felsen, der düstern Umgebung Freundlichkeit und dem stillen, einsamen Orte Leben und Seele gibt. Reichbegrünte Terrassen heben, dem Betrachter gegenüber, zwischen den Felswänden einen Grabhügel von edler Bildung empor; Blumen sind in Fülle über ihn ausgegossen; Pappeln und Akazien, in der Anmuth der ersten Jugend, kränzen ihn; die Thränenweide träuft Wehmuth über ihn herein; sinnvoll schattet höher vom Fels ein Palmenbaum; heiteres Grün sprießt an den Felswänden hin-

Digitized by Google

auf, und krönt hier und dort ihre ernste Scheitel mit dem Troste einer unsterblichen Jugend. Während wir uns mit tiefer Rührung der heiteren Vergeltung freuen, mit welcher hier dankbare Anerkennung die Male der Tugend kränzt, und unter dem neuauflebenden Vorsatze, unermüdlich nach ihrer Palme zu streben, nicht ohne Neid des verklärten Geistes gedenken, der sie schon errungen, vor dessen Ehrendenkmale wir mit gefesselter Betrachtung weilen: lesen wir am Gestein, das unter dem Grabhügel zwischen Blumen und webenden Ranken hinläuft, die Worte:

Minna von Hippel.

Wie ein Lichtglanz, der über eine dunkle Gegend auf einmal die erfoderliche Helle verbreitet: bringt uns dieser Name eben so über die Zweckmäßigkeit der schönen Anlage ins Klare, als er unsere Empfindung erhebt, und von jedem unedlen Beisatze reinigt. Die edelste Seele ist es also, deren Gedächtniß dieser Hügel feiert! Dem Andenken der reinsten Unschuld sprießen diese Blumen; der geprüftesten, in der Blüthe der Jugend unter dem Drucke der Leiden hingesunkenen Dulderin, dem schönen, von der Erde hinausgestoßenen Engel des Lichtes trauert dieser gesenkten Wipfel seelenvolle Wehmuth nach! Der unüberwundenen Heldin, deren Tugend durch das nächtlichste Leben an dem Lichtglanze einer reinen, heiligen Liebe den Pfad sicher zum Ziele fand, rauscht diese Palme Freuden des Sieges, Verheißungen einer seligen Vergeltung auf den schlummernden Hügel nieder! Jetzt erst spricht die ruhige Größe, die edle Würde, der seelenfesselnde Zug süßer, himmlischer Wehmuth, der über dieser ganzen Schöpfung schwebt, mit vernehmlichem Geiste zu unserem Herzen; jetzt erst freuen wir uns mit reinem, von keinem Neid entweihten, Wohlgefallen des Ehrengedächtnisses, das hier die Vergeltung dem würdevollsten Verdienste bereitet; erst jetzt richten wir uns an dem hohen Ideale der edelsten Einfalt, des kindlich-

Digitized by Google

sten Glaubens, der innigsten und heiligsten Liebe, der langmüthigsten Geduld, der reinsten und durch die schwersten Kämpfe verherrlichten Tugend, das uns der Dichter unter jenem Namen kennen lehrte, zu dem sehnlichsten und gewiß nicht fruchtlosen Verlangen nach gleicher Würde und Größe auf! — Habe Dank, der du diese Felsen zum Tempel geweihet, für die Segnungen dieses Ehrenmales! Du aber, Verklärte des Himmels, blicke mit Wohlgefallen auf dies Gedächtniß nieder, das dir die reinste Verehrung geweiht! Du bist diese Verherrlichung und mehr werth! Von dem Wanderer nimm diese Thräne; die Thräne der Theilnahme an den Leiden, die du ausgerungen, an der Verherrlichung, welcher du dich jetzt erfreust! Das reinste Mitgefühl weint sie auf dein Grab! Blühete über der Flur eine Blume, an Engelseinfalt, an Unschuld und Würde dein Ebenbild: freudig pflanzt ich sie auf den Hügel deines Gedächtnisses! Allein, dir vergleichbar, sprießt keine. —

Der wohlgebahnte Pfad weis't nun an der Berglehne weiter hinauf. Merkmale einer großartigen Schöpfung deuten von oben dem Wanderer entgegen. Mit kühnem Geiste scheint hier der Genius die widerstrebenden Stoffe der Natur ergriffen, und sie seinem Zwecke dienstbar gemacht zu haben. Imposante Felsenmassen zwischen reichen festlichen Hainen zieh'n sich, ein feierlich-erhabner Anblick, von der Linken über den Kamm der Höhe, und setzen nach einer Unterbrechung, zur Rechten, in den herrlichsten Gebilden gegen den Fluß hinab. Verlangend steigt man die Stufen empor, und tritt zwischen die ehrwürdigen Massen, wo sie, wie mit Absicht, Eintritt und Durchgang gestatten. Hier nimmt den Wanderer ein wohlgeebnet freier Platz auf. Harmonisch ordnen sich die Einzelnheiten der Anlage um ihn her zum

Digitized by Google

Ganzen. Groß, kühn und kräftig, wie es keine Kunst vermag, hat hier die Natur einen Fels von der Form eines länglichen Würfels, über dem Postamente eines begrünten, vorspringenden Erdwalles, aufgestellt. Majestätisch schaut er aus umfeierndem, reichen Grün zu dem Betrachter nieder. Wie ein hoher Segner die Flur seiner Thaten, übersieht er das Thal, welches sich tief unter ihm in heiteren Flächen verbreitet. Aussichtfrohe, schöne Terrassen zieh'n sich von seinem Fuße aus um die reichbegrünte Höhe, die ihn trägt, und Alles umher verkündet eine große, hohe Bedeutung. So hat der Genius der Felsen das Gedächtniß eines Unsterblichen geehrt, den die Nachwelt mit Einer Stimme dankbar segnet. Hoch im Fels die Worte:

Rudolph von Habsburg.

Im Gestein neben dem Denkmale:

„Ihr seyd ein mächtiger Graf, bekannt
Durch ritterlich Walten im Schweitzerland;
Euch blühen sechs liebliche Töchter.
So mögen sie, rief er begeistert aus,
Sechs Kronen euch bringen in euer Haus,
Und glänzen die spätsten Geschlechter!"

Der Ehre würdig ist, wen die Muse ehrt. Nur Großes und Herrliches wählt sie zu ihrem Preise. Dem Denkmale gegenüber ein einsamer Sitz an der Lehne des Berges, der sich vortrefflich eignet, die Betrachtung in jene Tage, in welchen Rudolph als ein Rettungsstern über Teutschlands Himmel strahlte, zurückzuführen, und sie dann von der Erde zur Anbetung einer ewigen Vorsicht zu erheben. In der Geschichte verkündet sich Gott. In ihr sehen wir eine weise Vorsicht der Ereignisse einzelne Fäden zu einem wundervollherrlichen Ganzen verwenden.

Digitized by Google

Unter den Webstuhl des großen Meisters sinkt und verschwindet, wie ein schlechter Abfall, in ihr alles Trügliche, Gemeine, Scheingute; nur das Vollkommene, Echte, wahrhaft Gute zieht sich in schimmernden Fäden, ins Ganze greifend, durch das Ganze. In dem Hause Habsburg war, seit dem Bestande dieses verehrten Namens, ein hoher, edler Sinn, echte Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Biedermuth und wahre Tugend einheimisch. In dem Plane der Vorsehung lag es, das reine bescheidene Licht auf den Leuchter zu stellen, damit es strahle von der Höhe. Durch ein, den Finger Gottes deutlich beurkundendes Zusammenwirken von Umständen, bestieg der edle, ritterliche Rudolph von Habsburg den Kaiserthron, und ward der Stifter eines großen, noch blühenden Regentenhauses. Sein Wähler war Gott; er nahm das edle Reis und pflanzte es in fruchtbares Erdreich, und ließ es gedeihen zum großen, herrlichen Baume, unter dessen Zweigen Millionen des mildesten Schutzes und Schattens noch heute sich erfreuen. Wie jener priesterliche Seher gedeutet: so kam es; wie der biedere Habsburger, Albrecht IV., Rudolphs Vater, als er in die Morgenländer zum Kampfe zog, scheidend zu seinen Söhnen sprach: so erfüllte sichs, und wird sich, so lange ein Gott die Tugend lohnt, erfüllen: „Bedenkt immer, daß die Grafen von Habsburg ihren hohen Ruhm nicht durch Betrug, Uibermuth und Selbstsucht, sondern durch Muth und Aufopferung für das gemeine Beste erworben haben. Folgt ihr diesem Beispiele: so werdet ihr die Güter und Würden euerer erlauchten Ahnen erhalten, ja noch mehren."

Wer, der ein Freund der Natur und ihrer Freuden ist, vermöcht' es, die schöne Felsenkrone unbesucht zu lassen, die Rudolphs Denkmale gegenüber mit dem einladendsten Blicke

Digitized by Google

um sich schaut? Stufen im Gestein führen auf ihren Gipfel. Wie kühn und schön von ihm die Aussicht! Frohlockend hebt sich jeder Nerv des Betrachters; höher schwingt sich jede Kraft seiner Seele. Am Fels die Widmung:

Der Begeisterung.

Wem sollte sie hier nicht erscheinen, die freundlichere, die uns am Großen und Schönen, oder die würdevollere, die uns am Guten erhebt, und mit Entschlüssen zu edlen Thaten die trunkene Seele schwellt? Wem sollte sie hier nicht erscheinen, wo sie unter Chören der Freude über Strom und Fluren schwebt, und mit einweihendem Blicke an den bekränzten Malen der Unsterblichen lächelt, im Tempel der Verdienste, im Pantheon? Unter der Schrift am Gestein ein Ruhesitz, von wo das Auge flußabwärts das herrlichste Thal beherrscht, und zur Linken und Rechten auf Denkmale ausblickt. Tritt man an den kühnen Absturz des Felses: so entdeckt man, daß man sich auf der Zinne einer bedeutend hohen Felswand befinde, an deren Fuße eine der freundlichsten Anlagen sich verbreitet, die reizend genug ist, den Schmerz des Scheidens von dem Orte der Begeisterung durch den Gedanken zu mildern, daß die himmlische hier uns überall begleite.

Geht man von hier rechts auf die andere Seite der Felsen: so gewahrt man eines, von der Höhe ins Thal schauenden, einfachen Steines. An seiner Vorderseite lies't man:

Digitized by Google

Bürgers

brave m Manne

und

Kerhero*),

dem wackern Matrosen

aus

Quiberon.

An der Rückseite:

— Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn;
Doch höher und himmlischer wahrlich schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil;
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt;
Dem Zöllner werd' eu'r Gold zu Theil,
Der Hab und Gut verloren hat!"
So rief er mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken und ging davon.

Herrlich prangt das Mal der zwei hochherzigen Menschenretter zwischen seiner festlichen Umgrünung; schirmend ragen die Felsen hinter ihm; ländliche Wege, die den Bewohner der Gegend oft hin und wieder führen, ziehen sich neben ihm hin. So ermuntert der zeugende Stein Alle, die an ihm vorübergehen, zu Tugend und Seelengröße, und lehrt insbesondere den, oft mit Schelsucht auf andere Stände

*) setzte am 12. Oktober 1820 sein Leben zweimal an die Rettung einer Mutter und ihres Kindes, die, während eines Sturmes, auf einem Schiffe, aus dem sich Volk und Führer, ihrer nicht achtend, ans Land gerettet, den Tod erwarteten, und unausweichlich, ohne den großherzigen Matrosen, seine Beute geworden wären.

Digitized by Google

blickenden Landmann, daß, wenn er gut und edel handelt, die gerechte Würdigung auch ihn erreiche, und seinen Namen zu unsterblichem Ruhm erhebe.

Digitized by Google